Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.36, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen Gebiete Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 262 — Samstag/Sonntag, 7./8. November 1942 — 90. Jahrgang

Korrupter Briten-Journalismus

Dokumente des früheren tschechischen Außenministeriums beweisen seine Käuflichkeit

Berlin, 6. Nov. Offenbar unter dem Eindruck des vor Jahresfrist erfolgten und während des Venediger Journalistenkongresses im April d. J. bekräftigten Zusammenschlusses des europäischen Journalismus zu einer Kampffront gegen die kapitalistische Pressevergewaltigung und gegen die moralische Verkommenheit der bezahlten publizistischen Handlanger internationaler Machthaber tagte vor einigen Tagen in London eine Versammlung von Journalisten der sogenannten „Vereinigten Nationen". Es ist für den europäischen Journalismus belanglos, daß dieses seltsame Gremium lächerliche Drohungen gegen die in Europa für ihre Ideale kämpfenden Journalisten zu „beschließen" erhob — für die in der „Union nationaler Journalistenverbände" zusammengeschlossenen Journalisten der jungen europäischen Nationen ist nur die Person des Organisators jener „Versammlung", des britischen Journalisten Wickham Steed, von Interesse. Die Ehre des journalistischen Berufsstandes gebietet es dem Präsidium der „Union nationaler Journalistenverbände", mit allem Nachdruck auf die Tatsache hinzuweisen, daß bei den von der deutschen Reichsregierung bei der Übernahme des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums in Prag vorgefundenen Akten sich Dokumente befinden, die diesen Herrn Wickham Steed, ehemaligen Hauptschriftleiter der Londoner „Times" und heutigen Initiator eines sogenannten Internationalen Journalistenverbandes einwandfrei als käufliches und gekauftes Subjekt des ehemaligen tschechoslowakischen Präsidenten und heutigen Emigranten Benesch entlarven.

*

Das Auswärtige Amt veröffentlicht aus den Akten des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums auf Grund von Originalunterlagen folgende Tatsachen:

Vom Jahre 1923 beginnend bis zum Jahre 1936 hat der britische Journalist Henry Wickham Steed, London Landsdowne Hourse 7, Holland Park W, zuerst in wechselnden Abständen, vom Jahre 1928 ab regelmäßig, bedeutende Beiträge aus den Mitteln des tschechoslowakischen Staates erhalten.

Der erste feststellbare Vorgang dieser Art ist die Akte des ehemaligen tschechoslowakischen Außenministeriums vom 15. 11. 1923, aus der hervorgeht, daß ein Betrag von 8000 Pfund für „Geheimzwecke" in London auszuzahlen sei. Wie sich später herausstellt, war der Empfänger Henry Wickham Steed. Der seinerzeitige tschechoslowakische Gesandte in London, Dr. Osusky, wurde angewiesen, die genannte Summe gegen persönliche Quittung an Henry Wickham Steed auszuhändigen.

Aus einem vertraulichen Schreiben vom 24. 11. 1923 geht hervor, daß Steed durch Vermittlung eines gewissen Leipnik einen großen Vertrag mit Prag bezüglich Veröffentlichungen in der „Review of Reviews" für die Jahre 1924 und 1925 abgeschlossen hat, wofür das ehemalige tschechoslowakische Außenministerium 10000 Pfund zu zahlen hatte. Ein Scheck über 8000 Pfund, der eine Anzahlung auf den Publikationsvertrag darstellt, wurde von Dr. Masing, dem seinerzeitigen tschechoslowakischen Gesandten in London für Wickham Steed persönlich überreicht (Schreiben an Jan Hajek, Prag, vom 28. 11. 1923. Hajek war ein hoher Beamter des Außenministeriums, der über den Geheimfonds verfügte).

Eine Abrechnung der Zeitschrift „Review of Reviews" über das Jahr 1924 besagt, daß außerdem für Annoncen während des Monats Februar bis Mai vom Prager Außenministerium 480 Pfund gezahlt wurden.

Am 17. 10. 1925 erhielt Steed durch Vermittlung der tschechoslowakischen Gesandtschaft in London privat einen Betrag von 1000 Pfund, der ihm in einem verschlossenen Brief persönlich überreicht wurde, wie aus der Akte 162/469 III-25 hervorgeht.

Für eine Scheinmitarbeit an dem tschechoslowakischen Propagandabüro „Centropress" hat dann der tschechoslowakische Außenminister die Zahlung von regelmäßigen Honoraren an Steed ab 16. 6. 1928 übernommen. Steed erhielt 1928 52000 tschechische Kronen und für die erste Hälfte des Jahres 1929 weitere 48000 tschechische Kronen. Gleichzeitig wurden Steed 100000 tschechische Kronen aus einem Geheimfonds übermittelt. Die Anweisung wurde von Hajek unterzeichnet. Diese Regelung erfolgte auf Grund eines Schreibens, das der damalige tschechoslowakische Gesandte in London, Masaryk, am 19. 3. 1928 an Hajek gerichtet hatte, und in dem die Klage einer Madame Rose über Steeds finanzielle Schwierigkeiten mit warmer Befürwortung nach Prag weitergeleitet wird.

Seit Juni 1928 wurden daraufhin Herrn Wickham Steed mit pünktlicher Regelmäßigkeit jährlich 96000 tschechische Kronen aus Mitteln des tschechoslowakischen Außenministeriums überwiesen. Diese laufende Zahlungen lassen sich bis zum Jahre 1936 nachweisen!

✦

Es gibt selten Fälle, in denen die persönliche Unanständigkeit und Korruptheit so einwandfrei an Hand von Akten nachweisbar ist wie der Fall Wickham Steed.

Der von internationalen jüdisch-kapitalistischen Bindungen abhängige Journalismus, der sich in London zu einer täglichen Zusammenkunft versammelt hat, konnte wahrhaft keinen würdigeren Repräsentanten der Geistesbaltung und des Charakters dieser Art von Journalismus finden, von dem der Venediger Journalistenkongreß in seiner großen Entschließung erklärte:

„Für jeden Volk, dem seine nationale Existenz am Herzen liegt, ist es ein Akt geistiger Selbstverteidigung, dieser Art von Journalismus sofort und für alle Zeit jedwedes Vertrauen zu entziehen. Der Journalismus ist kein Geschäft, sondern eine Mission, zu der nur diejenigen Journalisten berufen sind, die frei von allen anonymen Bindungen sich ausschließlich für die Verantwortung gegenüber dem Gewissen und dem Urteil der Geschichte bekennen."

*

Wer sich, wie wir, täglich mit den Erzeugnissen der Feindkräfte befassen muß, sie sichten, werten und mit ihr, so es lohnt und notwendig ist, polemisieren muß, der bekommt schließlich eine derartige Praxis im Durchschauen ihrer Produkte, daß man ihm nicht mehr leicht ein X für ein U vormachen kann. Wir haben es längst erkannt, daß die sogenannte „freie" Presse der sogenannten „freien" Staaten größtenteils durch eine Anhäufung von Individuen gebildet wird, die denen aufs Haar gleichen, deren „Mitten" wir von der Systemzeit her in höchst unangenehmer Erinnerung haben. Bestechlichkeit, Korruption, Käuflichkeit grassierten damals bei uns in Deutschland in einer gewissen Presse und kennzeichnen heute noch, ja in ganz besonderem Maße, die Pressen der Demokratien. Erpressungen, Schmutzwühlereien, perverses Denken perverser Gehirne, schmierige Anschuldigungen, bösartige Verleumdungen, Sensationshascherein, Intimitäten „aus der Gesellschaft", kurz der ganze üble Gestank jüdisch orientierten Schreibertums schlugen damals dem entgegen, der eines jener Blätter öffnete und sind heute allgemeiner Inhalt der meisten der „freien" Gazetten.

Wir in Deutschland haben diesen Augiasstall einer verschmierten Systempresse gründlich ausgeräumt und haben es dahin gebracht, daß nurmehr aufrechte, ehrliche und saubere Menschen mit reinen Händen sich dem Journalistenberuf widmen dürfen. In England aber und in den übrigen Feindstaaten, da ist die „gute alte" Presse-Journaille noch voll am Werk, da ist es möglich, daß Subjekte vom Schlage einer Madame Tabouis, eines Lemmer, eines Litauer usw. usw. und ein — Wickham Steed schreiben und es wagen dürfen, die öffentliche Meinung in ihren Ländern zu bilden oder wenigstens zu beeinflussen. Der Fall Wickham Steed, er diene jetzt dazu, einmal gründlich in den Presse-Augiasstall der sogenannten Demokratie hineinzuleuchten. Wickham Steed, dessen Lebensarbeit Schmutz und Verhetzung, dessen Lebensziel Macht und Geld ist, sei einmal zu etwas Besserem nütze, sei gleichsam das Ausstellungsobjekt, an dem man Art und Eigenschaften der „Ware" Feindpresse gründlich studieren kann. Denn ihm, dem früheren Hauptschriftleiter der „Times" und jetzigen „Initiator" des sogenannten Internationalen Journalistenverbandes, können wir — dank einer Veröffentlichung unseres Auswärtigen Amtes — und einer sorgsamen Zusammenstellung von Originalunterlagen, die im tschechischen Außenministerium gefunden wurden — schwarz auf weiß beweisen, was wir von ihm und all den anderen ja immer wußten, ihnen bisher aber nicht so schön, so schlagend belegen konnten: daß sie keine freien Menschen sind, die auf Grund eigener Erkenntnisse und durch ihre Arbeit für das Richtige und Wahrhafte eintreten, sondern daß sie nur ganz niedrige Handlanger internationaler Machthaber sind und daß sie, ausgezahlt von Gier nach Geld und Wohlleben, schreiben, was man ihnen bezahlt, tun, was Geld einbringt und Geit und ihr Vaterland nötigenfalls verkaufen, so ihnen das einträglich genug erscheint.

Wickham Steed, dem einen und recht Prominenten aus dieser Clique, kann man jetzt wenigstens an Hand dieser Originaldokumente nachweisen, daß er, vom Jahre 1923 beginnend bis zum Jahre 1936, zuerst in wechselnden Abständen, von 1928 an aber regelmäßig durch bedeutende Beträge vom damaligen tschechischen Staat gekauft wurde. Die „freie" Meinungsäußerung dieses Engländers kostete die damalige tschechische Regierung gewaltige Summen. Tausende von Pfund Sterling fielen, aus einem Geheimfonds stammend, in die unergründlichen Taschen des britischen Journalisten.

Und — einer für alle seine Konsorten — steht nun dieser Wickham Steed vor uns und der Welt nackt und bloß, armselig und schmutzig, von seiner Unaufrichtigkeit und Gebläer belastet. In diesem einzigen Beispiel wird die ganze verrottete und zum Absterben reife Welt und ihre Presse aufgezeigt. Daß es nur der eine ist, was macht? Die anderen, all die Tabouis, die Litauers und sonstigen Erscheinungen aus der Welt der „freien" Presse richteten sich längst schon selbst durch ihre Taten, durch ihre Schriften, die sie auf eine wehrlose Welt losließen, mit ihnen Leid und Not, Krieg und Jammer heraufbeschwörend, während sie selbst im Fett lebten.

Zum 9. November

Triumph des Glaubens

Von Heinrich Karl Kunz

Der Glaube wiegt schwerer als alle materiellen Gewalten, als die gigantischste Rüstung. Eine Erkenntnis, für die die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr vereint, das deutsche Volk, einen bereits historisch gewordenen Beweis erbrachte. Eine unsichtbare Macht, die die Herzen mobilisiert und unabsehbare Energien entfesselt. Eine Macht, die weder mit Gold auszumiegen, noch nach Divisionen abzuschätzen ist. Unseren Feinden, längst im Materialismus erstarrt, fehlen einfach die Organe, mit denen sie auch nur ihre Existenz wahrzunehmen vermöchten. Sie sind mit jener Blindheit, die die Götter über diejenigen ausgießen, die sie vernichten wollen, geschlagen. Dies gilt für die äußeren Feinde des Reiches, wie früher für die Gegner im Innern, die meinten, eine Idee ließe sich mit Gummiknüppeln und Maschinenpistolen niederbalten. Die Engländer rechneten 1939, als sie den Krieg gegen uns vom Zaun brachen, mit allen nur erdenklichen, materiellen Faktoren, mit unserem Mangel an Gold, an Rohstoffen, an Brot, aber den Glauben des deutschen Volkes an sich selbst, an den Führer, an seine europäische Berufung, vergaßen sie einzukalkulieren. Heute vermissen sie, den Gründen für ihre eigenen Niederlagen nachgehend, bei sich die Einsatzfreudigkeit, die dem deutschen Soldaten auch einem materiell stärkeren Feind gegenüber die Überlegenheit gibt, stellen die Auswirkungen fest, ohne dis zur Ursache durchzustoßen. Völker, die ihre Seele dem Moloch Gold geopfert haben, werden den Mythos des Glaubens nie enträtseln. Sie gehen an innerer Selbstverstümmelung zu Grunde.

Heute, wo die deutschen Fahnen über ganz Europa wehen, von der Biscaya bis zur Wolga, vom Nordkap bis zu den Wüsten Afrikas, da unsere U-Boote vor dem Sankt-Lorenzstrom kreuzen und die Wasser des Indischen Ozeans durchfurchen, da aus der Glaubenskraft des deutschen Herzens die äußere Mächtigkeit des Reiches neu erstanden ist, gedenken wir der Männer, die vor nahezu zwei Jahrzehnten vor der Feldherrnhalle in München ihr tatenreiches Leben ausbauchten, mit besonderer Dankbarkeit. Waren doch sie es, die das Banner des Glaubens in Deutschland, das im Chaos zu versinken drohte, emporrissen, dem Entehrten mit ihrem eigenen Blute die Weihe und die Verpflichtung zurückgaben. Deutschland, wie sie es sahen, das Reich Hermann des Cheruskers, Karls des Großen, Heinrichs I., der Ottonen, des Löwen und der Staufer, des großen Preußenkönigs und Maria Theresias, ist seit ihrem Opfertod nicht mehr eine Angelegenheit dickleibiger Geschichtsbücher, zahlenwütiger Historiker. Deutschland ist wieder lebendiges Kampfobjekt, eine gewaltige Gegenwartsaufgabe. Der Opfertod der Sechzehn ließ die Stillen im Lande aufhorchen, beiteite die Schwankenden von ihren Zweifeln; denen aber, die sich entschieden hatten, war er eine heilige Verpflichtung. Unsichtbar marschierten sie vor den Trommeln Adolf Hitlers, erobterten an der Spitze seiner Sturmabteilungen Stadt um Stadt und Dorf um Dorf, jedes einzelne deutsche Herz. Und

Das Wesen des Wüstenkrieges ist die Bewegung

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 7. Nov. Wenn man den gegenwärtigen Kampf der Achsentruppen in Nordafrika voll würdigen will, so muß man sich vor Augen halten, daß die Engländer hier Monate hindurch den größten Teil ihrer eigenen Kriegsproduktion und auch der amerikanischen Erzeugung an Kriegsmaterial konzentrierten. Außerdem wurden Verstärkungen aus allen Teilen des britischen Weltreiches herangeholt. So konnte der Gegner hier mit einer Materialüberlegenheit und mit einer Übermacht an Menschen angreifen. In heldenhaftem Kampf haben die Achsentruppen fast 14 Tage in ihren Stellungen bei El Alamein diesen Ansturm abgewehrt. Sie sind dann, wie der Donnerstag-Bericht des OKW. erkennen läßt, planmäßig aus den Stellungen herausgezogen worden. Hier liegen ja die Verhältnisse sehr wesentlich anders als in den Kämpfen gegen die Sowjets. Der Boden birgt hier keinerlei Schätze, weder Kohle noch Öl, er bringt auch kein Getreide hervor, so daß es hier nicht auf irgendeinen Bodengewinn ankommt. Man hat deshalb die Schlacht in der Wüste mit ihrem Hin- und Herfluten auch wohl mit einer Seeschlacht verglichen, in der es ja ebenfalls nicht darauf ankommt, irgendeine bestimmte Position zu behaupten. Es ist klar, daß einem derartigen Masseneinsatz, wie ihn die Engländer hier in langer Vorbereitung zustande bringen konnten, immer gewisse Erfolge beschieden sein werden. Andererseits setzt aber gerade der Masseneinsatz auch einen verstärkten Nachschub voraus, der in diesen Gebieten außerordentlich schwer zu bewältigen ist und — war um so schwerer, je weiter sich die Kämpfe von der ursprünglichen Nachschubbasis entfernen. So sind denn auch die Kämpfe in Nordafrika durch ein Hin- und Herfluten gekennzeichnet. Es sei nur erinnert an die Offensive des Generals Wavell, die am 8. 12. 1940 mit überlegenen Panzerkräften begann. In drei Monaten schwerer Kämpfe besetzten die Briten dann die Cyrenaika bis an die Große Sorte. Das Blatt wandte sich sehr schnell, als am 1. 4. 1941 jener Angriff Rommels begann, der in der Kriegsgeschichte aller Zeiten kein Gleichnis besitzt. Rommel gelangte damals bis an die ägyptische Grenze und stellte so die ursprüngliche Lage wieder her. In der zweiten Hälfte des November 1941 begann wiederum eine britische Offensive, in der die Engländer schon triumphierend verkündeten, daß Rommel völlig geschlagen sei und nunmehr der siegreiche Vormarsch auf Tripolis und Tunis beginne. Rommel gab damals bewußt viel Raum auf, daß er kurze Zeit danach zur Gegenoffensive schreiten konnte. Im Mai 1942 trat der angeblich vernichtete Rommel zum Angriff an und es folgten jene kühnen Operationen, die noch in unser aller Erinnerung sind und die die Achsenmächte bis an die El-Alamein-Stellung führten. Schon die Erinnerung an diesen Verlauf der Kämpfe in Nordafrika zeigt am besten, wie sehr das Wesen des Wüstenkrieges die Bewegung und nicht das Festklammern an irgendeiner Position ist. Der Bericht des OKW. vom Freitag spricht von Kämpfen im Gebiet von Fuka und Maria Matruk. Auf dem Nordflügel ist also der Kampf in neue Räume verlegt. Aus den ergänzenden halbamtlichen Darstellungen ergibt sich, daß am Südflügel unsere Truppen noch weiter ostwärts ihre Stellungen halten. Deutsche und italienische Verbände, so heißt es dann weiter, stoßen mehrfach in die tiefe Flanke der Briten hinein. In vorbildlicher Kameradschaft unterstützen sich in allen diesen schweren Kämpfen die deutschen und die italienischen Truppen.

Operationen im Süd-Pazifik noch nicht abgeschlossen

Die Kämpfe auf Guadalcanar entwickeln sich zu einer regelrechten Kesselschlacht

wt. Aus der seinerzeitigen japanischen Mitteilung über die Seeschlacht im Südpazifik ging hervor, daß die Operationen noch andauern. Seitdem sind Wochen vergangen, ohne daß die Kampfhandlungen, wie von den zuständigen japanischen Marinebehörden erklärt wird, zum Abschluß gelangt sind. Nähere Einzelheiten sind in Tokio nicht zu erfahren, wo man darauf hinweist, daß ein neues Kommunique des kaiserlichen Hauptquartiers veröffentlicht werde, wenn man den Zeitpunkt für richtig halte. Vom 25. August bis 26. Oktober verloren die Amerikaner und Engländer in diesem Gebiet 63 Kriegsschiffe, die, versenkten Truppentransporter eingeschlossen. Die Japaner büßten 6 Kriegsfahrzeuge und 5 Transporter ein. Das Verlustverhältnis stellt sich also auf 7:1 zugunsten der Japaner, bei Flugzeugen auf 3:1. Die amerikanische Luftwaffe verlor 577 Maschinen, die japanische 185. In den USA. rückt man immer mehr von der bisherigen Illusionsmache ab und der militärische Mitarbeiter der „New York Times" warnt seine Landsleute eindringlich vor der Annahme, daß im Begriff der Zeit- und Raumfaktor für die Amerikaner arbeite. Eine neue Krise werde kaum zu vermeiden sein. Die Alliierten hätten noch einen langen Weg vor sich, wenn die Buna, Lae und Salamaua auf Neu-Guinea den Japanern wieder entreißen wollten.

Inzwischen gestalten sich die Kämpfe auf Guadalcanar für die Amerikaner immer schwieriger. Sie nehmen den Charakter einer ausgesprochenen Kesselschlacht an. Die Japaner gehen von zwei Seiten gegen die amerikanischen Stellungen vor. Am 4. November durchbrachen sie unter Einsatz von Panzern die tiefgestaffelten amerikanischen Verteidigungslinien im Ostteil der Insel. Dadurch gelangten sie in den Rücken der amerikanischen Hauptkampflinie. Durch die neuen japanischen Truppenlandungen in der Gegend von Bolonda an der Südküste, sowie weiter westlich am Kap Hunter hat sich die strategische Lage der amerikanischen Truppen weiter erheblich verschlechtert. Während die japanische Marineluftwaffe ständig mit starken Kräften in die Erdkämpfe eingreift, vermögen die Amerikaner ihre wenigen, noch kampffähig gebliebenen Bomber kaum noch einzusetzen, da es an Jagdschutz fehlt. Allein in der Zeit vom 27. Oktober bis 4. November verloren die Amerikaner in Luftkämpfen über den Salomon-Inseln 22 Jagdflugzeuge. In der gleichen Zeit büßten sie 29 Bombenflugzeuge ein. Im ganzen also 51 Maschinen, denen 14 japanische Verluste gegenüberstehen.

Die japanischen Bombenangriffe auf die amerikanischen Stützpunkte auf den Fidschi-Inseln und auf Neu-Kaledonien wurden am 4. November fortgesetzt. Dabei erhielt ein USA.-Zerstörer so schwere Beschädigungen, daß er in Anbetracht der herrschenden schweren See kaum noch den Hafen erreicht haben dürfte.

so konnte der Führer nach zehnjährigem Kampf, als über der Reichskanzlei das Hakenkreuz wehte, vor ihren Gräbern das denkwürdige Wort sprechen: Und Ihr habt doch gesiegt. — Ein Sieg der gläubigen Herzen, die sich niemals tapferer schlugen, als in Augenblicken, in denen der Verstand auch die letzte Chance zerbrechen sah.

Die Plutokraten aber werteten den Vorstoß des Nationalsozialismus aus dem materiellen Nichts zur totalen Macht, bei dem aber auch alles, was für diese Pfundbatone ins Gewicht fällt, Geld und bewaffnete Gewalt, auf der Gegenseite stand, kaum höher als einen parlamentarischen Zwischenakt. Sie wollten das Einzigartige dieses Vorgangs, das aus dem Glauben gewachsene Wunder, nicht erkennen, weil sie es nicht begreifen konnten. In ihrer seelischen Armut und geistigen Hilflosigkeit legten sie die alte, in der Kampfzeit reichlich abgenutzte Platte wieder auf und liefen durch ihre Blätter verkünden: Was will dieser Adolf Hitler, er hat sieben Millionen Erwerbslose, aber kein Geld, keine Devisen, keine Rohstoffe. Und als der Führer und das gläubig hinter ihn getretene deutsche Volk dennoch zu arbeiten begannen, auch ohne Geld und Devisen, als die deutschen Erwerbslosen in kurzer Zeit von der Elendstraße verschwanden, die Schornsteine der Fabriken wieder rauchten, neue Werke in Betrieb genommen und Hunderte Kilometer Reichsautobahnen fertiggestellt wurden, als dieser gläubige Arbeitseinsatz die plutokratische Heilslehre vom Gold zum bewußten Betrug degradierte, als der Tauschverkehr Arbeit gegen Rohstoff, die Devisen-Gebundenheit zerbrach, griffen die sterilen Materialisten zum Boykott. Ein Versuch, der an dem Fleiß des deutschen Volkes und an dem Genie seiner Erfinder scheiterte. Und wieder hatte der Glaube, durch die geistigen Energien, die er mobilisierte, gesiegt.

Daß die Briten dann den Krieg, als letzten Trumpf, gegen Deutschland auswählten, zeigt, daß ihnen nicht nur jede Witterung für die hintergründigen, geschichtsbildenden Kräfte, sondern auch jeder Wirklichkeitssinn abgeht. Wie wird ein Volk, das Männer zu den Seinen zählt, die schon für eine blasse Vorstellung von der Zukunft der Nation zu sterben bereit waren, auf sein Reich verzichten, das es bereits in mächtigen Pfeilern emporstreben sieht? Vor zwanzig Jahren war der Glaube an Deutschland ein Glaube gegen jede Realität, heute zwingen uns die Tatsachen auf Schritt und Tritt zu diesem Glauben. Er lebt und wirkt in jedem deutschen Menschen, in jedem Soldaten, vom höchsten Offizier, bis zum letzten Mann. In unerschütterlichem Glauben an die Größe des Reiches und seine Freiheit, warfen die feldgrauen Divisionen in den genialen Vernichtungssiegen des Führers die Feinde nieder, in diesem Glauben trotzten sie dem Rekordwinter in Rußland, zerschlugen sie die gewaltige Festung Sewastopol, brechen sie Haus um Haus aus dem feuerspeienden Stalingrad heraus und wehren, in den Wüstenland eingekreist, den aus Feindländern aufs äußerste forcierten britischen Panzersturm ab. Selbst die Gegner müssen immer wieder die moralische Überlegenheit des deutschen Soldaten anerkennen, ist es doch fast immer eine pietsche Übermacht, der er seine Erfolge abringt. Nie hat sich der Glaube an Deutschland herrlicher bewährt, als in diesem gewaltigen Waffengang. Er füllt die Herzen der Kämpfer mit jenem unaufhaltsamen Vorwärtsdrang im Angriff und jener Härte in der Verteidigung, die, allem Material zum Trotz, den Ausschlag geben.

Seit dem denkwürdigen 9. November 1923 hat sich der Glaube an Deutschland, an den Sieg des Reiches, millionenfach vermehrt, das ganze Volk erfaßt und Tausende haben ihre Opferbereitschaft mit dem Tode besiegelt. Die Sechzehn von der Feldherrnhalle aber stehen am Anfang; der erste Steinschlag, der die Lawine auslöste, die nun mit unaufhaltsamer Wucht niedergeht und alle die Plutokraten, Juden und Bolschewisten, die uns Freiheit und Zukunft streitig machen wollen, erschlägt. Die Toten des 9. November sind uns unermüdliche Mahner in Stunden der Schwäche, Garanten unseres Endsieges, in dem sich der Triumph des Glaubens vollenden wird.

Kampf auf Madagaskar beendet

Nach zwei Monaten harten französischen Widerstandes

Vichy, 6. Nov. Wie es in einer amtlichen Mitteilung heißt, sind nach zwei Monaten härtesten Widerstandes auf der Insel Madagaskar die Kämpfe eingestellt worden. Der französische Rundfunksender auf Madagaskar sendet nicht mehr.

Am Donnerstagmittag hatte der Generalgouverneur noch über die verzweifelte Lage der Verteidigung Bericht erstattet. Ambalavao hatte acht Tage hintereinander Widerstand geleistet und mußte in der Nacht zum Mittwoch unter dem Druck von 2000 angreifenden Engländern kapitulieren. Der Befehlshaber der französischen Streitkräfte auf Madagaskar hatte von da ab nur noch 27 europäische Soldaten zur Verfügung. In Übereinstimmung mit der Regierung und unter Würdigung der Zwecklosigkeit eines weiteren Widerstandes hat er deshalb am Donnerstag mit dem Feind Verhandlungen aufgenommen, die Feindseligkeiten einzustellen.

Staatschef Marschall Pétain hat an den Generalgouverneur Annet eine Botschaft gerichtet, in der er den Heldenmut der Truppen auf Madagaskar würdigt. Gleichzeitig hat der Ministerrat in seiner Freitagsitzung beschlossen, Generalgouverneur Annet und General Guillmet, den Kommandierenden der französischen Truppen auf Madagaskar, im „Journal Officiel" namens der Nation rühmend zu erwähnen. Diese Erwähnung schließt die Verleihung des Kriegskreuzes mit der Palme ein.

Westkaukasus: In zähen Kämpfen Raumgewinn

Dreißig Sowjet-Panzer und ein Panzerzug bei Alagir vernichtet — Am Ilmen-See feindliche Kräftegruppe eingeschlossen und vernichtet — Schwere Artillerie schoß Elektrizitätswerk von Kronstadt in Brand — Weitere schwere Kämpfe in Ägypten — Starke Panzerverluste des Feindes

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Nov. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westkaukasus warf ein überraschender örtlicher Angriff den Feind aus einer Höhenstellung. Deutsche Infanterieverbände gewannen bei starken Regenfällen in zähen Kämpfen auch nördlich Tuapse Boden.

Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe ostwärts Alagir wurden in hartem Kampf 30 Sowjetpanzer und durch die Luftwaffe ein Panzerzug vernichtet. Truppenbewegungen auf der georgischen Heerstraße wurden von Aufklärungsflugzeugen mit Bomben belegt.

Im Raum von Stalingrad fanden nur örtliche Kämpfe statt. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen Batteriestellungen und Ortsfasten ostwärts der Wolga an.

Am mittleren Frontabschnitt wurden durch Stoßtruppe zahlreiche Bunker des Feindes mit den Besatzungen vernichtet. Truppenbereitstellungen und Transportbewegungen der Sowjets im Quellgebiet der Dwina und Wolga wurden von der Luftwaffe bekämpft. Auf einem Flugplatz nordwestlich Moskaus entstanden nach einem Nachtangriff starke Brände.

Südwestlich des Ilmensees wurde eine feindliche Kräftegruppe in mehrtägigen Kämpfen unter besonders schwierigen Geländeverhältnissen eingeschlossen und vernichtet.

Schwere Artillerie des Heeres schoß das Elektrizitätswerk von Kronstadt in Brand.

In Ägypten dauern die schweren Kämpfe an. Eigene Gegenangriffe fügten den englischen Panzerverbänden schwere Verluste zu. Deutsche und italienische Luftstreitkräfte griffen in rollendem Einsatz motorisierte Kräfte des Feindes zwischen Maria Mairut und El Alamein an. Im Mittelmeer schoß Bordflak der deutschen Kriegsmarine in den letzten Tagen fünf feindliche Flugzeuge ab.

Einzelne britische Flugzeuge flogen am Tage unter Wolkenschutz in das nordwestdeutsche Gebiet und in die Deutsche Bucht ein. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Hierbei und über den besetzten Westgebieten wurden sechs feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Das japanische Kabinett zur Kriegsgefangenenfrage

Eine nachdrückliche Warnung an die englische Adresse

Tokio, 6. Nov. Die japanische Regierung, die von der deutschen Regierung über die menschenunwürdige Behandlung der deutsche Kriegsgefangene durch die britischen Behörden ausgesetzt waren, und über die britische Absicht, die Repressalien auch auf italienische Kriegsgefangene auszudehnen, in Kenntnis gesetzt worden ist, kann dieser Entwicklung nicht uninteressiert zuschauen, so erklärte am Freitagabend der Außenminister zu der Affäre der unwürdigen Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Engländer.

Es versteht sich, so meldet Domei, von selbst, daß die japanische Regierung bisher unter Beachtung der Regeln der Humanität die Prinzipien beachtet hat, die im Völkerrecht die Kriegsführung beherrschen und ihr Möglichstes in Bezug auf die in ihrer Hand befindlichen zahlreichen britischen Kriegsgefangenen getan hat.

Die japanische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der britischen Behörden darauf hin, daß in dem Fall, daß die britische Regierung ihre Haltung in dieser Beziehung nicht ändert, die japanische Regierung genötigt wäre, in Übereinstimmung mit den Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Regierung neue Schritte zu ergreifen, um von seiten der britischen Regierung ein weiteres Verhalten durchzusetzen. Und zwar würde die japanische Regierung, die bisher den britischen Kriegsgefangenen, die sich in ihrer Hand befinden, gewährte Behandlung in Bezug auf die Humanität einer Revision unterziehen, wie es das Freundschaftsverhältnis zu den verbündeten Nationen erfordert, die in der Kriegsführung zu einer einheitlichen Haltung sich verpflichtet haben.

Einzigartiges Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Scharfer japanischer Protest gegen die unmenschliche Behandlung zwangsverschickter Japaner in Kanada

Tokio, 6. Nov. Die japanische Regierung hat wegen der unmenschlichen Behandlung der von den Kanadiern internierten Japaner einen scharfen Protest bei der kanadischen Regierung eingelegt. Sie weist darauf hin, daß der Generalgouverneur am 14. Januar 1942 angeordnet hatte, daß die kanadische Regierung gewisse Gebiete an der Pazifikküste als Schutzzone betrachtet und alle feindlichen Ausländer evakuieren werde. Die kanadische Regierung gab an, sie werde Freiwillige aus den Reihen der Evakuierten für Straßenbauarbeiten in den Rocky Mountains anwerben.

Tatsächlich waren aber, so heißt es in dem japanischen Protest, alle Evakuierten gezwungen worden, einen Kontrakt zu unterschreiben, in dem sie sich zu Straßenbauarbeiten verpflichten mußten. Von manchen Evakuierten, die es ablehnten ihre Zustimmung zu geben, wurden diese mit vorgehaltenem Revolver gepreßt. Diejenigen, die bei den Straßenbauarbeiten beschäftigt wurden, erhielten keinerlei Unterkunftsmöglichkeiten. Ihre Nahrung war zudem unzureichend. Sie waren gezwungen, wie eine Viehherde zu leben. Später wurden sogar alte Leute, Frauen und Kinder, unter Zwang in die wüsten und unwirtlichen Gebiete des Landesinnern geschafft.

Die japanische Regierung nennt dieses Vorgehen Kanadas ein einzigartiges Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die von der kanadischen Regierung getroffenen Maßnahmen ständen im Gegensatz zu den allgemeinen Grundsätzen der internationalen Gepflogenheiten. Die japanische Regierung verlangt daher die sofortige Abstellung der den japanischen Zwangsverschleppten auferlegten Zwangsarbeit. Sie fordert von der kanadischen Regierung, daß sie den japanischen Einwohnern in Kanada die Nutzung ihres Eigentums gestattet und ihnen entsprechende Unterkunftsmöglichkeiten und Mittel zum Lebensunterhalt an den Orten zur Verfügung stellt, wohin sie verschickt worden sind.

Stalin schiebt den Verbündeten die Schuld zu

Mißklang im plutokratisch-bolschewistischen Verbrüderungsrausch

as. **Berlin**, 7. Nov. In die schönen plutokratisch-bolschewistischen Verbrüderungsfeiern anläßlich des 25jährigen Bestehens des jüdisch-bolschewistischen Terrorregiments bringt die Jubiläumsrede Stalins einen nicht zu überhörenden Mißklang. Stalin ließ sich des langen und breiten über die „Errungenschaften" der bolschewistischen Oktober-Revolution aus — „Segnungen", die unsere Soldaten im Osten zur Genüge kennengelernt haben. Er geht dann zu einer Schilderung des bisherigen Kriegsverlaufs über. Dabei wiederholt Stalin noch einmal die alte Lüge, daß der Winterfeldzug für die Sowjets erfolgreich verlaufen sei. Selbst die Engländer haben ihrem bolschewistischen Bundesgenossen längst bestätigt, daß die sowjetischen Truppen auch im vorigen Winter versagten und nicht den geringsten Erfolg zu erreichen vermochten. Weiter erklärte Stalin dann, nach dem Winter habe sich die Lage geändert. Er stellt die Frage, weshalb es den Deutschen gelungen sei, „die Initiative in die Hand zu nehmen und ernste taktische Erfolge zu erringen." Stalin antwortete darauf, der Hauptgrund für die Erfolge der Deutschen liege in dem Fehlen der zweiten Front in Europa. Dadurch habe Deutschland die Möglichkeit erhalten, seine Reserven zum Kampf gegen die sowjetischen Truppen anzusetzen. Mehrfach kommt Stalin in seiner Rede auf dieses Fehlen der zweiten Front zurück und eine französische Nachrichtenagentur erklärt denn auch, die Worte, mit denen Stalin das Problem der zweiten Front behandelte, ließen deutlich die Verbitterung, die so schwer zu verbergen ist, heraushören. Stalin sprach dann zwar im weiteren Verlauf seiner Rede von den guten Beziehungen zwischen Moskau und London, doch ließ er insgesamt gar keinen Zweifel darüber, daß er auch die jetzigen Kampfhandlungen der Briten in Ägypten nicht als zweite Front betrachtet. Die tiefe Verstimmung über die Haltung der demokratischen Verbündeten war sehr deutlich aus dieser Rede Stalins herauszuhören.

Es wird ihn unter diesen Umständen auch wenig trösten, daß er und die anderen Moskauer Machthaber zahlreiche Glückwunschtelegramme von den plutokratisch-demokratischen Verbündeten erhielten. Moskau braucht Panzerkampfwagen und Kriegsmaterial, aber keine Glückwunschtelegramme. Selbstverständlich gehört zu den Gratulanten Herr Roosevelt und sein Außenminister Cordell Hull, nachdem ja Frau Roosevelt vorher schon eine Glückwunschbotschaft an Moskau gesandt hatte. Natürlich fehlt auch nicht der britische Außenminister Anthony Eden, der in der in Moskau erschienenen Aaitationszeitung „Der britische Alliierte" in einem längeren Artikel die Bolschewisten feiert, die noch vor 25 Jahren allein dagestanden hätten. Eden hätte zweckmäßig noch darauf erinnern können, daß damals sein jetziger Chef Churchill ein wilder Gegner der Bolschewisten war und von ihnen als von einer kleinen Bande von Berufsrevolutionären, meistens Juden, sprach. Wie ohne Rücksicht jeden unbrüchigen Stolz sich ihnen entgegenstellte. Heute erscheint der gleiche Herr Churchill natürlich ebenfalls unter den Gratulanten, feiert man doch in London das Jubiläum der Oktober-Revolution in Anwesenheit des Botschafters Maisky mit einer „Huldigung an die Sowjetunion". Natürlich fehlen auch die verschiedenen Emigranten-Regierungen nicht im Reigen der Gratulanten, kurzum, alle Feinde des neuen Europas finden sich bei dieser Gelegenheit zusammen und demonstrieren noch einmal ihren ganzen Haß gegen die Neuordnung unseres Kontinents und zeigen so ihre Verbundenheit mit den jüdisch-bolschewistischen Räubern und Mördern.

USA.-Kommentare zu den Wahlen

Innenpolitisch ein ernster Schlag für die Demokraten

Stockholm, 6. Nov. Zu den amerikanischen Wahlen stellt ein Sprecher der Columbia Broadcasting fest, „die meisten Leute stimmen heute darin überein, daß selbst die begeisterten Anhänger Roosevelts nicht leugnen können, daß er ein wenig günstiges Votum erhalten hat." Soweit bisher ein Überblick über die Kommentare zum Wahlausgang möglich ist, wird allgemein festgestellt, daß die Kriegspolitik des Präsidenten nicht direkt angegriffen wurde und daß sie unverändert durchgeführt wird, daß trotzdem aber die Stellung der demokratischen Partei, der Roosevelt entstammt, innenpolitisch einen ernsten Schlag erhalten habe. Zum ersten Male seit 1933 seien die Republikaner wieder im Aufstieg. Roosevelt habe zwar keine Katastrophe erlitten wie seinerzeit Wilson, aber die Wahlen seien doch ein warnendes Zeichen für den Präsidenten und seine Partei. Diese Warnung werde verstärkt durch die Tatsache, daß auf der einen Seite mehrere Abgeordnete und Senatoren, wie z. B. Senator Norris in Nebraska, nicht wiedergewählt wurden, deren Kandidatur ausdrücklich die Unterstützung des Präsidenten hatte, während auf der anderen Seite persönliche Gegner Roosevelts, wie Hamilton Fish im Staate New York und Senator Brooks im Staate Illinois, in den Kongreß zurückkehren.

Der Wahlausgang bringt nach republikanischen Zeitungsstimmen vor allem die Unzufriedenheit weiter Kreise der Bevölkerung mit der bürokratischen Handhabung der Verwaltung zum Ausdruck und stellt eine Kritik der Öffentlichkeit an Roosevelts politischer Führung dar. Als bedeutendstes Ergebnis wird auf die Tatsache hingewiesen, daß der seit 20 Jahren traditionelle Sitz der Demokraten im Staate New York den Republikanern zugefallen ist. In mindestens 6 Staaten ist in gleicher Weise eine überraschende Verschiebung nach der republikanischen Seite erfolgt, ein Symptom, das von der Demokratischen Partei für die Zukunft nicht unbeachtet gelassen werden kann.

Das ganze Empire stöhnt unter der britischen Knute

Sabotage in Indien — Wachsende Unruhe im Vorderen Orient — Streiks in Nordrhodesien

wt. Die Unruhen in Indien reißen nicht ab. Unzählige kleinere und größere Sabotageakte halten die britische Polizei ständig in Atem und wirken sich vor allem ungünstig auf die Verkehrslage aus. Die englische Zensur ist ängstlich bemüht, die wahre Lage zu verschleiern. Trotzdem dringen immer wieder Nachrichten über die Aktivität der indischen Nationalisten an die Öffentlichkeit. Auch hier steht, wie überall wo die Freiheit erkämpft wird, die Jugend in vorderster Linie. In Ahmedabad schoß die britische Polizei am Donnerstag auf jugendliche Kundgeber und in Hudli wurden junge Mädchen, die antibritische Flugblätter verteilt hatten, verhaftet und zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt. In Gauripur, in der Provinz Bengalen, zerstörten nationale Kundgeber einen Bahnhof. Als die Bevölkerung sich weigerte, die von den Engländern verhängte Kollektivstrafe zu bezahlen, kam es zu Zusammenrottungen, bei der die Polizei in die Menge schoß, die wiederum erhebliche Verluste hatte. In Dhubri zerstörten Hindus das Haus des britischen Bezirksingenieurs. Der Hindugemeinde wurde darauf eine Kollektivstrafe von 25 000 Rupien auferlegt. Die Versuche der Engländer, die indischen Mohammedaner für sich zu gewinnen, werden von dem Mohammedanerführer Jennah sehr energisch zurückgewiesen. Das Vertrauen der Mohammedaner zu den Engländern sei erschüttert. Sie könnten das Vorgehen gegen die Kongreßpartei nicht billigen. Die Behauptung, eine Einigung zwischen Mohammedanern und Hindus sei unmöglich, sei lediglich ein durchsichtiges Manöver der Engländer.

Nicht geringer als die britischen Sorgen um Indien sind die Schwierigkeiten, auf die sie in den arabischen Ländern treffen. Der Hunger, der durch die britische Raubpolitik diese Völker bedroht, hat eine außerordentliche Erregung ausgelöst, die nur mit brutaler Gewalt unterdrückt werden kann. Die gaullistischen Behörden in Libanon machten Konzentrationslager einrichten, in die alle Bauern eingeliefert werden, die nicht die vorgeschriebene Getreide- und Lebensmittelmengen abgeliefert haben. In Syrien wurden zahlreiche Kaufleute verhaftet und wegen angeblicher Sabotierung der Regierungsmaßnahmen zur Sicherstellung der Ernährung zu hohen Strafen verurteilt. In Jerusalem kam es zu einer Protestkundgebung der arabischen Bäcker, da die Mehlvorräte, die eine Woche reichen sollten, schon in zwei Tagen erschöpft waren. Die arabische Presse wendet sich in sehr scharfer Form gegen die mangelhafte Organisation des Ernährungsdienstes überhaupt und verweist zum Beispiel auf die Bestimmungen über die Fleischversorgung, die es den Metzgern verbieten, selbst Vieh aufzukaufen, obwohl der Ernährungskontrolleur kein Vieh zur Verfügung stellen kann. Die britischen Besatzungsbehörden stellen die Dinge so dar, als ob der Lebensmittelmangel auf die Sabotage der arabischen Landwirtschaft und auf die Schiebereien des Handels zurückzuführen sei. Das letztere trifft jedoch nur auf die Juden zu, während der Mangel in der Hauptsache auf die Beschlagnahmung der Ernteerträge durch die Engländer für die eigenen Truppen entstanden ist. Eine bewußte Verfälschung der Tatsache, mit der man die breite Masse der Bevölkerung irreführen möchte.

Auch in anderen Teilen des Empires können die Briten eine verstärkte Unruhe nicht mehr leugnen. So muß die amerikanische Wochenzeitschrift „New Week" zugeben, daß die englandfeindliche Propaganda in den burischen Kreisen Südafrikas sich täglich verschärft. Smuts ließ mehrere Oppositionsführer verhaften und in Konzentrationslager bringen. Mit besonderer Sorge betrachtet man die Entwicklung in Nordrhodesien, einem der ergiebigsten Kupfergebiete des britischen Weltreiches. Hier reißen die Streiks, die vor allem sozialen Bewegründen entspringen, nicht ab. In verschiedenen Betrieben wurden Waffen gefunden, die darauf schließen lassen, so meint „New Review", daß ein bewaffneter Aufstand der Belegschaften geplant war. Die Ursachen liegen auf der Hand, wenn man erfährt, daß die 30 000 Farbigen, die in den Minen beschäftigt sind, einen Monatslohn von nur zwei Pfund erhalten, während die 3000 weißen Arbeiter im gleichen Betriebe zehnmal so viel verdienen. Die hier zutage tretenden Gebrechen, so meint „New Week", müßten umgehend beseitigt werden, wenn Großbritannien nicht eines Tages große Verluste in seinen Kupferzufuhren erleiden wolle.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Keller. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, Amtl. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Der Führer zum 9. November

Kronzeugen des Sieges

Sie, diese sechzehn Helden müssen den Wankelmütigwerdenden und den Schwachen immer wieder zur Erfüllung seiner Pflicht zurückrufen, zu einer Pflicht, der sie selbst im besten Glauben und bis zur letzten Konsequenz genügten. „Mein Kampf"

*

Aus dieser ganzen Not ist unsere Bewegung entstanden, und sie hat daher auch schwere Entschlüsse fassen müssen vom ersten Tage an. Und einer dieser Entschlüsse war der Entschluß zur Revolte vom 8./9. November 1923. Dieser Entschluß ist damals scheinbar mißlungen, allein, aus den Opfern ist doch erst recht die Rettung Deutschlands gekommen. Sechzehn Tote! Allein, Millionen sind durch sie aufgerichtet worden. Die nationalsozialistische Bewegung hat damals ihren Siegeszug über Deutschland begonnen.
München, 8. November 1939

*

Das, was wir Nationalsozialisten als Erkenntnis und als Gelöbnis vom Totengang des 9. November in die Geschichte unserer Bewegung mitgenommen haben, nämlich daß das, wofür die ersten sechzehn gefallen sind, wert genug war, auch viele andere, wenn notwendig, zum Sterben zu bringen — diese Erkenntnis soll uns auch in der Zukunft nicht verlassen.
München, 8. November 1939

*

Für uns war das Jahr 1923 ein Höhepunkt des Kampfes um die Macht in Deutschland. Diesen Kampf und damit die Bedeutung des Tages, den wir feiern, begreift nur derjenige, der sich zurückerinnert an die Zeit, in die wir damals gesetzt waren, und vor allem derjenige, der sich die Vorgeschichte dieses ganzen gewaltigen Ringens wieder vor Augen führt.
München, 8. November 1940

*

Und dann kam das Jahr 1923, und wir unternahmen den ersten Versuch, die Macht im Staat in unsere Hand zu bekommen. Der Versuch scheiterte und es sind damals nun die ersten Blutopfer gefallen. Ich habe gerade diesen scheinbaren Zusammenbruch des Jahres 1923 erst recht als den Beginn des Siegesmarsches angesehen. Ich war der Überzeugung, daß, nachdem es doch nicht gelungen war, die Bewegung restlos auszurotten, sie sich wieder erheben würde, und daß dann die Blutzeugen dieses 8. bzw. 9. November mithelfen würden, die Bewegung erst recht vorwärtszuführen und ihr endlich den Sieg zu sichern.
München, 8. November 1940

*

Daß wir heute nun dieses Deutschland besitzen, das verdanken wir mit denjenigen, die im Jahre 1923 marschiert sind, und vor allem auch denjenigen, die damals als erste Blutopfer für die Bewegung gefallen sind. Diese sechzehn Toten sind eben mehr als nur sechzehn Tote. Sie sind Kronzeugen einer neuen Wiedererstehung unseres Volkes geworden. Und ihr Opfer war um so größer, als sie damals das, was seitdem gekommen ist, nur in einer blassen Phantasie erkennen konnten . . . Sie hatten vielleicht gar keine so klare Vorstellung von dem, wie es einmal werden wird. Sie wußten nur, es wird einmal anders sein, es wird einmal ein neues Reich aufgebaut, und in diesem Reich wird vieles von dem dann verwirklicht, was auch unsere Gegner im tiefsten Innern doch ersehnen, ohne daß sie wissen, daß es auf ihrem Wege nie zu erreichen sein würde.

Dafür sind diese Menschen eingetreten, und dafür haben auch diese sechzehn damals ihr Leben hingegeben. Es waren sechzehn, es hätten genau so gut fünfhundert oder tausend sein können. Es hat keiner geklagt: alle die Verwundeten, sie sind der Sache nicht untreu geworden, im Gegenteil: als Verwundete sind sie erst recht wieder Parteigenossen gewesen, fanatischer als zuvor. Und diesen sechzehn sind nun viele hundert gefolgt, hier und außerhalb der Grenzen des Reiches.
München, 8. November 1940

*

Das, was wir einst vor der Feldherrnhalle aussprachen, das werden wir noch mit einem tausendmal größeren Recht vor den Gräbern unserer Weltkriegssoldaten verkünden können: „Kameraden, ihr habt doch gesiegt!"
München, 8. November 1941

*

Es sind Idealisten gewesen, die damals zu uns gekommen sind, und ich möchte hier noch etwas erklären: diese Helden haben in Wirklichkeit den Krieg 1914/18 ja nur fortgesetzt. Man hat es später oft so dargestellt, als ob etwa hier Soldaten wären und dort die Partei. Nein, das waren einst Soldaten gewesen, und zwar die besten Soldaten! Nämlich jene ewigen Soldaten, die die Unterwerfung nicht ertragen wollten und nicht konnten, so wie sich heute der Überzeugung bin, daß wirklich guter Nationalsozialist auch in Zukunft der beste Soldat sein wird.
Berlin, 30. Januar 1942

„Ewige Wache" am Königlichen Platz in München

Weltbild.

Wachsende Bedrohung der Georgischen Heerstraße

Die letzte, auch im Winter passierbare transkaukasische Verbindung

Berlin, 6. Nov. Wie das OKW. mitteilt, verstärken die deutschen und rumänischen Truppen im Raum des oberen Terek und westlich davon den Druck gegen den Feind, der zahlreiche seiner günstigen Positionen aufgeben mußte, Obwohl die Bolschewisten im ganzen Bereich der Ossetischen und Georgischen oder Grusinischen Heerstraße das Gelände mit Bunkern, Feldstellungen und Minenfeldern gesperrt hatten und frische südkaukasische Truppen diese Kampfanlagen verteidigten, kamen unsere Truppen vorwärts. Sie erreichten für den Feind entscheidend wichtige Verbindungsstraßen, zerschlugen die Sperrbunker und stießen weiter vor. Hierdurch verlor der Feind in diesem Kampfgebiet seine Bewegungsfreiheit. Er ist nicht mehr in der Lage, seine Truppen schnell an bedrohte Frontstellen zu werfen. Im gleichen Sinne wirkten sich auch die Erfolge von Verbänden der Waffen-SS aus, die in kühnem Vorstoß Bergkuppen erstürmten und sich dadurch günstige Ausgangsstellungen für den weiteren Angriff schufen. Der Feind ist nunmehr gezwungen, für seine Truppenverschiebungen die kaum befahrbaren Bergpfade zu benutzen, während der deutsche Nachschub auf den genommenen breiten Landstraßen rollt. Die feindlichen Kolonnen stauten sich auf den Nebenwegen, wo sie von unseren Sturzkampfflugzeugen wirksam angegriffen wurden. Mehrere bolschewistische Panzerkampfwagen blieben von Bombentreffern zerschmettert liegen. Den deutschen Angriffsspitzen voraus setzten Kampfflugzeuge zu erneuten Luftangriffen gegen Ordschonikidse an. Sie überraschten im Hauptbahnhof feindliche Truppenverladungen. Unter den Bomben stürzten die Bahnhofshallen und mehrere Gebäude in sich zusammen und begruben Hunderte von Bolschewisten unter ihren Trümmern. Große Mengen aufgestapelten Materials gingen in Flammen auf. Die wachsende Bedrohung der Georgischen Heerstraße, der letzten auch im Winter passierbaren transkaukasischen Verbindung, zwang den Feind zum Einsatz starker Fliegerkräfte, um unsere vordringenden Truppen aufzuhalten. Die Bolschewisten hatten alles zusammengerafft, was ihnen in diesem Kampfabschnitt an Flugzeugen noch zur Verfügung stand.

Beim Angriff dieser gemischten Verbände, unter denen auch uralte Typen mitflogen, kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen die deutschen Jäger ohne eigene Verluste 32 bolschewistische Flugzeuge abschossen. Drei weitere feindliche Bomber warden aus großer Höhe durch Flakartillerie heruntergeholt.

Taten zweier Eichenlaub-Träger

Oberstleutnant Kirschner und Hauptmann Hupfer

Berlin, 6. Nov. Wie Ende Oktober bereits bekanntgegeben, hat der Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberstleutnant Ludwig Kirschner, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, und Hauptmann Konrad Hupfer, Bataillons-Kommandeur in einem Grenadier-Regiment, als dem 135. und 136. Soldaten der Wehrmacht verliehen.

Oberstleutnant Kirschner war mit seiner Kampfgruppe am 25. Oktober im Nordwestteil des Kaukasus zum Angriff auf eine beherrschende Bergstellung angesetzt, deren Besitz für die weitere Kampfführung von entscheidender Bedeutung war. Der sein Regiment trotz starken feindlichen Feuers in nordwestlicher Linie führte, konnte er den Schwerpunkt und die schwachen Stellen der feindlichen Abwehr erkennen und dementsprechend seine Kräfte einsetzen. Kurz nach Beginn des Sturmes wurde Oberstleutnant Kirschner durch Granatsplitter an der Schulter verwundet. Schnell ließ er sich einen Notverband anlegen und erreichte sofort wieder seine vorwärtsstürmenden Grenadiere. Hier führte er persönlich an den entscheidenden Stellen den Sturm und spornte durch Tapferkeit und Ruhe seine Soldaten zu höchster Leistung an. Als die Bergstellung in schweren, erbitterten Kämpfen genommen war, blieb Oberstleutnant Kirschner trotz seiner erheblichen Verwundung bei seinen Grenadieren, da feindliche Gegenangriffe zu erwarten waren.

Bei dem gleichen Angriff führte Hauptmann Hupfer ein Bataillon in demselben Grenadier-Regiment. Abgesetzt von der übrigen Truppe, sollte sich dieses Bataillon in einem nächtlichen Umgehungsmarsch durch die feindlichen Linien in den Rücken des Gegners bis zum Fuß des Berggipfels begeben und den Bergrücken von hinten nehmen. Durch die geschickte Führung des Hauptmanns Hupfer gelangte das Bataillon unbemerkt bis in die Nähe des Bereitstellungsraumes. Hier wurden die Grenadiere auf dem deckungslosen abschüssigen Hang vom Gegner erkannt und mit zusammengefaßtem Feuer überschüttet. Da sahte Hauptmann Hupfer selbständig den Entschluß zum Sturm auf die starken, durch Erdbunker und Minen geschützten Bergstellungen. Mit dem Gewehr in der Hand stürmte er an der Spitze des Bataillons in den Feind hinein und nahm die Stellungen im Nahkampf. Aus nächster Entfernung verwundet, behielt Hauptmann Hupfer trotzdem die Führung seines Bataillons und gab die Befehle zur Erweiterung und Sicherung des errungenen Erfolges.

Als sein Regiments-Kommandeur Oberstleutnant Kirschner mußte auch Hauptmann Hupfer erst durch Befehl des Divisions-Kommandeurs veranlaßt werden, sich zum Verbandsplatz abtransportieren zu lassen.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 6. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Hauptmann Erich Domascht, Bataillonsführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment und Oberleutnant Heinrich Hollenweger, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment.

Auf Vorschlag des Reichsmarschalls zeichnete der Führer

Leutnant Scheffel, Staffelkapitän in einem Zerstörergeschwader, Oberfeldwebel Alfons Köster, Flugzeugführer in einem Nachtjagdgeschwader, der bisher sechzehn Nachtabschüsse erzielen konnte, mit dem Ritterkreuz aus.

Aus etwa 50 Meter Höhe

Militärische Ziele im Süden Englands im Tagesangriff wirkungsvoll bombardiert

Berlin, 6. Nov. Heftige britische Flakabwehr und ein von starken britischen Jagdverbänden gebildeter Sperriegel konnten im Laufe des 5. November ausgedehnte Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen militärische Ziele und kriegswichtige Anlagen im Süden Großbritanniens nicht verhindern. In den Mittagsstunden durchbrachen unsere Kampfflugzeuge im Tiefflug die britische Abwehr und warfen Bomben aus etwa 50 Meter Höhe auf militärische Anlagen der Stadt Sandwich. In Brighton stürzten nach einem Tiefangriff mehrere Häuserblocks zusammen. Im Laufe des Nachmittags waren britische Truppenlager in Südengland das Ziel deutscher Kampfstaffeln. Mehrere größere Baracken, in denen schwere Bomben detonierten, wurden zerstört. Ostwärts des Truppenlagers Longmoore Camp schossen unsere Flieger die Hallen eines Flugplatzes in Brand. Auch die Flugplatzanlagen in Ramsier erlitten durch gutliegendes Bordwaffenfeuer Beschädigungen.

Im Kurhaus:

Drittes Eykluskonzert

Im Programm des dritten Zykluskonzertes am gestrigen Freitag nahm das Klavierkonzert Nr. 5 Es-dur op. 73 von Beethoven den weitesten Raum ein. Es entstand als Krone seiner Gattung und erhob diese durch Edelgehalt der Gedanken wie auch durch Größe der Ausführung auf die Höhe der Sinfonie. Als berufene Interpretin des Konzertes war die italienische Pianistin Ornella Puliti Santoliquido herangezogen worden, die für ihre anspruchsvolle Aufgabe eine nie versagende, ausgereifte Technik, einen Anschlag von Seele und Adel und weit ausholende musikalische Gestaltungskraft erfolgreichst ins Treffen zu führen wußte. Mit scharf geprägtem Stilgefühl verstand sie den vorwiegend heroischen Charakter des Stückes wiederzugeben. Gleich einem ruhmgekrönten Triumphator schritt sie an der Spitze des Orchesters einher. Das überquellende Lebens- und Kraftgefühl im ersten Satze brachte die Künstlerin in freudigstem, feurigstem Tatendrang unmittelbar zur Entfaltung; sie nahm dabei Gelegenheit, den seitlichen Pomp des Klangwesens, mit dem der Solopart reich bedacht ist, zum packenden Ausdruck zu bringen. Innig-sinnig, wie ein wortloses Gebet, in den zartesten Duft und Schmelz des Anschlags getaucht, so spielte Fräulein Santoliquido das Adagio. Strudelnde Keckheit und heißblütige Empfindung lag über dem Vortrag des Finale. Grade hier schimmerte die glänzende Technik der Künstlerin in den mannigfachsten Farbentönen. Ornella Puliti Santoliquido wurde für ihre prächtige Leistung von der Zuhörerschaft in der lebhaftesten Weise gefeiert. Als Dank ließ die Künstlerin in einer Zugabe, einem Tanz von Pick-Mangiagelli, noch einmal alle pianistischen Künste spielen. Das Sinfonie- und Kurorchester der Stadt Wiesbaden unter Generalmusikdirektor Schuricht hatte durch tonschöne, schmiegsame und biegsame Begleitung merklichen Anteil am Erfolg des Konzertes und vermittelte als Eigenbarbietung zu Beginn des Abends die Bekanntschaft zweier zeitgenössischer Werke italienischen Ursprungs. Von Vicenzo Tommasini (geboren 1880), der auch hier schon durch seinen „Karneval von Venedig" bekannt geworden, hörte man die sinfonische Dichtung über volkstümliche Weisen „Toscanische Landschaften". Die dem Werk zugrunde liegenden Volkslieder wurden auf geistreiche Weise wirkungsvoll mit einander verbunden und mit den Mitteln moderner Satzkunst umspielt. Durch eine Instrumentation, die alle Effekte der Moderne ausnutzt, wird das Ganze noch in seiner Wirkung gehoben. Ein Stück, das durch überraschende Klangfarben, sich in erster Linie an das aufnahmebereite Ohr wendet. Ein Werk von dem in Turin lebenden Carlo Alberto Pizzini — „Grotten von Postumia" — gab sich als empfindungsreiches, schön gegliedertes, klar geformtes, in Variationsform gefaßtes unmittelbar wirkendes Divertimento. Von den elf Gesichten, die auf ein stimmungsvolles Thema folgen, waren u. a. die Barcarole, das Pastorale und zum Schluß der „Gotische Dom" besonders klang- und reizvolle Klanggebilde. Mit der Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Beethoven klang der Abend aus. So oft man dieses Seelengemälde in Tönen hört, wird man immer von neuem durch die Entwicklung von brausendem Unheil bis zum fanatischen Jubel der aufrüttelnden Violinpassagen gepackt. Das Orchester unter Carl Schurichts bestimmender und bestimmter Leitung folgte mit minutiöser Genauigkeit den Direktiven seines Führers und entfaltete in der Wiedergabe die ganze Leuchtkraft seiner vielstrahligen Klänge. Das Publikum zollte seinen Dank in herzlichen Beifallsbezeigungen.

Fritz Zech

* **Berlin ehrt Adolf Bartels.** Aus Anlaß des 80. Geburtstages des Vorkämpfers für deutsches Volkstum und deutsche Kultur gegen jüdische Überfremdung, des Dichters und Altmeisters der politischen Literaturgeschichte Adolf Bartels am 15. November fand im Hotel Kaiserhof ein Presseempfang statt. An dem Empfang nahmen mit Ministerialrat Bade von der Presseabteilung Zeitschriftenpresse im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, dem Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schlösser, Dr. Stang als Vertreter der Reichsleitung Rosenberg, zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse und des geistigen und politischen Lebens der Reichshauptstadt teil. Nach Begrüßungsworten von Ministerialrat Bade deutete Dr. H. E. Ziegler, Generalintendant des Nationaltheaters in Weimar, Leben und Werk Adolf Bartels, in seinem ganz besonderen Wert für die völkische Erneuerung Deutschlands. Vor allem trat Staatsrat Ziegler dafür ein, neben dem literarischen und politischen Kämpfer Adolf Bartels den Dichter Bartels nicht zu vergessen. Heinz Günther Stamm vom Nationaltheater Weimar sprach den Zehnten Gesang der satirischen Dichtung von Adolf Bartels „Der dumme Teufel", die — eine groteske Persiflage der literarischen Zustände des Deutschlands der 80er Jahre — den Dichter Bartels von einer ganz besonderen Seite zeigt.

* **Ehrenvolle Ernennung.** Der Präsident der Reichskulturkammer ernannte auf Vorschlag von Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger den Schauspieler Arthur Simon zum Landesleiter der Reichstheaterkammer beim Landeskulturwalter Hessen-Nassau.

* **Opernsängerin Konrad — Chef des norwegischen Theaters.** Das staatliche Theaterdirektorium ernannte mit sofortiger Wirkung die norwegische Opernsängerin Cally Monrad zum Chef des norwegischen Theaters.

* **Ein Land der Sprachverwirrung.** Selbst diejenigen von unseren Soldaten, die sich schon einige russische Sprachkenntnisse angeeignet haben, können damit im Kaukasus nicht viel anfangen. Es herrscht nämlich dort auf diesem Gebiet ein Zustand, den man nur als Sprachverwirrung bezeichnen kann. In Bau und Lautgebung unterscheiden sich die kaukasischen Sprachen ganz eigenartig von allen übrigen Mundarten und Volkssprachen. Die Sprachgeschwindigkeit ist bei ihnen außergewöhnlich groß, wodurch die Zunge gewissermaßen zur „Schnellläuferin" wird; der Akzent tritt wenig hervor, hingegen werden die Konsonanten genau und scharf artikuliert und häufen sich nicht selten zu für den Landfremden unaussprechbaren Gebilden. Beim Leitwort werden Empfindungs-, Tat- und Zustandsverben unterschieden. Es war ein Deutscher, der hervorragende Orientalist und Sprachforscher Franz Anton von Schiefner, der es als erster Gelehrter gewagt hat, in die Geheimnisse der kaukasischen Sprachen einzudringen. Die Möglichkeit hierzu bot ihm seine einflußreiche Stellung als Mitglied der Petersburger Akademie und Wirklicher Staatsrat. Schiefner stützte sich bei seinen grundlegenden Arbeiten teils auf eigene Forschungserkenntnisse, teils auf Material, das von dem Generalmajor von Uslar an Ort und Stelle in russischer Sprache gesammelt worden war. Die Ergebnisse seiner langjährigen Untersuchungen veröffentlichte er in den Abhandlungen der Petersburger Akademie, wodurch sie in weitesten Fachkreisen bekannt wurde. Das Nordkaukasische gliedert sich in eine Nordwestgruppe mit dem Abchasischen, Adigeischen, Kabardinischen, Tscherkessischen und Ubuchischen und eine Nordgruppe mit dem Awarischen, Chärtlischen, Tschetschenischen, Warkunischen und anderen Sprachen. Hierzu gehört auch eine zentrale Gruppe mit dem Lakischen oder Kasikumükischen und dem Artschinischen, das nur in einem einzigen Dorf am Khotarsfluß noch gesprochen wird. Südöstlich davon im Gebiet des Samurflusses trifft man die Samurgruppe und das Ubische in den beiden Dörfern Risch und Warthashen. Das Südkaukasische zerfällt in das Georgische oder Grusinische im ehemaligen Gouvernement Tiflis, die einzige kaukasische Sprache mit einer selbständigen, bis ins 5. Jahrhundert n. Zw. zurückreichenden Literatur; ferner das Mingrelische, Lazische auf kleinasiatischem Gebiet und das Swanische oder Swanetische im Nordwestteil des Landstrichs.

Nach dem Sommer

Glocken hängen
auf manchem Turm:
in ihren Klängen
tritt einst der Sturm! —

Glocken fliegen
von manchem Strang:
In ihrem Wiegen
ein Sommer schwang! —

Im Eisen lauert
tief unten der Rost —:

Spürst du, wie's lauert
im Herzen — wie's lauert?!:
Der tötende Frost!

Otto Gollnow

Wiesbadener Nachrichten

Und du?

Der Taten der Opfer an allen Fronten sich würdig erweisen, ist uns, die wir in der Heimat unseren Platz ausfüllen, vornehmste Pflicht. Wir gedenken am morgigen Sonntag der gefallenen Helden der Bewegung und aus zwei schicksalschweren Kriegen. Des jungen Flandernstreiwilligen aus dem vergangenen Weltkrieg, des Kämpfers aus dem Chaos vor Verdun ebenso, wie der Opfer des jetzigen Krieges um den Aufbau eines neuen Europa, die in Polen, in Frankreich, in der Hitze Afrikas, in der Härte des russischen Winters oder im hohen Norden als Soldaten aller Waffengattungen das größte, dem Menschen mögliche Opfer brachten, den Einsatz des Lebens. Zugleich aber mit dem Versenken in eine große Vergangenheit, in der vor 19 Jahren, am 9. November des Jahres 1923 in München 16 Männer, die ersten Blutzeugen eines neuen Deutschland, ihr Leben gaben, verbindet sich uns der Gedanke mit der unbeirrt vorwärtsstrebenden Zukunft, mit dem lebenden Kämpfer. Wie das Gesicht des uns mahnend anblickenden Soldaten unseres Bildes geprägt ist von einer inneren, selbstverständlichen Bereitschaft, erworben im nüchtern harten Alltag des Krieges, so sind die tausend anderen Antlitze der Front, denen wir in der Heimat gegenüberstehen. Die Achtung aber und der Dank an diese Männer liegen nicht im schwungvollen Wort, sondern in der Tat. Auch die Heimat nimmt teil am Kampfe des deutschen Volkes um eine lebenswerte Existenz. Wir hier im Reich sind die Soldaten der Heimat. Unsere Aufgabe ist nicht der Kampf an der Front, unsere Aufgabe ist das Bereitsein. Denkt daran am morgigen Opfersonntag! Euer Opfer ist der Dank an den Soldaten.

Keine Beflaggung am 9. November

Allgemeiner Arbeitstag

Der Reichsminister des Innern und der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda geben bekannt:

Die am 9. November übliche Beflaggung der Gebäude unterbleibt in diesem Jahre.

Der Reichserziehungsminister teilt mit:

Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahre allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

Zum 9. November.
Vorwärts im Geiste der gefallenen Helden.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Gehrmann. (Wb.)

Dokumente des Heldentums unserer Soldaten

Was die neue Wochenschau bringt

Drei Höhepunkte weist die neue Wochenschau auf, drei packende Bildberichte, die ganz erfüllt sind vom Kampf und kriegerischen Geschehen. Aus allen drei leuchtet uns mit besonderer Eindringlichkeit das Heldentum unserer Soldaten, der durch nichts zu erschütternde Kampfgeist entgegen, der die unwandelbare Gewißheit in den endgültigen Sieg in sich birgt.

An der ägyptischen Front ist der Feind zu dem erwarteten Großangriff angetreten und wirft sich mit ganzer Wucht gegen die Stellungen der deutsch-italienischen Panzerarmee. Mann gegen Mann tobt der Kampf bei El Alamein, und das Dröhnen der Kanonen läßt die Erde erzittern. Das Gesicht des Marschalls Rommel taucht auf, und es ist, als ob aus seinem ruhigen, entschlossenen Blick die feste Zuversicht auf einen siegreichen Ausgang der Schlacht auf alle diejenigen hinüberstrahlt, die ihn in diesen Augenblicken vor sich sehen. 270 Panzerkampfwagen haben die Briten bereits an den ersten beiden Tagen ihrer großen Offensive verloren, und in harten Kämpfen und kühnen Gegenstößen stehen unsere heldenhaften Soldaten weiter ihren Mann.

Beseelt von dem gleichen Geist sieghaften Kampfesmutes sind unsere Grenadiere an der Front von Stalingrad. Über Ruinenfelder, Trümmer und Schutthaufen dringen sie immer weiter gegen die Geschützfabrik „Krassny Barrikad" im Norden der Stadt vor, von Staub überzogen sind ihre Gesichter, und in ihren Augen steht das Wissen um die Schwere dieser nun schon seit Wochen währenden Häuserschlacht. Hinter jedem Steinhaufen können bolschewistische Scharfschützen lauern, jedes Gebäude ist von den Sowjets zu einer Festung ausgebaut und mit MGs und Geschützen gespickt. Trotzdem geht es weiter, Meter um Meter vorwärts, so lange, bis der letzte Widerstand gebrochen ist. Wer diese Bilder sieht, der neigt sein Haupt in Ehrfurcht und tiefster Dankbarkeit vor dem deutschen Soldaten, der hier in dieser Hölle in jeder Sekunde sein Leben einsetzt in letzter selbstverständlicher Pflichterfüllung.

Auch was unsere Gebirgsjäger hoch oben in Eis und Schnee des Kaukasus vollbringen, läßt sich nur annähernd ermessen. Wir sehen in geradezu meisterhaft gelungenen Aufnahmen einen aus bekannten Alpinisten und Skimeistern zusammengesetzten Spähtrupp, der dem von Sturmwolken umwehten Gipfel des 4100 Meter hohen Dalar-Baschi zustrebt und werden dann Zeugen eines Kampfes in einsamer Höhe mit einem feindlichen Spähtrupp, der schließlich mit dem schleunigen Rückzug der Sowjets endet.

Eindrucksvolle Aufnahmen von den Feiern zum 20. Jahrestag des Marsches auf Rom und dem Empfang der deutschen Delegation beim Duce im Palazzo Venezia sowie Berichte von dem machtvollen Einsatz der japanischen Kriegsmarine im Pazifik runden in glücklicher Weise das Bild dieser neuen Wochenschau ab, die dem Heldentum unserer Soldaten ein neues Denkmal setzt.

Kurt Führer

EHREN ✠ TAFEL

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurde ausgezeichnet:
Gefreiter Günther Lutz, Wiesbaden, Bahnhofstraße 35

Mit dem Kriegsverdienstkreuz I. Klasse mit Schwertern wurde ausgezeichnet:
Feldpostmeister Albert Fuchs, Wiesbaden, Rheinstraße 121

Mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet:
OL.-Front-Truppführer Franz Zingelmann, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 108
Hilfszollassistent Josef Rothweiler, Wiesbaden, Hellmundstraße 28
Obergefreiter Detlef Bahnsen, Wiesbaden, Klarenthaler Straße 111
Obergefreiter Adolf Häuser, Wiesbaden, Porckstraße 5
Unteroffizier Anton Deller, W.-Erbenheim, Wiesbadener Straße 76

Der Strauß

Wir sitzen zu viert im Schreibmaschinenzimmer. Es ist so freundlich bei uns. Den ganzen Vormittag fällt die Sonne ins Zimmer, und wenn wir in der Mittagspause unser hübsches Kaffeegeschirr auf den Tisch stellen, verliert der Raum fast ganz den Charakter eines Büros. Natürlich wissen wir es, daß wir die ganze Gemütlichkeit der Frau Hübner verdanken, jener stillen Frau, die, ehe wir noch im Dienst sind, unsern Raum säubert und das Geschirr spült und wienert und dafür sorgt, daß die Fenster blank und die Gardinen sauber sind. Und dabei weiß unsere gute Frau Hübner so gut wie gar nicht, für wen sie sich so müht. Sie hat uns zwar alle schon hin und wieder flüchtig gesehen, wenn sie über die Zeit blieb, aber sie hat im Grunde doch keine Ahnung, wie alt wir sind, wie wir untereinander stehen, und von unseren Interessen, die über das Büro hinausgehen, weiß sie nichts.

Ganz ähnlich geht es auch uns. Wir sehen ab und zu die stille Frau, die uns betreut, als ob sie unser Mütterchen wäre, obwohl sie ja höchstens zehn Jahre älter ist als wir. Nur damals, als der Krieg ausbrach, da hat sie uns erzählt, daß ihr Sohn Soldat geworden ist, gleich vom Arbeitsdienst aus, und ab und zu hat sie dann mal unsere Fragen nach ihrem Sohn flüchtig beantwortet. Daß sie sich Sorgen um ihn macht, und daß sie einsam ist, hat sie uns nie erzählt. Und wir, die wir heute alle unsere Gedanken bei jemanden im Felde haben und im Laufe des Tages so oft darüber sprechen, haben so gut wie vergessen, in unsere Gespräche auch Frau Hübner einzubeziehen, die doch eigentlich die gleichen Nöte und Freuden wie das Warten und das Erhalten eines Feldpostbriefes, das Schicken eines Päckchens und ähnliches kennen muß.

Heute früh aber fiel es uns auf, daß Frau Hübner so vergnügt aussah, als sie uns auf der Treppe begegnete. Ganz schnell ist sie an uns vorübergeschritten und ihr Gesicht hat so gestrahlt, wie wir es noch nie an ihr sahen. So verändert muß einer aussehen, der eine Verjüngungsoperation erfolgreich hinter sich hat. Und als wir dann unser Zimmer betraten, da wollte unser Staunen gar kein Ende nehmen. Die Maschinendeckel und die Rollschränke blitzten schon von weitem und als wir sie öffneten, sahen wir, daß Frau Hübners fleißige Hände auch da überall Ordnung geschaffen hatten, wo sie es gar nicht nötig hatten. Das Schönste aber war der kleine Blumenstrauß mitten auf dem Tisch. „Kinder, wer hat denn Geburtstag?" wollte ich gerade fragen, als ich den kleinen Zettel entdeckte, der alles erklärte. Mit ihrer schlichten, etwas ungelenken Handschrift hat sie es uns mitgeteilt, die gute Frau Hübner: „Mein Junge ist heute auf Urlaub gekommen".

Wir hatten Mühe, keine Tränen aufkommen zu lassen. Wie verkehrt war das doch alles! Hätten wir nicht einen Strauß für Frau Hübner hinstellen müssen, um ihr zu gratulieren? Wäre es nicht richtiger, wir nähmen ihr in den nächsten Tagen etwas von ihrer Arbeit ab, damit sie mehr Zeit für ihren Sohn hat? Aber das können wir ja auch alles noch tun; fürs erste ist es jedenfalls so, daß ein Herz, dem soviel Glück widerfährt, ein bißchen davon abgeben muß an andere, wie es der Blumenstrauß unserer Frau Hübner beweist.

Charlotte Flachs

Am Lautsprecher gehört

Über den Deutschlandsender brachte das Große Orchester des Reichssenders Frankfurt unter Hans Müller-Kray eine stimmungsvolle „Musik zur Dämmerstunde". Neben entzückenden altitalienischen Arien, von Erich Anders bearbeitet, und von Leonore Predöhl sehr gut in Dank gesungen, dirigierte Gerhard Maaß aus seinem „Jahresspiegel" drei kleine Stücke, die jeweils das Charakteristikum eines Monats, sein Gesicht gewissermaßen, mit Tönen zu malen versuchen. März: Bauernmusik, Darfleben, Feldarbeit, verdorgenes Regen und Drohnen in der Natur; August: Stillbeige Tage, Sommerwind, Sensendengeln, Erntetänze; Oktober: das Jagdhorn schallt, Aufbegehren, Blätterfall und ein Stillewerden. — Jean Sibelius war mit einer seiner Suiten vertreten, die den Zauber und die Einsamkeit seiner nordischen Heimat klar vor uns aufrollen. Von Hans Pfitzner hörte man ein zartes, kunstschillerndes Scherzo. — Auch die Musik eines Dichters war in diese Dämmerstunde eingefangen: von Anton Schnack las Wolfgang Büttner eine kurze, tiefsinnige Betrachtung über das ewige Rauschen des Wassers, dessen Melodie Ursinn, Urlaut, Urewigkeit ist. Sie kommt nicht, sie geht nicht, Stunden vergehen und Jahre, — sie ist immer da, ohne Anfang und ohne Ende. Nichts ist in der Nacht als der Schlag menschlicher Herzen und das Rauschen des Wassers, Diesseits und Jenseits, und dies aimet Trost. Zuspruch Begütigung.

A. Bl.

— **Zur Energie-Sparaktion!** Damit in jedem der 19 Millionen deutscher Haushalte nur eine 40-Watt-Lampe brennen kann, ist eine Million PS Kraftwerksleistung nötig. Die wird gespart und für die Rüstung frei, wenn jeder eine solche Lampe weniger brennt.— Der einzelne: 40 Watt — das ganze Volk: eine Mill. PS!

— **Der Rundfunk am Sonntag** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 9 Uhr E. Kuzmann, K. Kuhlmann, W. Quadflieg u. a., sind die Sprecher nationaler Dichtungen im „Schaukasten", 11.30 Uhr Otto Ebel von Sofen dirigiert beliebte Weisen großer Meister, 14.30 Uhr H. Wangel, W. Holten u. a. in einem Märchenspiel „Die zertanzten Schuhe" nach Grimm, 15 Uhr „Musik im Felde stehender Komponisten", 16 Uhr „Klingende Grüße für Front und Heimat", 18 Uhr Konzertsendung mit Gluck Ouvertüre zu Alceste, dirigiert von Wilhelm Furtwängler, 20.20 Uhr Beschwingte Kunst unserer Zeit. Im Deutschlandsender: 15.30 Uhr Lieder von H. Bräutigam und eine Flötensonate von Joh. Chr. Bach, 20.15 Uhr Weniger bekannte, zum Teil neu aufgefundene Gesänge von Otto Nicolai mit den Solisten Erna Berger, Emmy Leisner und Peter Anders, 21 Uhr „Deutscher Melodienreigen" von Cornelius bis Franz Liszt. Am Montag im Reichsprogramm: 11 Uhr Klassische Kammermusikwerke von Mozart bis J. N. Hummel, 15 Uhr „Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten", 16 Uhr „Wenig bekannt, doch interessant", 20.20 Uhr „Für jeden etwas". Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Kleine klassische Stücke von Brahms, Schubert und Beethoven und 20.50 Uhr Eine Orchestermusik von H. Bräutigam und Beethovens Pastoral-Sinfonie in der Sendung „Deutsche Meisterdirigenten".

— **Eine Modellschau.** Unter dem Gedanken „Sparsame Kleider", d. h. wenig Punkte, Änderungen und Verwandlungen, steht eine gestern und heute im Hotel Metropole, Wilhelmstraße, gezeigte Modellschau. Sparsamste Verwendung und Erhaltung des wertvollen Textilmaterials sind kriegswichtige Aufgaben bei der heutigen modischen Orientierung der Frauenkleidung. So will auch die Schau vor allem praktische Ratschläge geben, mit wenig Punkten, durch Umänderungen hübsche und kleidsame Garderobe herzustellen und dabei doch immer „gut angezogen" auszusehen. Wert wird auf geringen Stoffverbrauch gelegt und einfache Schnittform. Ferner sind die Gesichtspunkte besonders berücksichtigt, zweierlei Stoff geschmackvoll miteinander zu verarbeiten, z. B. aus zwei alten Kleidern ein neues zu schneidern und auch zweierlei Material für ein Stück zu verwenden, z. B. gestrickte oder gehäkelte Teile mit Wollstoff zu vereinen. Die reichhaltige Schau bringt sehr viel Hübsches und Praktisches an Berufs-, Straßen-, Nachmittagskleidern und einfach zeitlosen Mänteln. Wir stellten als kleine neue Merkmale der Mode Kimonoärmelschnitt, Niederzwischenteile und darunter dicht gereihten Rock fest; auch der spitze Halsausschnitt wird wieder viel getragen. Wir notierten die drei wichtigsten Helfer im Dienste der Sachwerterhaltung: Farbechtheit der Stoffe und ihr Schutz gegen Luft-, Licht- und Wettereinflüsse; zuverlässiges und dauernder Mottenschutz und die Imprägnierung aller Oberkleidung gegen Nässe, ohne daß die Luftdurchlässigkeit beeinträchtigt wird. Als Spezialität wird noch das sog. Verwandlungskleid gezeigt, ein einziges, schlichtgearbeitetes Kleid, dem mit allerlei netten und geschmackvollen modischen Zutaten vier-, fünfmal, je nach der Gelegenheit, ein neues Gesicht zu geben ist.

A. Bl.

— **Das „W. T." gratuliert.** Maschinenmeister Albert Löschhorn, Moritzstraße 39, feiert am Sonntag seinen 80. Geburtstag. Er geht noch täglich seiner Beschäftigung nach. — Frau Christiane Braun, Gneisenaustraße 22, wird am Montag 70 Jahre alt. — Lackiermeister Karl Winterwerb, Webergasse 56, begeht am Montag in geistiger und körperlicher Frische seinen 60. Geburtstag. — Buchhändler Wilhelm Rose und Frau Rosina, geb. Peter, Kapellenstraße 53, feiern am Dienstag das Fest der silbernen Hochzeit. — Johann Budde, Klarenthaler Straße 21, ist am Dienstag 40 Jahre als Vollziehungsbeamter bei der Stadt tätig.

Ein großer Heilklima-Atlas

Es ist beim menschlichen Organismus so, daß er nach einer bestimmten Zeit angestrengter geistiger oder körperlicher Arbeit an Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten verliert und daß damit auch seine Leistungskraft nachläßt. Um Verlusten dieser Art vorzubeugen, wird heute der Gesundheitszustand von Geologischaftsmitgliedern durch regelmäßige Betriebsuntersuchungen festgestellt, so daß immer rechtzeitig eingegriffen werden kann.

Nun hat man in der kurmedizinischen Wissenschaft die Beobachtung gemacht, daß Form und Platz einer Erholung je nach dem örtlichen Klima sehr verschieden auf die menschlichen Eigenarten wirken können.

Die Fachstudien der Bäder- und Klimaforscher in Verbindung mit der Medizin gehen darauf hinaus, einen „Gesundheitsatlas" von Großdeutschland herzustellen, in dem jede Gegend und jeder Ort mit seinen heilenden Einflüssen auf Erholungsuchende aller Konstitutionen verzeichnet ist. Es ist begreiflich, daß die Arbeiten auf diesem Fachgebiet nicht von heute auf morgen zu erledigen sind, denn es gibt weite Gegenden Großdeutschlands, deren Klima, abgesehen von den allgemeingültigen Tatsachen, in den so wichtigen Spezialarten und deren Wirkungen noch gar nicht untersucht wurde. Die heutigen Hilfsmittel der beteiligten Wissenschaftszweige ermöglichen es, in einigen Jahren eine derartige Klimakarte herzustellen; wir besitzen heute schon eine Reihe von Grundregeln, die es gestatten, das Aussehen eines derartigen Gesundheitsatlasses zu skizzieren.

Wenn ein Platz als Kurort die notwendigen Heilvoraussetzungen besitzen soll, so müssen viel Sonne, reine Luft und wenig Nebel vorhanden sein. Ferner zählt zu den Voraussetzungen eines Kurorts im Sinne des Gesundheitsatlasses, daß ein reger Austausch der Luftmassen von Tag und Nacht vorhanden ist. Dieser Austausch von Luftmassen ist so zu verstehen, daß im Laufe des Tages entstandene Staubschichten der Bodenatmosphäre in der Nacht durch entsprechende „Ortswinde" vertrieben und durch reine Luft ersetzt werden. Andererseits kann ein Kurort ein schlechtes Prädikat erhalten, wenn seine Erholungs-Wohnviertel, die Pensionen, an ungünstigen Stellen des Landschaftsgebietes liegen. In früheren Zeiten wußte man nichts von den gesundheitsschädlichen Eigenarten des Regionalklimas, sondern man bewertete nur die schöne Lage der Häuser im Gesamtraum des Heilklimas. Man dachte nicht daran, daß in dem romantischen Tal mit seinem Buschwerk, den angrenzenden grünen Wiesen und dem plätschernden Bach der kalte und nasse Bodennebel abends und morgens sich bildet. Solche Bodennebel, die zähe, oft nur wenige Meter hoch, über der Talsohle schweben und sich bis an die Fensterreihen des ersten oder zweiten Stockwerkes der Häuser heben, bilden für viele Erholungsbedürftige, auch wenn es sich nur um leichte Fälle von Erkrankungen der Atmungsorgane bzw. um rheumatische Krankheiten handelt, geradezu eine Katastrophe. Heute weiß man, daß sich in einem Kurort Tag und Nacht die gesunde Luft nur an den Hängen befindet, wo ein ständiger Austausch der Luftmassen im Gange ist, wo sich keine Temperaturextreme bilden und insbesondere auch Nebelschwaden sich nicht halten können.

Die kulturklimatische Forschung und Aufteilung der deutschen Gaue nach den modernen Gesichtspunkten der Heilklimakunde berücksichtigt natürlich auch alle Besonderheiten, die sich aus der verschiedenen Höhenlage, aus den Einfallsmöglichkeiten rauher Winde und aus der besonderen Wirkung der ultravioletten Strahlung der Sonne ergeben. Der beste und wichtigste Heilfaktor ist nach wie vor die Sonne und so wird bei der Klassifizierung immer der Grad der Sonnenstrahlung an dem betreffenden Ort die Vorrangstellung einnehmen. Bekannt ist zum Beispiel die wolkenauflösende Wirkung des Windschattens vom Harz. Während es auf der West- und Nordwestseite des Harzes oft trübe ist, verzeichnet die Ost- und Südostseite weit häufiger blauen Himmel, der dadurch entsteht, daß die auf dem Ostfang des Harzes zum Abstieg gezwungenen feuchten Westwinde ihren hohen Feuchtigkeitsgehalt ähnlich wie der Föhn verlieren. Es kann also nicht jede Gegend den Anspruch erheben, ausgesprochen gesundes Klima zu besitzen, wie andererseits manches Fleckchen Erde auf dem weiten deutschen Raum, vorhanden sein dürfte, dessen gesunde und heilkräftige Luft noch gar nicht entdeckt worden ist.

Professor Dr. Linke erklärte vor einiger Zeit gelegentlich eines Vortrags über gesundes Klima, daß die Luft ein wichtiger Faktor des Klimas sei und daß von der Beschaffenheit der Luft wesentliche gesundheitliche Voraussetzungen abhingen. Die Forschung habe festgestellt, daß es zwar keine Erdstrahlen gäbe, wie man vor einigen Jahren gefunden zu haben glaubte, daß aber die Beschaffenheit der Luft sehr stark von der Beschaffenheit des Bodens abhängig sei. So führte Professor Linke das außergewöhnlich gesunde Berliner Klima auf die sprichwörtliche „Berliner Luft" zurück, deren günstige Beschaffenheit dem Berliner Boden zu danken sei, vor allem dem märkischen Sand, der dafür sorge, daß wenig Verunreinigung in die Luft gelange. Auch die weiche Luft im Maintal in Frankfurt und anderen Städten am Main dürfte nach Ansicht Linkes auf die Beschaffenheit des Bodens zurückzuführen sein.

Wir sehen aus diesen wenigen Punkten schon, ein wie umfangreiches und wichtiges Forschungsgebiet sich mit der heilmedizinischen Wissenschaft in Verbindung mit der Herstellung eines Gesundheitsatlasses von Großdeutschland eröffnet. Es handelt sich hierbei um ein großes sozialhygienisches Beginnen, das dem Wohlergehen des ganzen Volkes gilt. Darum findet die äußerst umfangreiche Kleinarbeit, die zu leisten ist, die Unterstützung der kantonalen Stellen. Der Gesundheitsatlas von Großdeutschland, wie er aus der kurklimatischen Erforschung unseres Landes im Interesse der Gesunderhaltung und der Leistungssteigerung des deutschen Volkes entstehen wird, wird zu einem Nachschlagebuch, das nicht nur für den Arzt ein wertvolles Hilfsmittel bildet, sondern auch einen Wegweiser für jeden einzelnen, der die Sicherheit haben will, daß der von ihm gewählte Platz die gewünschte Erholung bzw. Besserung seiner Krankheitsbeschwerden bringt. Man darf annehmen, daß Deutschland, das in seinen verschiedenen Höhenlagen alle Heilklimate vereinigt, nach dem errungenen Siege der heilklimatische Mittelpunkt des Reiseverkehrs von Europa wird, nicht nur wegen der gegebenen kurklimatischen Voraussetzungen, sondern auch als dasjenige Land, das als erstes der Welt die regionalen Begriffe von Heilklima auf das genaueste erforschte und festlegte.

Samstag Verdunkelung von 17.49—7.04 Uhr
Sonntag Verdunkelung von 17.47—7.06 Uhr

Frontheater

Ein Film aus unserer Zeit im Thalia-Theater

Mitten ins Erleben unserer Tage greift der Terra-Film „Frontheater". Die gefeierte Schauspielerin Lena Anders hat bei der Vermählung ihre vielversprechende Bühnenlaufbahn aufgegeben. Aber dann rückt der geliebte Mann zur Truppe ein, sie fühlt sich einsam, hat den Drang, auch selbst irgendwie tätig zu sein. Wieder ruft das Theater, wenn freilich in anderem Sinn als früher: Bei der Frontbühne kann Lena mit ihrer großen Kunst vielen Tapferen Freude schenken, durch ihren Entschluß wird die Fahrt der Schauspielertruppe, deren Hauptdarstellerin erkrankt, überhaupt erst möglich. Aber damit bricht sie zugleich ein freiwillig gegebenes Versprechen, fürchtet, sich selber untreu zu werden, wenn abermals die große Leidenschaft des Theaters sie erfaßt. Das mächtige neue Erlebnis erfüllt und beruhigt sie, sie spürt den Widerhall beglückter Dankbarkeit der Frontsoldaten. Jedoch ihre Liebe muß eine harte Probe bestehen, denn der Mann empfindet enttäuscht nur den Vertrauensbruch, bis er selbst im großen Gemeinschaftserleben des Frontheaters Lena begreifen lernt. Um diesen Weg zwischen Kunst und Liebe, der zwei Menschen voneinander entfernt und sie doch tiefer sich finden läßt, rankt sich Zeitgeschehen des Krieges in buntbewegten Bildern. Die Kanalküste und Südfrankreich, dann Griechenland geben den Schauplatz der Handlung. Im Hintergrund spürt man das Getöse der Schlachten, den deutschen Siegeszug, inmitten all dieser Bewegtheit wechselt das Frontheater von Ort zu Ort seine Zelte, hält Proben, spielt, gleichviel in welchem Rahmen, aber mit immer derselben Spielfreudigkeit und immer dankbar umjubelt. In prachtvoller Lebendigkeit gestaltet der Regisseur Arthur Maria Rabenalt diese Szenen, frisch und urwüchsig auch nicht ohne humorige Züge. Gerade die Unmittelbarkeit des Spiels schafft starke Eindrücke, und selbst kleinste Episoden sind mit dem Hauch unverfälschten Lebens erfüllt. Zuletzt wird das klassische Athen, das antike Amphitheater großartiger Rahmen für die Frontbühne und ihre feldgrauen Gäste. Sein Vorwurf schon macht den Film starken Erfolges sicher, er gewinnt an Wirkung noch durch die eingesetzten darstellerischen Kräfte; vorzüglich Heli Finkenzeller in ihrer persönlichen Anmut und Ausdruckskraft, echt und liebenswert. René Deltgen ist der Gatte, der über Mißtrauen und Enttäuschung sein Glück preisgeben will, Lothar Firmans, sympathisch und lebensklug, Lenas Bühnenpartner. Dazu eine Reihe sehr gutgelebener Theatertypen. Als Kammersänger-Wachtmeister erfreut Wilhelm Strienz mit seiner tragkräftig weichen, volltönenden Stimme, die Geschwister Hedi und Margot Höpfner zeigen ihr hohes tänzerisches Können und muntere Beweglichkeit auch im mimischen Spiel. — Im Vorprogramm läuft ein packender Bildstreifen vom finnischen Freiheitskampf in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren Truppen.

Heinrich Leis

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten

Die genaue Einhaltung der Verdunkelungszeiten ist Pflicht jedes Volksgenossen. In der kommenden Woche sind folgende Zeiten maßgebend:

Verdunkelung:	Entdunkelung:	Verdunkelung:	Entdunkelung:
7. Nov. 17.49 Uhr	7.04 Uhr	12. Nov. 17.41 Uhr	7.13 Uhr
8. Nov. 17.47 Uhr	7.06 Uhr	13. Nov. 17.39 Uhr	7.15 Uhr
9. Nov. 17.45 Uhr	7.08 Uhr	14. Nov. 17.37 Uhr	7.17 Uhr
10. Nov. 17.44 Uhr	7.10 Uhr	15. Nov. 17.36 Uhr	7.19 Uhr
11. Nov. 17.42 Uhr	7.11 Uhr		

— **8. Deutsche Reichslotterie.** Die Ziehung 2. Klasse findet planmäßig am 16. und 17. November statt.

— **Wiesbadener Gerichtsurteile.** Bei einem Winzer im Rheingau ließ vor einiger Zeit eine Behörde eine Forderung wegen Pfändung vollziehen. Als der Beamte die Vollstreckung vornehmen wollte, war der gepfändete Wein nicht mehr unter Siegel, der Winzer hatte ihn in Behandlung genommen und ihn in einem anderen Keller gelagerten Fässer umgefüllt. Wegen Siegelbruch und Pfandverschleppung stand der Winzer deshalb vor dem Strafrichter, der ihn zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilte. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. In der neuen Verhandlung ergab sich, daß der Winzer den gepfändeten Betrag hinterlegt hatte, über den Wein jedoch nicht verfügen durfte, da die Vollstreckungsbehörde von der Hinterlegung des Geldes keine Kenntnis hatte. Das Gericht, das nach dieser Schlage von einer Freiheitsstrafe Abstand nahm, änderte das Urteil in eine Geldstrafe von 300 RM. — An der Fichtestraße kam es vor einiger Zeit zu einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorradfahrer. Der Motorradfahrer wurde verletzt, außerdem entstand Sachschaden. Der Jugendrichter verurteilte den Kraftfahrer wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 50 RM, da es sich ergab, daß der Motorradfahrer an dem Zusammenstoß mitschuldig war.

— **Bei der Arbeit verunglückt.** In der Platanenstraße stürzten zwei Tüncher, die auf einem Gerüst an einem Haus arbeiteten ab, wobei sich der 17 Jahre alte Otto Sch. innere Verletzungen und der 36 Jahre alte Willi J. Armverletzungen zuzog. Die beiden Verunglückten wurden vom Sanitätsauto ins Paulinenstift gebracht.

Wiesbaden-Dotzheim

Eine der ältesten Einwohnerinnen gestorben. Die zweitälteste Einwohnerin des Stadtbezirks W.-Dotzheim, Frau Katharina Roll, Wwe., Wiesbadener Straße 13, ist gestorben.

Das „W. T." gratuliert. Am 8. November begeht in guter Rüstigkeit Frau Sophie Rossel, Wwe., Bergstraße 7, ihren 80. Geburtstag.

Unser Städte-Film

Die „wunderschöne" Stadt

In der letzten Samstag/Sonntag-Ausgabe des „W. T." haben wir an dieser Stelle Bilder aus dem alten Straßburg veröffentlicht. Unser heutiger „Film" bringt einige Aufnahmen aus neuerer Zeit:

Der großzügig gebaute Hauptbahnhof, davor die Auskunftsräume des Verkehrs- und Werbeamtes der Stadt Straßburg

Das Theater der Stadt Straßburg

Wachablösung am Karl-Roos-Platz

(3 Photos: Tagblatt)

Aus Gau und Provinz

Zuchthaus für Kleintier-Diebstahl

— **Darmstadt,** 7. Nov. Schon lange Zeit standen der 29jährige Hilfsarbeiter Friedrich Hotze und der 19jährige Korbmacher Josef Dreischner in dem Verdacht, fortgesetzt zum Nachteil der Kleintierhalter in Darmstadt und Umgebung Hühner- und Hasen-Diebstähle begangen zu haben. Es gelang, die für die kriegswichtige Kleintierhaltung im Tatortbezirk um sich greifende Unsicherheit durch strafgerichtlichen Zugriff mit der vollen Härte des Gesetzes abzuwenden. Hotze und Dreischner erkundeten zunächst geeignete Diebstahlsgelegenheiten und drangen nachts unter Ausnutzung der kriegsbedingten Verdunkelungsverhältnisse in die Aufstellplätze der Kleintierställe ein. Die Widerstände der Sicherung und des Verschlusses wurden z. T. gewaltsam beseitigt, die Beute an Ort und Stelle geschlachtet und vielfach zunächst im Walde versteckt. Hinter den Tätern standen stets abnehmbereite Hehler, so daß die Diebe jeweils auch mit einem sicheren materiellen Ertrag ihrer verwerflichen Verbrechen rechnen konnten. Die Verbindung zu diesen unsauberen Hintermännern besorgte im wesentlichen Hotze. Das Sondergericht in Darmstadt verurteilte den wiederholt, darunter auch mehrfach wegen Diebstahls erheblich vorbestraften Friedrich Hotze wegen nun derartiger Straftaten und wegen eines Kleiderdiebstahls als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sieben Jahren und sechs Monaten, zu fünf Jahren Ehrverlust und im Interesse eines nachhaltigen Schutzes der Gemeinschaft auch zur Sicherungsverwahrung. Josef Dreischner, der aus gleichem Anlaß und auch aus anderen Gründen vorbestraft ist, konnte die Beteiligung an sieben Diebstählen nachgewiesen werden. Er wurde als Volksschädlingsverbrecher mit fünf Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust bestraft. Als weiterer Mittäter in einem Fall des schweren Diebstahls saß schließlich auch der 37jährige vorbestrafte Hilfsarbeiter Sebastian Grüll auf der Anklagebank. Unter Annahme eines Volksschädlingsverbrechens wurde gegen ihn eine Strafe von zwei Jahren Zuchthaus und der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für dieselbe Zeit ausgesprochen.

Ins Gefängnis durch Wettleidenschaft

Frankfurt a. M., 7. Nov. Der jetzt 44jährige Adam Düsel bekleidete seinerzeit eine Stellung als Lohnbuchhalter. Er geriet in die Hände einer Hochstaplergesellschaft; im Frühjahr 1935 stellte sich heraus, daß er nicht weniger als 31 000 RM veruntreut und mit den Unterschlagungen im Herbst 1934 begonnen hatte. Weitaus der größte Teil der veruntreuten Summe gab er für Rennwetten aus und hoffte stets durch einen großen Schlag aus dem Dilemma wieder herauskommen; eine Hoffnung, die trügerisch war. Er verbüßte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und neun Monaten, die er für seine Verfehlungen erhalten hatte. Nach seiner Strafverbüßung erhielt er wiederum einen Kassiererposten mit monatlich 5—600 RM Bruttogehalt. Wiederum verfiel er der Wettleidenschaft und veruntreute 2723 RM, die gleichfalls den Weg zum Totalisator gingen. Erneut angeklagt, verurteilte ihn das Amtsgericht Frankfurt diesmal zu drei Jahren Gefängnis und 1500 RM Geldstrafe.

Immer wieder der unbewachte Augenblick

— In dem in der Nähe von Steinau an der Straße gelegenen Kreisort Bellings stürzte das zweijährige Kind eines Einwohners in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit heißem Gemüse und zog sich Verbrennungen zu, die zu seinem Tode führten. — In Frankenberg geriet in einem unbewachten Augenblick ein anderthalbjähriges Mädchen unter einen Lastkraftwagen und wurde auf der Stelle getötet. — Durch die Aufmerksamkeit eines Bahnbeamten wurden in Cölbe bei Marburg zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren vor dem Tod durch Ersticken bewahrt. Die Kinder befanden sich in Abwesenheit der Erwachsenen in einem Raum, in dem ein in der Nähe des Ofens zum Trocknen aufgehängtes Kleid Feuer gefangen hatte, das bereits auf das Zimmer übergriff. Durch das Eingreifen des Beamten konnten die Kinder in letzter Minute in Sicherheit gebracht werden.

— **Guntersblum,** 7. Nov. Im Bahnhof Guntersblum prallten bei Rangierarbeiten zwei Wagen zusammen. Ein Rangierbeamter wurde hierbei getötet.

— **Worms,** 7. Nov. In den Abendstunden des Mittwoch wurde im Wormser Vorort Hochheim ein dort wohnhafter älterer Mann beim Überschreiten der Straße von einem Wagen der Elektrischen angefahren und tödlich verletzt.

— **Kaiserslautern,** 7. Nov. Als ein harmäckiger Selbstmörder ermies sich ein 78jähriger Invalide aus Kaiserslautern. Nachdem er bereits 1940 einen Selbstmordversuch durch Ertränken und im Juli d. J. einen weiteren Versuch, Hand an sich zu legen, unternommen hatte, wurde der Mann jetzt in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er hatt sich mit Leuchtgas vergiftet.

— **Pirmasens,** 7. Nov. Ein 45 Jahre alter Mann wurde hier beim Schuhdiebstahl erwischt und festgenommen. Er hatte in den letzten zwei Monaten nahezu 45 Paar Damenschuhe und Stiefel entwendet und z. T. verkauft.

Neues aus aller Welt

Schnelle Aufklärung eines Verbrechens

Ein Beweis, wie wichtig oft die Mitarbeit der Bevölkerung bei der Klärung von Verbrechen ist, zeigt ein dieser Tage in Essen begangener und innerhalb 24 Stunden restlos aufgeklärter Raubmord. Eine 36jährige Ehefrau war in ihrer Wohnung getötet und beraubt worden. Die Kriminalpolizei kam auf Grund der Personalbeschreibung, die eine Hausbewohnerin von einem verdächtigen Mann gemacht hatte, auf die Spur des Täters mit dem Namen Wöllm, denn der Mann der Ermordeten erklärte, daß die Beschreibung auf einen Bekannten dieses Namens zutreffe. In seiner Wohnung trafen die Beamten Wöllm zwar nicht an, wohl aber fanden sie dort ein Bild von ihm. Eine Polizeistreife traf nun in der Stadtmitte auf einen Mann, auf den Bild und Beschreibung paßten und nahm ihn fest. Inzwischen hatte eine Frau der Kriminalpolizei eine wichtige Mitteilung gemacht. Bei ihr war ein Bekannter ihres Mannes erschienen, um sich eine Hose aufzubügeln. Nach dem Weggang des Mannes stellte sie fest, daß der Mann einen Koffer bei ihr versteckt hatte, der in seiner Form und in seinem Inhalt auf die Beschreibung des geraubten Gutes paßte. Die Frau hatte davon am Morgen in der Zeitung gelesen. Unter Hinweis auf diese Notiz und ihre Wahrnehmungen unterrichtete sie sofort die Kriminalpolizei. Der Mann, der die Sachen abgegeben hatte, war nämlich Wöllm. Die Kriminalpolizei stellte nun fest, daß die Sachen der Ermordeten gehörten. Außerdem fand sie bei der Durchsuchung des Zimmers der Zeugin einen Betrag von etwa 1500 RM, den der Wüstling während der Abwesenheit der Frau versteckt hatte. Der Ermordeten waren 2000 RM geraubt worden, während man bei dem Mörder aber nur 150 RM gefunden hatte. In der Wohnung der Zeugin hatte der Mörder auch einen Regenmantel des Sohnes der Getöteten verbrannt, den er bei dem Mord gleichfalls geraubt hatte. Auf diese Weise schloß sich um den Täter ein Kreis der Beweise, unter deren Last er nach hartnäckigem Leugnen ein Geständnis ablegte.

Vier Fremdsprachen wegen einer Hose. Vier verschiedene Fremdsprachen kamen kürzlich in einer Gerichtsverhandlung zur Anwendung und das alles nur deswegen, weil ein Franzose eine von einem Spanier gestohlene Hose an einen Holländer verkaufte, der sie wiederum an einen Griechen weiterveräußert hatte.

Wachtel-Regen in Trapezunt. Wie aus Ankara gemeldet wird, hat es in Trapezunt dieser Tage „Wachteln geregnet", was Ende Oktober bisher noch nie der Fall war. Denn die Wachteln ziehen im Herbst alljährlich aus den Steppen im Süden der USSR. über das Schwarze Meer nach der Türkei und von hier weiter nach Afrika. Nach ihrem Fluge über die weite Wasserstrecke sind sie derart erschöpft, daß sie stundenlang wie tot am Strande liegen, und die Trapezunter ziehen mit Kind und Kegel aus, um sie einzusammeln und der Bratpfanne zu überantworten, bevor sie wieder zu Kräften kommen und ihren Weiterflug antreten. Dieses Jahr ereignete sich der „Wachtel-Regen" in Trapezunt drei Wochen früher als gewöhnlich, und niemals in früheren Jahren waren derartige Mengen von Vögeln eingetroffen.

Wirtschaftsteil

Negerbarken zur Linderung der Tonnagenot

Daß der Mangel an Schiffen und Transportmitteln die britisch-amerikanische Kriegführung in jedem Winkel der Welt behindert, zeigen Ausführungen des britischen Ministers für Westafrika, Lord Swinton. Zur wirtschaftlichen Mobilisierung der vier Kolonien Nigeria, Goldküste, Kamerun und Tschadsee-Gebiet ist ein „Prioritäten-Comité" gegründet worden, dessen Hauptaufgabe die Überwindung der Transportschwierigkeiten ist. Schon für den Verkehr zwischen afrikanischer Westküste und USA. sind Schiffe so knapp, daß man auf dieser Route zunehmend Segelschiffe einsetzen muß. Die nach dem Landesinnern führenden wenigen Bahnen sind stark überlastet, so daß sorgfältig jede Fracht auf ihre Wichtigkeit geprüft werden muß, zumal die Heranschaffung zusätzlichen Eisenbahnmaterials mangels Schiffen nicht möglich ist. Da es auch an Gummi und Benzin fehlt, muß der Straßenverkehr in engen Grenzen gehalten werden. So ist nach Lord Swinton nichts anderes übrig geblieben, als die afrikanischen Wasserstraßen auszubauen und auf diesen die alten, für den Transport von Erdnüssen gebauten Negerbarken einzusetzen. Man kann sich vorstellen, in welchem Tempo unter diesen Umständen die „Mobilisierung" Westafrikas vor sich gehen wird.

Berliner Börse vom 7. November. Die Börse eröffnete außergewöhnlich still. Nur wenige Papiere wiesen zur ersten Notiz Veränderungen auf. Meist kam es zu unveränderten Kursen oder Strichnotierungen, namentlich letztere gaben sämtlichen Marktgebieten das Gepräge. Das Geschäft hat noch weiter an Umfang abgenommen. Bekale 1 % niedriger, Reichsanleihe 108 1/2.

Frankfurter Börse vom 7. November. Aktien bei kleinsten Umsätzen kaum verändert. JG. Farben minus 1/4 %. Stahlvereine nur knapp gehalten. Scheidenanstalt noch 1/2 % freundlicher. Reichsanleihe fester mit 108 1/2. Steuergutscheine I 1/2 % erholt 107 1/2. Freiverkehrsaktien still. Tagesgeld 1 3/4 %.

Sport und Spiel

Die Gauklasse Hessen-Nassau

Union Niederrad — Kickers Offenbach
Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms
Opel Rüsselsheim — Kotweiß Frankfurt.
Werbespiel in Bad Orb:
FK 93 Hanau — LSV. Mainz

In den Spielen der Gauklasse geht die Vorrunde ihrem Ende entgegen, als erster Verein schließt sie Wormatia bereits am Sonntag ab. Die Wormser treten in Frankfurt an und sind bei der zurzeit recht schußschwachen Eintracht nicht ganz ohne Aussichten, mindestens zu einem Unentschieden könnte es langen. Der Altmeister gastiert bei dem Tabellenletzten Niederrad und wird dabei kaum viel zu fürchten haben. Eine recht schwierige Aufgabe findet Opel, denn sein Gegner sind die nach ungeschlagenen Bockenheimer. Die Opelleute indes können sich auf ihren schönen Sieg in Darmstadt berufen, demgemäß wird ihr Selbstvertrauen wohl mächtig gestiegen sein, und es scheint nicht ausgeschlossen, daß Kotweiß wenigstens einen Punkt einnimmt. Ein solcher Ausgang aber wäre ganz im Sinn der Offenbacher, denen der hartnäckige Rivale eben um diesen einen Punkt noch voraus ist. Hanau 93 bestreitet mit der Luftwaffe Mainz als Partner ein Werbespiel in Bad Orb.

Nochmals Kriegserinnerungspreis

Reichsbahn-SG. — ZSV. 08 Schierstein

Bei der dritten Begegnung haben sich die Gruppensieger am Vorsonntag trotz Spielverlängerung unentschieden getrennt. Nun ist noch ein weiteres Entscheidungsspiel anberaumt worden, das endlich unter den hartnäckigen Rivalen den Gewinner des Preises feststellen soll. Auch diesmal scheint der Ausgang vollkommen offen. Beide Gegner haben Gleichwertigkeit und Ausdauer unvermindert bewiesen. Die Aufstellungen sind im Wesentlichen wieder die gleichen; bei der Reichsbahn fehlen zwar Dingeldein und wahrscheinlich auch Luck, dafür ist Lohan im Tor und ferner Keim wieder verfügbar. Schierstein meldet die Elf: Krück; Giebel, Schiller; Groth, K. Schmidt, Schröder; Stroh, Hennrich, Hirschberg, Boll, Fr. Schmidt. So wird es auf dem Dockenhofplatz aufs neue ein scharfes, spannendes und ebenbürtiges Ringen geben. Fällt auch dabei keine Entscheidung, müßte das Los den Ausschlag geben, aber befriedigender wäre ein Sieg auf dem grünen Rasen.

Ein Meisterschaftsspiel der Kreisklasse

SpVgg. Eltville — FV 02 Biebrich

Durch das wiederholte Entscheidungsspiel ist das Programm der Punkttreffen stark verkürzt worden. Die Begegnungen KSG. — Schierstein und Poß — Reichsbahn wurden vertagt. Nur Biebrich tritt in Eltville an und hat dort recht gute Aussichten. Freilich dürfen die Rheingauer keineswegs unterschätzt werden. Sie haben zuhause im Vorjahr den siegesgewissen Blauen eine unverhoffte Schlappe beigebracht. Die Biebricher werden diese Enttäuschung sich als Warnung dienen lassen und von Beginn an volle Kraft einsetzen. Dann müßten sie, wenn ihr Angriff in Fahrt kommt, auch zum Ziel gelangen, denn ihre Vertretung Bausch; Pitthan, Roth; Bardehenn, Klimmeck, Klima; Klarmann, Giebermann, Marx, Gerner, Weißegel erscheint recht stark.

Der Italiener Primo Carnera, vor zehn Jahren Weltmeister im Boxen, betätigt sich augenblicklich als Berufsringkämpfer. Kürzlich besiegte er den italienischen Schwergewichtsmeister Antonio Fusero in 17 Minuten entscheidend.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

„Der Glaube, der noch Tod und Grab besiegt"

VON O. G. FOERSTER

„Treu dem Volk, treu der Ehre, treu dem Führer!" — mit diesem Wort Fichtes, des großen Mahners aus Preußens Not- und Kampfzeit, legten die ersten Ortsgruppen der Partei vor nahezu zwanzig Jahren ihr Treuegelöbnis ab. Eine große Zahl von Gräbern kennzeichnet den dornenvollen Weg, den die Kämpfer um ein neues Deutschland in der dunkelsten Zeit unserer völkischen Geschichte gingen. Die Namen derer, die in den Jahren des Kampfes für Deutschland ihr Leben gaben, stehen unvergänglich im Ehrenbuche der deutschen Geschichte. Es sind zu allen Zeiten für politische Bewegungen Opfer gebracht worden, Kämpfer gefallen. Aber die Opfer, die im Kampfe dieser Bewegung gebracht wurden, sind aus einem höheren Ethos gewachsen als in Zeiten, wo es nur um politische Macht und Parteikämpfe ging. Jeder einzelne der Männer, die unter dem Hakenkreuz in unbedingter Treue zu Volk, Ehre und Führer starben, nahm noch in seinen Tod den heiligen, sieghaften Glauben an das neue, große Deutschland mit, für das er kämpfte und fiel.

Nicht einer dieser Kämpfer stritt um einen persönlichen Vorteil — jeder von ihnen ging den Weg der Pflicht durch Not, zermürbende Verfolgung und Gefahr. Ein Wille und ein Glaube beseelte sie alle, gleich welchen Standes und Alters: der Wille zum Sieg und der Glaube an den Sieg.

Vor der Feldherrnhalle bricht der neunzehnjährige Klaus von Pape, der die Fahne des Kampfbundes „Oberland" trägt, im Feuer der Landespolizei tödlich getroffen zusammen. Das Fahnentuch bedeckt ihn, bis er aufgehoben und ins Krankenhaus gebracht wird. In den Armen der Mutter haucht er sein Leben aus — aber seine letzten Worte sind: „Lebt Hitler? Lebt Ludendorff? — Dann sterbe ich gern für mein Vaterland." Ein Lächeln liegt dabei auf seinen Zügen.

Das ist die heroische Haltung der Kämpfer für das neue Reich. Es ist die gleiche bedingungslose Todesbereitschaft, verknüpft mit dem todüberwindenden Glauben an den Sieg, die immer die Helden deutscher Freiheitskämpfe beseelt hat, die lebendig war auch in den singend sterbenden Regimentern von Langemarck. In einer Zeit der Entartung gaben die Gefallenen der Bewegung unserem Volke aufs neue das Beispiel einer zum letzten Einsatz von Leben und Blut bereiten Kampfgemeinschaft. So wurde ihr Sterben Deutschlands Auferstehung. Weil sie starben, lebt Großdeutschland, denn die Fahne, die sie höher als den Tod achteten, nahmen andere auf und führten sie weiter zum Siege. Das Blutopfer, das sie brachten, war das Fanal der deutschen Zukunft. Nein, die mehr als vierhundert Kämpfer, die ihr Leben für Führer und Deutschland gaben, sind nicht tot. Sie stehen heute wieder vor unserem kämpfenden Volke, das seine neue Kraft aus ihrem Opfer gewann. Sie wurden durch ihr Sterben die großen Nationalerzieher unserer Zeit. Ein ganzes Volk fand durch ihr Beispiel den Mut zur mannhaften Tat, zur kühnen Selbstbefreiung, zur soldatischen Haltung wieder. Und mehr denn je steht in unseren Tagen, da den Deutschen wiederum als Auftrag der Ewigkeit gegeben ist, „in der sichtbaren Welt Ordnung und Gesetz zu schaffen", das Bild dieser namenlosen Kämpfer in lebendiger und mahnender Glut vor uns, ein Bild des deutschen Kämpfers, wie es seit den Anfängen unserer Geschichte ins Volksgedächtnis eingegraben ist: voll entschlossener Einsatzbereitschaft, voll Treue und todverachtender Tapferkeit — vor allem aber voll siegesbewußter Gläubigkeit. Aus diesem unbeirrbaren, heiligen Glauben an den Sieg trotz Tod und Not wuchs Deutschland die Kraft zur befreienden Tat, — wächst uns heute wiederum die unüberwindliche Kraft unseres Kampfes. Wiedererwecker unserer besten völkischen Tugenden, Erretter aus Entartung, Verweichlichung und Mutlosigkeit, kühne Wegbereiter einer neuen gewaltigen Wehrkraft, begleiten uns die Toten der Bewegung in diesem letzten Ringen um Ehre und Ordnung.

Ein Lächeln lag auf den Zügen des jungen Gefallenen vom 9. November. Ein „Widerglanz von ewiger Zuversicht", leuchtet es über unserem Kampf der Gegenwart, heiliges Vermächtnis der Unvergessenen:

„Nehmt unverlöschlich auf in das Gedächtnis
dies Lächeln, das auf bleichen Zügen liegt!
Es strahlt aus ihm ein heilig Kraftvermächtnis:
Der Glaube, der noch Tod und Grab besiegt!"

(Heinrich Anacker)

Der Ruhelose

EINE ERZÄHLUNG ZUM 9. NOVEMBER / VON EITEL KAPER

Im kargen, unguten Sommer von 1923 ist damals an das Johanneum, die alte, fast behäbige Lateinschule der norddeutschen Handelsstadt, ein seltsamer Mann gekommen. Niemand hat ihn groß angekündigt, ganz plötzlich ist er vor der Prima gestanden — ein Lehramtsbewerber wie viele andere auch — und hat sich als der Doktor Jessen den langbeinigen „alten Herren" vorgestellt, die es gewohnt waren, alle Dinge mit Gelassenheit zu nehmen. Man behandelte diese Bewerber mit einer sozialen Großzügigkeit und war es gewohnt, daß gewisse Spielregeln im Umgang gewahrt blieben. So galt es als unmöglich, daß einer der jungen Lehrer in der Art des Rektors und der alten Professoren zu regieren anhub. Im Handumdrehen war solch ein Eifriger fantastisch umgetauft und hatte es nun zu spüren, wie rauh der Wind hier wehen konnte.

Der Doktor Jessen nun, er trug mit einer bestimmten Hartnäckigkeit noch immer den umgearbeiteten grauen Waffenrock des Frontsoldaten und als Schmuck das Eiserne erster, unterrichtete Geschichte. Das war damals ein Fach, bei dem man sich schwer vorstellen konnte, daß es einmal ein Hauptfach werden könne. Die Lehrpläne wechselten ständig, und die Behörde sah es wohl nicht ungern, wenn der Stoff möglichst harmlos und nachlässig behandelt wurde.

Irgend etwas fesselte uns alle an der Persönlichkeit Jessens. Wir sahen ihn an freien Tagen oft draußen vor der Stadt auf langen, einsamen Wanderungen. Und der Instinkt zwang uns, dem Rätsel dieses ernsthaften, ruhelosen Mannes nachzusinnen.

Es gab ein paar Schüler, die auch am Doktor Jessen, dem Mann mit der fadenscheinigen Joppe, ihren Witz probierten. Aber die Scherze klangen schal und fanden kein rechtes Echo. Und als uns der feldgraue Doktor die große Tragödie Bismarcks vor die Seele rückte, und als er, ganz schlicht und in freier Rede, vom Opfergang der Millionen vor Verdun, an der Somme und in Flandern berichtete, da war es totenstill in der Klasse. Was hier angeknüpft wurde, das spann sich fort auf den Spaziergängen, zu denen Jessen immer bereit war. Da sahen wir freilich, daß im Herzen dieses hageren, hehrrischen Mannes ein Feuer brannte, das sich nicht löschen ließ. Und niemals zuvor hörten wir bessere Worte über die Erbärmlichkeit der Zeit und über die faule Feigheit der Allzuvielen als auf solchen Gängen.

Es gab in jener Seestadt ein übles pazifistisches Skandalblatt, das seine ganze Wut gegen Kräfte richtete, die eine Bewegung in die Starre der Zeit brachten. Dieses Blatt war es natürlich, das am schnellsten den Doktor Jessen aufspürte und verriet. Ein Landstreicher und ruheloser Revolutzer, so schrieb die Zeitung, sei mit Duldung der schimmerlosen Schulbehörde am Johanneum tätig, um hier in der Stille Umstürzler und Militaristen zu züchten. Am nächsten Tag kam der alte Rektor mit Jessen in der Geschichtsstunde, nachdem sie zuvor lange konferiert hatten. Nie werden wir es vergessen, wie der kleine, weißhaarige Mann zu uns sagte:

„Der Doktor Jessen hat mein volles Vertrauen. Sie wissen, daß er sich sein Amt nicht leicht macht. Danken Sie es ihm mit Vertrauen und tätiger Mitarbeit!"

Er sah nur leuchtende Augen, als er das Klassenzimmer wieder verließ, und er wußte sich verstanden.

Im Spätherbst 1923, in den ersten Tagen des November, geschah es dann, daß Doktor Jessen nicht zum Unterricht kam. Es hieß, er sei mit unbekanntem Ziel verreist. Wir aber spürten, als dann die Zeitungen aus München berichteten, da müsse unser feldgrauer Doktor dabei sein. Von ihm zuerst hatten ja alle den Namen Adolf Hitlers gehört, von ihm etwas über die junge Bewegung im Süden des Reiches erfahren. Doktor Jessen hatte uns von einer Kundgebung im Zirkus Krone berichtet, die er erlebt hatte.

„Ich habe in jener Stunde alle die wiedergesehen, mit denen ich draußen im Graben gelegen habe, mit denen ich zur Frühjahrsoffensive antrat. Auf einmal waren sie gar nicht tot und ausgelöscht; sie lebten und grüßen uns: Wir helfen euch hoffen!"

Ja, so hatte der Doktor erzählt und hatte dabei einen sonderlichen Glanz im Gesicht gehabt.

Wir hielten es kaum aus, die fünf Stunden Unterricht; dann stürzten wir zu den Aushängekästen der Zeitungen und lasen, was es Neues zu melden gab aus München. Das pazifistische Blatt überschlug sich in Verdammungen und heulte triumphierend, der Putsch sei zusammengebrochen. Jetzt werde das Gericht sprechen:

An einem nebligen Novembertag stand Doktor Jessen noch einmal vor der Klasse. In fünfundvierzig Minuten gab er uns ein Bild des deutschen Schicksals vom Aufbruch 1914 bis zum Novemberverrat. Und als dann die Glocke läutete, da ging keiner hinaus, da mußte unser Lehrer aus München berichten. Bitter zuerst, fast stockend erwähnte er den Wortbruch, dann aber richtete er den Blick ins Weite.

„Es mag mancher denken, wir seien abermals gescheitert", so sagte er und mag jedes Wort. „Ich aber sage euch, daß diese Fackel niemals mehr ausgelöscht werden kann. Die Zeugen sind aufgestanden, und wir wissen nun wenigstens, wie sehr uns die Ketten schmerzen. Das läßt uns keine Ruhe, und wenn ich nun fortgehe, weil ich hier nicht mehr bleiben kann, dann hinterlasse ich euch etwas, das ihr zu wahren habt. Es ist das beste Erbe eines Volkes und es ist ein wirklicher Auftrag. Die Flagge, die das Blut der Opfer getrunken hat, wird niemand mehr einholen, so mächtig sich auch die Widersacher blähen und spreizen!"

Wir haben danach vom Doktor Jessen Abschied genommen, der nun landauf und landab weiterzog, einer ungewissen Zukunft entgegen. Vergessen hat ihn niemand in den langen Jahren, so wenig man seine Mahnung vergessen konnte. Sein ernstes, schmales Antlitz hat vor uns gestanden, denn er war nur einer unter vielen, aber er war uns ein Sinnbild der deutschen Seele geworden, die ruhelos ist, bis der Tag ihres Volkes anbricht.

Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel „Potsdamer Sehenswürdigkeiten" in Nr. 256: Waagerecht: 1. Gras. 5. Opal. 9. Raba. 10. Rate. 11. Omen. 12. Ares. 13. Gans. 14. Name. 15. Soz. 16. Auto. 19. Efel. 23. Drau. 24. Rado. 25. d'Arc. 26. Imam. 27. Alai. 28. Emma. — Senkrecht: 1 Grog. 2. Roma. 3. Aden. 4. **Sanssouci.** 5. **Orangerie.** 6. Para. 7. Atem. 8. Lese. 16. Adda. 17. Ural. 18. Tara. 20. Kamm. 21. Edam. 22. Lima.

Auflösung zum Besuchskarten-Rätsel in Nr. 256: „Tenor Rüdiger v. Engisslin, Bremen" wirkt mit in „Die Meistersinger von Nürnberg".

Kriegskameraden

VON HORST MÖNNISCH

Nacht ist's. Der graue Tag zerrann.
Auf hartem Strohgeschütte
lieg wach ich und nur dann und wann
stoß meinen Nebenmann ich an.
Sein Schlaf lärmt durch die Hütte.

Der bleiche Mond im Fenster streut
Fahllicht auf Krieg und Sterben.
Wohl dem, den jede Stunde freut!
O Herz, vergiß, daß mich nichts reut,
sollt morgen ich verderben.

Sollt morgen ich schon Erde sein — —
ein Blick noch in die Runde.
Wie bald im Glas wird schal der Wein!
O Freude süß, lieb Mutter mein!
Im Dorf, hör, heul'n die Hunde.

Ach, liebe, lange, frohe Zeit,
Schulgang und erste Liebe.
Wir fuhr'n im Karussell, und weit.
ach weit . . . du im Matrosenkleid.
Wenn ich dir das jetzt schriebe . . .

Ob du dich dann erinnerst? Kaum
noch weißt du meinen Namen . . .
Ist es nicht gleich? Es war ein Traum.
Kalt fliegen Sterne in den Raum,
und jeder spricht ein Amen.

Bangst du, mein Herz? „Sei unverzagt!
Ich bin an deiner Seite,
Kamerad!" — Und der dies Wort gesagt
in Rußland tief, steht, wenn es tagt,
stumm neben mir im Streite.

Finnländische Reiterei / VON KNUD ANDERSEN

Ich will erzählen, wie der Jungmann, der fünfzehnjährige Jungmann, zum erstenmal das feierliche Bewußtsein hatte, als Mann angesehen zu werden. Diese Ehre widerfuhr ihm auf einer Reise mit der finnischen Barkentine „Arona" von Amsterdam nach Swansea, unter Trommeln und Pfeifen von südwestlichen Sturmschauern und den Klängen des finnländischen Reitermarsches.

Es war eine sehr junge Besatzung, die „Arona" in Amsterdam bekommen hatte. Schon beim Segellösen brauchen vor Ijmuiden faßte sie ungeschickt zu, und für den schwedischen Jungmann, der mit dem Steuermann Wache hatte, sah es schlimm genug aus, als am Spätnachmittag ein heftiger Südwestwind losbrauste.

In stockdunkler Nacht ging es westwärts über die Brune-Sandbank. Als der Jungmann hinaufgeschickt wurde, das Bramsegel zu befestigen, ließ dessen polternder Schlag keinen Zweifel darüber, daß dies nicht die Arbeit eines einzelnen Mannes, geschweige die eines Jungen war. Die erste halbe Stunde kämpfte er allein auf der Bramstrahe in Dunkel und Regen, während der Vortop riesige Quadranten und schwindelerregende Hyperbeln in die Luft zeichnete. Vergeblich mühte er sich ab. Sein Mut sank und seine jungen Kräfte drohten zu versagen. Er fühlte sich wie ein Kind.

Plötzlich hörte er jemand unter sich, und im nächsten Augenblick war der Steuermann an seiner Seite. Der Jungmann, der das Seeleben kannte, bereitete sich auf eine Ohrfeige vor; denn das Segel war noch immer nicht fest.

„Kennst du den finnländischen Reitermarsch?", rief der Steuermann. Zum Antworten blieb keine Zeit. Sie warfen sich auf das Segel wie Wölfe auf ihre Beute, und der Steuermann sang dazu die erste Strophe, hundert Fuß hoch in den Lüften.

Als sie befestigt hatten und herunterkamen, war der Schiffer auf Deck. Kurz darauf ging er jedoch nach unten, der Jungmann löste am Steuer ab, und der Steuermann trat zu ihm. „Du bist als Jungmann angemustert", sagte er mit einer Stimme, die den Knaben aufhorchen ließ, „und Oskar da drüben ist Leichtmatrose. Das ist keine Besatzung für eine schwere Barkentine zur Zeit der Winterstürme. Es ist nämlich nicht die Meinung, daß ich, der Steuermann des Schiffes, Bramsegel für euch befestigen soll, und es ist nicht die Meinung, daß der Kapitän auf Deck kommen soll, während wir ein Segel bergen . . . In Zukunft kennst du nun das Tempo. Bei dem Marsch, den du oben hörtest, schlug sich die leichte Reiterei Finnlands durch die russischen Kolonnen . . . Verstanden?"

„Sie waren Männer", wagte der Jungmann einzuwenden.

Der Steuermann blickte ihn einen Augenblick lächelnd an. „Von heute Nacht ab seid du und Oskar auch Männer, wenn ihr mit mir Wache habt", sagte er. „Wir werden diese Tannenhalbschute nach Swansea segeln — und wenn die Welt in Trümmer geht!"

Als sie nach Verlauf von drei Wochen, von einundzwanzig stürmischen Tagen und Nächten in Swansea ankamen und festgemacht hatten, rief der Schiffer seine Besatzung nach hinten und schenkte jedem der jungen Burschen fünf Schilling. Das machte insgesamt ein ganzes Pfund Sterling aus; denn es waren drei Leichtmatrosen auf dem Achterdeck außer dem Jungmann.

„Das sollt ihr haben, Jungens", sagte er, „weil ihr tüchtig und rasch gewesen seid."

Der Steuermann stand an der Schiebetür zu seiner lichtarmen, spartanischen Kammer. Klein und keck stand er da, die behaarte Brust entblößt. Er lächelte, eine finnische Zigarette im Mundwinkel. Als sie vorbeigingen, bot er jedem eine an.

„Finnländische Reiterei", brummte er.

Da ging ein Sturm durch das kindliche Gemüt des Jungmannes und ließ ihn sich zum erstenmal als Mann fühlen.

„Und wenn die Welt in Trümmer geht", gab er murmelnd zurück und eilte hinauf; denn das Blut stieg ihm zu Kopfe von einem seltsam feierlichen Gefühl, das ihm den Atem verschlug.

„Finnländische Reiterei"

(Aus dem Dänischen von Carl Dietrich Carls.)

Die Insel der Stürme

Roman von Georg Büling

8. Fortsetzung

38. Kapitel

Maike hatte Tedes Brief erhalten. Mit gerunzelter Stirn hatte der Vater ihn am Abend an sie ausgehändigt, ohne ein Wort zu sagen. Maike zitterte, als sie den Umschlag öffnete, und als sie das Schreiben gelesen hatte, bebte sie noch mehr.

Er hatte also wirklich eine Spur! Und daß er sie auf dem Meeresgrund fand, ausgerechnet in der Kassette der „Agrius", das war das ganz Seltsame dabei. Wie eine Prüfung war's.

Maike saß lange, ohne sich zu rühren und doch von den verschiedenartigsten Gefühlen geschüttelt. Zweifel und Eifersüchte, Liebeslechzen und Angst vor dem Kommenden zogen einander. Sie wußte nicht mehr, was sie tun sollte. Unten wartete Lüder und wollte eine Antwort. Aber sie konnte nicht hinuntergehen. Je dringlicher die Frage an sie herantrat, um so verzweifelter wurde sie. Nein, sie konnte Lüder Meinke nicht heiraten. Unmöglich war das. Sie mußte Zeit gewinnen und auf Tede warten.

Aber ließ man ihn denn noch Zeit? Die ganze Hallig sprach ja schon davon, daß sie und Lüder ein Paar werden würden, und man freute sich schon auf die Hochzeit, die ganz gewiß groß gefeiert werden sollte.

Groß gefeiert werden sollte, mit diesen furchtbaren Zweifeln im Herzen?

Maike legte ihre Hände an die fiebernden Schläfen. Sie mußte nein sagen, heute noch mußte sie es tun! Viel zu lange hatte sie Lüder schon kommen lassen. Es mußten ja alle annehmen, daß es ihr recht war, daß sie ihn abends im Elternhause gern bei sich sah.

Und die Eltern?

Sie warteten auch auf ihr Ja, sie hielten es aber wohl längst für selbstverständlich. Alles war schon mit Lüder besprochen, die Frage der Aussteuer, die Mitgift, und die Mutter kramte dauernd im Leinenschrank und nähte schon die neuen Zeichen in die Wäsche.

Wie der Sturm heulte und an den Fensterläden riß! Genau wie auf Norderriff, dort in dem geduckten Haus unter dem niedrigen und doch so gewaltigen Himmel. Sollte sie das alles nicht wiedersehen?

Sie stand plötzlich auf und eilte die Treppe hinab. Sie wollte es Lüder Meinke jetzt sofort sagen, daß es mit ihnen beiden nichts werden könne. Er würde es doch verstehen und konnte ja auch jeden Tag eine andere finden.

Hastig riß sie die Tür der Stube auf und blieb da doch verwirrt im Rahmen stehen. Gemütlich saßen die Eltern mit Lüder am runden Tisch. Flasche und Gläser vor sich, und die Pfeifen qualmten.

„Gut, daß du kommst, mein Deern", sagte der Vater, indem er sie eine Weile prüfend ansah. „Wir sprechen nämlich gerade über den Termin der Hochzeit."

„Aber die Hochzeit —?" flüsterte sie.

„Ja", sagte Petersen kurz, indem er ihr fest in die Augen sah, ein Blick, der keinen Widerspruch duldete. „Setze dich zu uns."

Sie gehorchte wortlos, und ihre Mutter schob ihr ein Glas hin, das sie mechanisch nahm und eine Weile fremd in der Hand hielt, ehe sie daran nippte.

Lüder Meinke lachte breit: „Ich meine, wir nehmen den 2. Dezember. Da hat mein Vater seinen fünfzigsten Geburtstag, das ist denn ein Abwaschen."

Den 2. Dezember? In vier Wochen? So früh schon?

Maike wollte den Kopf schütteln, nein sagen, aber der Vater sah sie so zwingend an, daß all ihr Widerstand erlosch.

„Du bist doch mit dem Termin einverstanden, nicht wahr, Maike?"

Sie nickte ein paarmal mit verstörten Augen, aber ihre Eltern wollten es wohl nicht sehen.

„Dann kannst du also das Aufgebot bestellen, Lüder. Und Pastor Tonnesen sagst du auch wohl Bescheid."

„Wird gemacht, Petersen, das ist doch klar. Prost Maike!"

Er hob sein Glas und trank ihr zu. Sie gab ihm Bescheid, in ihrem Innern war plötzlich eine unendliche Leere. Lüder blieb noch eine Stunde, sie hörte ihn sprechen, sie hörte sich selber Antwort geben, manchmal sogar lachend —, aber das alles kam ganz weit her, als gehöre es einem Fremden. Und auch, als Lüder ging, war dieses Gefühl noch in ihr und um sie.

„Es freut mich, daß nun alles klar ist, Maike", sagte der Vater. „Und dem Andergast werde ich schreiben, daß er dich gefälligst mit seinen Briefen verschonen möge. Dir ist es doch recht, wenn ich es tue?"

„Ja."

„Dann gute Nacht, mein Kind."

„Gute Nacht."

Petersen verließ das Zimmer. Maike starrte ihm nach, so als wisse sie nicht, wer da von ihr ging. Sie schritt dann nach oben und setzte sich auf ihr Bett. Sie weinte nicht, sie hatte nur den einen Gedanken, daß nun alles zu Ende war. Und dieser eine Gedanke war so ungeheuerlich, daß er sie vollkommen lähmte.

39. Kapitel

6. November.

Leuchtturmwärter Kruse kam in seiner amtlichen Eigenschaft als Gemeindebote und bestellte Tede, daß Ole Petersen ihn zu sprechen wünsche.

„Eigentlich kann er ja zu mir kommen, wenn er etwas von mir will, aber wir wollen ihm diesmal den Gefallen mal tun. Habe sowieso mit ihm zu sprechen."

Tede machte sich gleich auf den Weg. Er hatte schon in den Tagen vorher zu ihm gehen wollen, aber da waren alle mit Arbeit überhäuft gewesen, und es hatte sich nicht die rechte Gelegenheit ergeben. Jetzt war der mäßige Fang der „Witternacht" verarbeitet und die Reparatur an dem Logger lief im richtigen Gleis.

Ole Petersen saß am Schreibtisch und sah sich kurz um, als

(Fortsetzung folgt.)

FAMILIENANZEIGEN

Rolf Jürgen. Unser Klaus hat ein Brüderchen bekommen. Hocherfreut: **Grete Vogel**, geb. Pfeiffer, z. Z. Gemeinde-Krankenhaus Eitorf (Sieg). **Rolf Vogel**, Köln-Sülz, Hermeskeiler Straße 8.

Ihre am 8. November stattfindende Verlobung geben bekannt: **Rosemarie Droste, Rolf Brand**, z. Z. Wiesbaden, Rüdesheimer Straße 30.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Liselotte Schmidt**, Rauenthaler Str. 23, **Friedrich Wich**, Uffz. in einem Inf.-Reg., z. Z. im Felde. 8. November 1942.

Es grüßen als Verlobte: **Thea Heiland**, Wiesbaden, Schwalbacher Str. 91, **Claus Barth**, Oberfeldw. d. Luftw., Schwarzenbach, 61, Kr. Türkheim/Bln. 8. Nov. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Tino Burgard, Margot Burgard**, geb. Staudacher: Wiesbaden, Schwalbacher Straße 49. 3. 7. Nov. 1942. Trauung: 15 Uhr Bonif.-K.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: **Wilhelm Meyer, Anna Johanna Meyer**, geb. Detzner. W.-Biebrich, Mainzer Str. 4. 7. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Knaipp**, Mühlgasse 17, **Käte Knaipp**, geb. Hensemann, Oranienstraße 35. Wiesbaden, 8. November 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Jos. Binder**, Uffz., **Maria Binder**, geb. Reitz, W.-Biebrich, Borkholder Straße 10.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Otto Wiedemann**, Oberwachtm., Radolstadt, Katharinastr. 16, z. Z. im Osten, **Lissy Wiedemann**, geb. Graber, DRK.-Schwest., Wiesbaden, Yorckstraße 29.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Anita Langhorst**, Schwester im DRK., Lindhorst (S. L.), z. Z. Hannover, Clementinenhaus, **Hermann Link**, Leutnant in einem Art.-Reg., Wiesbaden, z. Z. b. d. Wehrm.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Fehr**, z. Z. im Felde, **Lilo Fehr**, geb. Müller, Wiesbaden (Langgasse 6), den 7. November 1942.

Hart und unerbittlich traf uns die schwere Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Keil

Gefreiter in einem Inf.-Reg.

am 14. September in den Kämpfen vor Stalingrad im Alter von 32 Jahren gefallen ist.

In tiefem Schmerz: **Frau Meta Keil**, geb. Pfaffenberger, **Kind Gisela Keil, Georg Keil** und **Frau**, Eltern, **Karoline Pfaffenberger**, geb. Fill, Schwiegermutter, **Erich Keil**, z. Z. i. Felde, und **Familie, Georg Keil**, z. Z. im Felde, und **Familie, Rich. Keil**, z. Z. im Felde, **Dora Keil, Karl Schutte**, z. Z. im Felde, und **Familie, Familie Rudolf Ohl, Familie Erich Damm, Berta Pfaffenberger** und **Rosa Pfaffenberger**

Naurod, den 6. November 1942.

Die Trauerfeier findet am Sonntag, 15. Nov. um 13.30 Uhr in der Kirche zu Naurod statt.

Großes Herzeleid brachte uns die schmerzliche Nachricht, daß unser immer treuer, unvergeßlicher jüngster Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe

Richard Schlitt

Gefreiter bei der Luftwaffe

im blühenden Alter von 20 Jahren für sein geliebtes Vaterland im Westen den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: **Jakob Schlitt** und **Frau, Viktoria geb. Brummer, Max Schlitt**, Obergefr., z. Z. im Osten, und **Frau, Lia, geb. Koch, Otmar Schlitt**, Uffz. d. Luftw.

Wiesbaden, im November 1942.
Oranienstr. 24

Das Totenamt für den lieben Verstorbenen findet Montag, 9. Nov., vorm. 9 Uhr in der Bonifatiuskirche statt.

Unerwartet und schwer traf uns am 5. Nov. die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber herzensguter Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Adolf Bund

am 27. Oktober im Alter von 29 Jahren kurz nach seinem freiwilligen Einsatz für sein Vaterland tödlich verunglückte. Er wurde am 28. Oktober auf einem Ehrenfriedhof in Nordfrankreich beigesetzt.

In tiefer Trauer: **Adolf Bund** und **Frau, geb. Gassner, Karl Bund**, Gefr., z. Z. im Osten und **Frau, Erich Bund**, Gefr., z. Z. Reutlingen

Wiesbaden, den 6. November 1942.
Kellerstraße 9

Heute nacht entschlief nach längerem, mit stiller Geduld ertragenem Leiden, meine über alles geliebte, gute Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Bickert

geb. Reichel

im Alter von 75 Jahren. Ihr Leben war ein Vorbild der Mutter.

Im Namen aller tieftrauernden Hinterbliebenen: **Johann Bickert und Kinder**

W.-Biebrich, den 6. November 1942.
Hermannstr. 26

Die Beerdigung findet am Dienstag, 10. Nov., nachm. 2.30 Uhr auf dem Friedhof zu W.-Biebrich statt.

Heute abend verschied nach kurzer Krankheit unser unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

August Ohse

Postinspektor a. D.

kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Klemens Leukel u. Frau, Johanna**, geb. Ohse

Wiesbaden, den 5. November 1942.
Yorckstr. 13, Kleiststr. 1

Die Einäscherung findet am Dienstag, 10. Nov., vorm. 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am Donnerstag, 5. Nov., entschlief sanft nach schwerem Leiden unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, Parteigenosse

Fritz Brenner

Metzgermeister

Träger des Goldenen Parteiabzeichens, im 74. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: **Fritz Brenner, Käte Laux**, geb. Brenner, **Emmy Brenner**, geb. Müller, **Emil Laux und zwei Enkelkinder**

Wiesbaden, den 6. November 1942.
Wellritzstr. 5

Die Beisetzung erfolgt am Montag, 9. Nov., vorm. 10 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs, Platter Str., aus auf dem Nordfriedhof statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 2. Nov. meine liebe treubesorgte Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester, Frau

Daisy Esch

geb. Knappe

im Alter von 49 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Oscar Esch**

Wiesbaden, Walkmühle.

Die Beerdigung hat am 6. Nov. auf dem Nordfriedhof stattgefunden.

Unerwartet ist unsere liebe gute Tochter, Schwester und Cousine

Mathilde Lupp

im blühenden Alter von 21 Jahren aus dem Leben geschieden.

Im Namen der trauernden Angehörigen: **Philipp Lupp**

Wiesbaden und W.-Frauenstein.
Saalgasse 16

Beisetzung findet in aller Stille statt.

Unser alter Sonnenschein, unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Armin Mühlfelder

ist nach langem, tapfer ertragenem Leiden im Alter von fast acht Jahren für immer von uns gegangen.

Für alle Hinterbliebenen: **Jos. Mühlfelder**

Wiesbaden, Karl-Ludwig-Straße 5.

Beerdigung am Montag, 9. Nov., nachmittags 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof.

Unser liebes Kind, mein liebes Schwesterchen

Ursula

ist heute nach kurzer Krankheit im blühenden Alter von fünf Jahren für immer von uns gegangen.

In tiefem Leid: **Max Klein u. Frau, Luise** geb. Jung, **und Brüderchen Dieter** nebst allen Angehörigen

Wiesbaden, den 6. November 1942.
Rauenthaler Str. 15

Die Beerdigung findet Montag, 9. Nov., nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Zur Trauer Schwarzfäben. Färberei Capitain, Chemische Reinigung, Yorckstraße 17, Telefon 25186. Taunusstraße 1, Telefon 23480.

Bestattungsinstitut Jacob Keller, Tel. 23874, Roonstraße 22. Leichentransporte.

Großdeutsche Feuerbestattung. V. v. a. G. Feuerbestattungsversicherung; Sterbegeldversicherung f. Feuer- od. Erdbestattung; Barauszahlung. Auskunft: Schwalbacher Straße 2, Telefon 25800.

ÄRZTLICHE MITTEILUNGEN

Zurück! Dr. H. Wicke, Frauenarzt, Marktplatz 5, 1. Telefon 22797.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

Evangelische Kirche, Erläuterung: W = Wochenschlußandacht; HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KdG = Kindergottesdienst; F = Feierstunde.
Samstag, 7. November, Bergkirche: 17 W. Frlex. — Sonntag, 8. Nov. Marktkirche: 10 HG, 11.15 KdG. Dr. Borngässer; 17 G, Dr. Borngässer. — Bergkirche: 10 GF, Mulot; 11.15 KdG, v. Bernuth; Mi, 16, Stettgasse 9, D. Prieser. — Ringkirche: 10 HG, Hahn; 11.15 KdG, Hahn; 11 KdG, Klarenthaler Str. 2, Mulot; 16 GF, Prof. Lic. Dr. Eisenhuth-Jena. — Lutherkirche: 10 HG, Dr. Vömel; 11.30 KdG, Dr. Dr. Vömel. — Kreuzkirche: 10 HG, Dr. Borngässer, 11.15 KdG: Mi, 16 F, Mulot. Paulinenstift: 10 GF, Eichhoff. — W.-Biebrich: Hauptkirche 10 HG, Albert; 11.15 KdG, Oranierkirche: 10 HG, Conradi, Waldstraße: 10 HG, Heisch. — W.-Dotzheim: 10 HG, D. Prieser; 11.15 KdG; 17 G. — W.-Schierstein: 10 HG, Miss. Geflügler; 11 KdG; 16 Miss-G. W.-Sonnenberg: 10 HG, Fries. — W.-Rambach: 10 HG, Cuntz. — W.-Igstadt: 10 GF Wick; 11 KdG, Erbenheim fällt aus.

Katholische Kirche. St. Bonifatiuskirche: So. M. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30 u. 19 Uhr; Werkt. 6.30, 7.15, 9 Uhr. Beichte: Sa. 16—19.30 u. nach 20.15, So. 6—8 Uhr. — Dreifaltigkeitskirche: So. M. 7, 8, 9, 10, Werkt. 6.30 u. 8, Mi. u. Fr. 7 (statt 6.30), außerdem Mi 6.30. And. So. 14.30 u. 17, Sa. 18 Uhr. Beichtgel. So. ab 6.30, Sa. 16—19 u. n. 20 Uhr. — Maria-Hilf-Kirche: So. M. 7, 8, 9, 10, Andacht 18; Wo. M. 6.30, 7.30, 8.30; Di. u. Fr. 6.15; Beichtgel. Sa. 16—19 und nach 20, So. ab 6.45. — St. Elisabethkirche: So. M. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30 (nach nächtl. Fliegeralarm 10, 11, 12 u. 18 Uhr); And. So. u. Di. 18; Werkt. M. 6.30, 7.15 u. 8. Beichtgel. Sa. 16—19 u. n. 20, So. u. Di. bis 8 u. Fr. 17—19 Uhr.
Alt-kath. Kirche, Schwalbacher Str.: KG.

Freikirchen: Christliche Gemeinde, Schwalbacher Str. 44 H.: 4.—11, 11, 16 u. 18.30. Ev.-luth. Dreieinigkeitsgem., Kiedricher Str. 4: So. 18 HG, Pfr. Eikmeier. — Ev.-luth. Gemeinde, Dotzheimer Str. 4, 1: So. 15 Beichte 15.30 Ref. HG u. Abm. Pfr. Fritze, Di. 15.30 Miss.St. Miss. Becker. Baptistengem. Adlerstr. 19: So. u. Mi. 15 Uhr G.

IMMOBILIEN

Villa, Neubau, hochmod. mit allem Komf. 7 Zim., Küche, Bad, Garage, Garten, alle Steuern monatl. nur 4.72, für 38 000.— zu verk. Tauschwohn. von mind. 4 Zim. in Düsseldorf od. Umgeb. muß zur Verfügung stehen. Walter Hill, Immobilien, Wiesbaden, Webergasse 25.

Geschäfts-An- und Verkäufe. Immobilien-Schmidt, Mainz 52.

Villa, geeignet zur Einricht. eines Sanatoriums, zu kauf. od. zu pachten gen Angeb. an Dr. Lehnert Taunusstr. 5 Telefon 21475.

Villa, waldseitige, Höhenlage, 7 Zim., Kü., Zubeh., schön. Garten, geg. Villa 12 bis 15 Zim. ev. Mehrzahl. zu tausch. Walter Hill, Immob., Webergasse 25, F. 27225.

Mineralwasserfabrik evtl. m. Grundstück z. v. D 216 TV.

Doppeletagenhaus v. Eigentümer an Direktkäufer zu verk. D 199 TV. —

Haus, klein, Nähe Wiesb., ges. 7000.- verth. W 216 TV.

Hypothekengeld, sensationell, 4½% Zinsen, Vollsicherheit, überlegt. Maklergebühr durch Geschäfts- o. Rentenhäuser zu vergeben. Walter Hill, Immobilienmakler, Webergasse 25, Fernruf 27225.

Steuerbegünstigt sind Bausparer. Die Deutsche Bausparkasse, Darmstadt (DBS) verhilft Ihnen ohne Abschlußgebühr in bequemen Raten zum Eigenheim. Auskunft d. Hypotheken-Fachbüro Scheller, Kleine Burgstraße 5.

VERMIETUNGEN

Dachwohnung, 1 Zim. u. Küche z. verm. S 207 TV.

1-Z.-Wohnung, klein Adlerstr. 35, P. sof. zu vm. Näheres b. Küstner, Bln. 1, St.

Zimmer, eleg. möbl., Ztr.-Heiz., Bad, 46.-, a. ber. Herrn z. vm. G 212 TV.

Zimmer, groß, leer, ab 15. 11. zu verm. E 219 TV.

Mansarde, möbliert, beheiz., el. Licht z. v. Adolfstr. 10, 3

Zim., möbl., zu ver. Marktstr. 12, H. 1 r.

Herrenzimmer, eleg., möbl., u. finderl. Schlafzimmer mit Heiz. u. fl. Wass. in Villa, Kurhausnähe, an besseren Herrn zu vermiet. G 215 TV.

Zimmer, schön möbl., an berufst. H. z. v. Lotz, Blücherstr. 30

Zimmer, möbl., mgl. m. eig. Wäsche, ob 15. 11. zu vermiet. Kiedrich Str. 10, P. 1

Mansarde, gr., leer, ohne Heizgelegenh. u. Licht, Bahnhofstraße, zu vermiet. L 207 TV.

MIETGESUCHE

Wohnung, getauscht, die sich den Bestimmungen f. Kinderreiche unterliegt, ges. L 159 TV.

1½-2-Z.-W., sonn., sof. ges. Südwest, bevorz. G 213 TV.

2-Zimmer-Wohnung, od. kl. möbl. Wohn. ges. M 185 TV.

2-Zim.-Wohn., klein, ges. B 194 TV.

2 Zimmer u. Küche, evtl. Teilwohnung, ges. T 194 TV.

2—3 Zim. u. Küche od. 2—3 leere bewohnbare Räume ges. A 912 TV.

2-3-Zimmer-Wohn., möbl. od. unmöbl. mit Zubehör am Rande Wiesbadens sof. zu miet. ges. F 208 TV.

2—3-Zim.-Wohnung in Wiesbaden oder Biebrich von Pol.-Beamten gesucht. M 214 TV.

2—4-Zim.-Wohnung, möbl. Bad, Heiz., Telefon, am liebst. Nähe Allee.-Dürer-Str. ges. M 191 TV.

3-4-Zim.-Wohnung, Heizung, Bad, auch Teilwohnung, ges. E 220 TV.

3—4-Zim.-Wohnung in Wiesbaden oder Rheingau, mögl. m. Bad und Gartenbenutzung gesucht. A 920 TV.

4—5-Z.-Wohn. (auch mbl.) in Einfam.-Villa v. bih. Beamt. i. R. ges. K 217 TV.

Zimmer m. Küchenbenutzung evtl. sep. Eingang, sof. ges. Karlsgr. K 196 TV.

Zimmer m. voll. Verpflieg. f. jg. Mädchen sofort gesucht. L 187 TV.

2 Z. m. Kochg., teilm. o. leer, von Ingen. ges. T 218 TV.

1-2 Zimmer m. Kochgel. ges. evtl. auch mbl. möbl. N. Langenb.-Pl. evtl. T. B211 TV

Haus, Nähe Wiesbaden, auf dem Lande zu mieten ges. M 203 TV.

Zimmer, mbl. Nähe Paulinen-, Wilhelmstr.; bevorzugt, von Postzeitbeamten ges. W 214 TV.

Zimmer, komf. möbl. m. Zentralheizung in gutem Hause sof. od. später v. Dame ges. S 209 TV.

Mansarde, möbl. od. leer, mögl. m. Licht u. Ofenheizung, ges. Eisengitterrel Franz Stark, Wiesbaden, Weidenbornstr. 23. Telefon 27233.

Wohn- u. Schlafzim. gut möbl., Bad, Telefon, Zentralheiz., mögl. mit voll. Verpflegung. Autobusverbindung z. Bahnh. Nur von Herrn in leitender Stellung sofort gesucht. T 199 TV.

Zimmer, gr., leer, Bahnhofnähe, von Dame zum 1. 12. ges. B 214 TV.

Zimmer, gut möbl. Kurviertel od. Umgeb. evtl. m. Pension von jg. berufstätiger Dame sofort oder später gesucht. Z. Zt.: Telef. 20172.

Mansarde, möbliert od. teilweise möbl. ohne Wäsche, gut heizbar, sofort ges. B 218 TV.

Zimmer, möbliert, eventuell Mansarde. Nähe Neroital ges. F 218 TV.

Mansarde, kl., leer, ges. Vogts, Luxemburgstr. 9, 2.

Zimmer, möbl., mit Kochgelegenheit von jg. Frau mit 3½j. Sohn sofort ges. S 218 TV.

Zimmer, möbl., mit Heizung u. separat. Eingang gesucht. E 217 TV.

Zimmer, leer, oder Mansarde m. Kochgelegenheit gesucht. B 217 TV.

Lagerraum, trock., in Wiesbaden zu mieten ges. Notdurft Fläche ca. 50 qm. Fa. Ing. Ernst Wortmann, Wiesb., Secrobenstr. 22.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 2-Z.-Wohn., sonn., Hthe. Part., pg. 3-Zim.-Wohn. oder 2 große Zim. G 216 TV.

Suche mod. 3-Z.-W. 1. Stock m. Heiz. u. Zub., 80-100.- mtl., nähst Taunusstr., Dambachtal. Biete gr. sch. 4-Z.-Wohn. Bln. 1, Obergeschoß, Bad, 2 Mansarden, 2 Keller, 70 RM. Erbacher / Schierstr. Str. E 218 TV.

1-Zimmer-Wohnung, sonnig, groß, mit Kiosett im Abort u. kl. Garten mit etwas Obst u. Gemüsenebenl., Miete monatl. 15.27 einschließl. Bedienung der Heizung z. tauschen geg. sonnige, große 2-Zimmer-Wohnung. Miete bis 45.— Mark. T 214 TV.

Tausche 2 Zimmer u. Küche Stadtmitte, großer Garten geg. 3 Zimmer u. Küche oder Häuschen mit Stall u. Garten od. Feld Vorort Wiesb. od. Umg. K 214 TV

Biete schöne 2-Zim.-Wohn. mit Diele, Bad, in Dotzheim am Bahnhof, suche schöne 3-Zimmer-Wohn., auch Vorort. T 198 TV.

Wohnungstausch. Suche 2 Zimmer u. Küche, biete sonn. 1-Zimmer-Wohnung m. Abzahl. 1 Seitenbau. 1. St. D 213 TV

3-Zim.-Wohn., mod. in Essen mit Bad, Diele geg. gleichw. Balkon in Wiesbaden ges. Scheffelstraße 6, 2 l.

1-Zimmer-Wohnung, schön, groß, l. Abschluß, neu hergerichtet, zu tauschen geg. 2 od. 3-Zimmer-Wohnung sofort oder später. T 191 TV.

Landhaus, klein, für pension. Beamten pssign., 30 km von Wiesbaden (Postautoverbindung), gegen 2 gr. Zimmer u. Küche in Wiesbaden zu tauschen ges. Nähe. 13-14 U. Brochhäuser, Leberberg 19 (Park).

Tausche 3½-Zim.-Wohn. in Frankfurt-M., Gartenstraße. Nähe Hippodrom, m. groß. Glasveranda, Etagen-Heiz., u. Bad gegen 3—4-Zim.-Wohn. in Wiesb. od. nächster Umgebung, mögl. 1. Stock. Angebote an A. Meyer, Frankfurt-M., Gartenstr. 123, Fernsprecher 65200.

Wohnungstausch. Gesucht 3 Zimmer, Küche, Bad, wenn mögl. Dampfheizung, in Wiesbaden. Biete 3 Zimmer, Küche, Bad, in Ludwigshafen. Ang. u. Nr. H 2048 an Anzeigenfrenz, Mainz.

Gebe schöne 4-Zim.-Wohn. mit Heiz. in guter Lage gegen 2—3-Zim.-Wohn. Nordendviertel bevorzugt. F 220 TV.

TIERMARKT

In Milchkühe und Rinder aus Westfalen in schwerer Qualität mit guten Leistungsanlagen heute frisch eingetroffen im Stalle der Nutzviehbeschaffung in Erbenheim, Hindenburgstraße 5. Auskunft erteilt Herr Schmitt, Telefon Wiesbaden 27258.

Zwergschnauzer, schöne, 1/1 J. alte, reinrassig, zu verk. Hubert Ernst in Erbach am Rheingau, Taunusstr. 4.

Barsoyhündin, 1½j., zu verk. Tel. 24552

Kanarienvogel zu verkauf. Adr. TV. Lo

2 Schafe zu v. Ernst Pfeiffer, W.-Bierstadt, Rathausstr. 4.

Dackel, rasser., in liebev. Hände ges. K 219 TV.

2 Wellensittiche, zahm (Karussell fahrende) f. 20.- z. v. Schmitt, Baumstr. 17.

VERKÄUFE

Damen-Armbanduhr, erstkl., 15 Steine, neu, 200.-, od. geg. neuw. Herren-Uhr oder Herren-Regenmantel, gr. Figur, zu tauschen. Storm, Dotzheimer Str. 60

Foto-Apparat, Größe 9×12, für 35 Mk., Rolleflim mit Etui. Oskar Müller, Steinstr. 8 (Waldstraße).

Leica Obj. Summar 1:2, 96.-, wenn Elmar 3,5 in Zahl. geg. wird. E 193 TV

Smoking, neuwert., mittlere Fig., 120.-. Nußmann, Moritzstraße 62, Gth. P.

Sportmantel, braun, gut erh., Gr. 42/44, 40.-. Anzus. Sonntag von 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr. Hofmann, Rauenth. Str. 7, Mittelb. 2.

Herren-Wintermantel Gr. 44, 60.-. Damenrock, Gr. 46, 35.-. Damen-Kostüm, Gr. 42, 30.-, Damenhut 5.-, alles gut erhalten. Wirsing-Biebrich, Mainzer Str. 15 b. Hodzie.

Anzug, Stell., nw., 46/48, schl. Figur, 85.- Anz. Sonntag 10-1 Uhr. Dotzh. Str. 171, 3 r.

Wollkleid, dunkelbl. Stell., mit Bluse, gut erhalten, Gr. 42, für 50 RM. 16-17 Uhr Neugasse 14, Hth. 1.

Flitzbut, eleg., grün, M., neuwert., 30.-. Yorckstr. 22, 3 lks. morgens von 9-12, außer Sonntag.

Damenschuhe, braun Gr. 38, gut erh., Gr. 39, 12.-. — Bäumker, Teutonenstr. 18, an der Waldstr.

Knopf-Akkordeon, 120 Bässe 300.-. Telefon 22996.

Schrk.-Grmm., 4 E.-m. Pl. 120.-, Ziertisch (dkl. Eiche) m. Glas verzrb. 60.-, Tischzeitbadew. 12.-. Ad. im TV. Lx

Schrank-Grammoph. (Eiche) m. ca. 50 Pl. 80.-, Gasherd, 3fl., m. 2 Backöfen, neuw. 190.-. Ang. S 211 TV.

Lautsprecher dynam. 50.-, kl. Bastlertischkreissäge mit Mot. 50.-, trichtert. Grammophon 20.-. K 204 TV.

Kleiderschrank 40.-, Bett mit Sprungr. 35.-, Nachttisch 5.-, Waschtisch 20.-, Küchentisch 15.-, 2 Bauernstühle à 2.-, Kinderb., eis. m. Mr. 25.-, Regulat. 25.-, Weißenburgstr. 10, Tr.

Kleinkinderbett, fahr- und verstellbar, mit Matratze, für 28.-, Oestricher Straße 4, 1 l.

Holzbett, weiß, mit Patentrahmen 25.-, Wörthstr. 23, 2 r.

Marmortischchen 40, Nähtischchen 30.-, Schlafz.-Amp. 20.-, 2 Spieg., 10 u. 12, Kabel-Wandsch. 2-fach, Schwalb. Str. 19, 1 l

Wandspiegel, eleg., geschliffen, Nußb.-Rahmen, 92 cm h., 60 cm br., neuw., 30.-, Wäschemangel ein. Untergestell, 20.-. Telefon 22902. Adr. im TV. Nr

6-Volt-Batterie für kl. Wagen 12.—. Steinhäuser, Lindenstraße 4.

Dreiradwagen o. Mot. 50., Anzus. Sonntag, 8. 11., zwisch. 12 und 15 Uhr. — Dotzheimer Str. 121 Stb. 2. St. b. Landersheim.

Wagen, zweirädriger (Waldwagen), mit Kasten, gut erhalt., Preis 20.-, Rheinstraße 100, Sout.

Damen-Fahrrad 75.-, Osko Ruf in Kloppenheim.

Kinderwagen, gut erhalten, mit Lederriemung für 25 Mk. Anzusch. ab 7 Uhr abds. Wittel, Secrobenstr. 29, G. P.

Wagendecke, Fell, 15.-. Adr. TV. Mw

Hallen-Rollschuhe m. Holzrollen und Schuhen 35.-, gt. Wagen 22, kl. 18.-. Sonntag 11½ bis 1 Uhr. Edith Kiefer Lorelleyring 6, P. r.

Reifsessel, gr., J. Arch. 65.-, Nivelliereinstr. 25.-, Lichtpausapp. 20.-, „Meyers Konv.-Lex. 120.-, Kunstrollschuhe 40.-, 2 Mess.-Rohre (à 2,50 lang) à 25.—. Wagner, Hermannstr. 8.

Handstaubsauger 20, sechs Schallplatten à 2.-, 1 P. Herren-Lackschuhe, gut erhalten, Gr. 39, sch. Form, 6.-. Adresse im TV. Nn

Kruthobel, gr., 15.-. Waschapparat (Economa) 10.-, Ziehkohlenkasten 5.-, Renner, Eltviller Str. 9, Vdh. Part.

Elektromotor 110/220 V, 3 PS, 1400 Tour. 140.-. Holzriemenscheibe 80×20 cm, 20.-. Adresse im Tagbl.-Verl. Mv

Drehwalzen-Mangel (Miele) umzugshalb. abzugeben. Preis RM 70.—. Kapellenstraße 10, P.

Aquarium mit Ständer, 10×28×32, bepflanzt, u. einige Warmwasserfische. Preis 45 Mk., verk. Anzus. ab 19 Uhr u. Sonntag ab 10. Husmann, Tennelbachstraße 29.

Einige Klosettrundsitze, naturlasiert, geeign. für Luftschutz-, Baracken- u. Gartenkleinst. Stück 1.50. Bauer, Michelsberg 28, H. 2

TAUSCHVERKEHR

Brillantkollier, ca. 2 Karat, tausche gegen Pelzmantel 46 oder Couchgarnitur, bald. gut erhalten. Schriftliche Angebote an Meyer, Taunusstraße 5.

Gebe guterh. Mädch.-Schuhe, Gr. 38, u. suche ebenso, Gr. 37. Göttert, Hellmundstr. 29, nach 7 Uhr zu Hause.

Heizofen, eisk., 120 u. 220 Volt, 1000 Watt (neuw.) gegen guterh. mod. Pupp.-Wagen zu tauschen ges. K 206 TV.

Schaftenstiefel, hohe br. Lederstiefel, br. Halbschuhe, Gr. 38 b. 39, alles g. erh., zu tauschen gegen ebenso Skistiefel, 42 u. 43, u. Sportschuhe (37). Adr. TV. Ng

Puppe, groß, neu, gegen guterhaltenen weit. Wintermantel bei Zuzahlung zu tauschen gesucht. S 204 TV.

Gebe gold. Damenuhr gegen guterh. blau. Gerbadine- o. Standardmantel, Gr. 46-48. Dietz, Webergasse 22.

Kochh., elektr., 220 V, (neuw.), geg. Jaitz, Redelsch. z. tausch. ges. Adr. TV. Mg

Biete braune Wildl.-Schuhe, Größe 39, mittl. Abs., g. erh., suche ebenso. D.-Schuhe, Größe 40. Johanna Heinz, Thomasstraße 2.

Ski-Stiefel, neuw., Gr. 38/40, g. ebenso, weiterf. Schuhe 42½ zu t. H 199 TV.

Damenwäsche, Kleider, Mäntel, gut erh., tausche gegen Herren-Wäsche und Mantel. Adr. TV. Mr

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Zahlung von Steuern und Abgaben. Termine im November 1942: Bis 10. November 1942: Getränkesteuer für Oktober 1942, Vergnügungssteuer-Abfindungsbeträge für November 1942, Schulgeld für die städtischen Schulen für November 1942, Bürgersteuer der Veranlagten, 4. Rate 1942 (Oktober/Dezember 1942). Bis 15. November 1942: Haussteuern für November 1942 oder bei den Kleinbeträgen an Grundsteuer die am 15. 11. 1942 fälligen Raten, Gewerbesteuer, 3. Rate 1942 (Oktober/Dezember 1942) oder bei den Kleinbeträgen an Gewerbesteuer die am 15. 11. 1942 fälligen Raten. (Falls die endgültigen Veranlagungsbescheide der Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1942 noch nicht zugestellt wurden, sind die fälligen Vorauszahlungsraten zu leisten). Handwerkskammerbeitrag, 3. Rate 1942 (Oktober/Dezember 1942). Miet- und Pachtbeträge.
Wiesbaden, 7. Nov. 1942. Der Oberbürgermeister. Steuerkasse.

Reichssteuer-Mahnung. Am 10. November 1942 werden die Zahlungen in Vermögensteuer und Umsatzsteuer fällig. An die Zahlungen wird hiermit erinnert. Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle sonstigen noch gestundeten Rückstände an Einkommensteuer, Umsatzsteuer, Körperschaftssteuer, Vermögensteuer, Kriegszuschlag zur Einkommensteuer, sowie an Wehrsteuer der Veranlagten und Aufbringungsumlage sofort und die im Monat November 1942 auf diese Steuerarten noch fällig werdenden Zahlungen an den Fälligkeitstagen zu begleichen. Steuerpflichtige, die zweimal an die Zahlung rückständiger Reichssteuern erfolglos erinnert sind, haben ihre Aufnahme in die öffentliche Liste der säumigen Steuerzahler zu erwarten. Es ist aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung dringend erwünscht, daß Steuern nicht am Schalter der Finanzkasse, sondern nur durch Postschecküberweisung, in Giroverkehr, durch Banküberweisung oder durch Steuerzahlkarte entrichtet werden. Hierbei ist die Angabe der Steuernummer der Steuerart unbedingt erforderlich. Ist eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. verwirkt; außerdem wird der Steuerbetrag — ohne nochmalige Mahnung — beigetrieben. Die Kosten der Beitreibung gehen zu Lasten des Steuerpflichtigen.
Wiesbaden, 7. November 1942. Finanzamt.

Versteigerung. Am Montag, den 9. November 1942 ab 9 Uhr, Fortsetzung Dienstag, den 10. November 1942, werden im Versteigerungslokal Wiesbaden, Riehlstraße 20, gebrauchte Möbelstücke und sonstiger Hausrat öffentlich nach der Gebrauchtwarenverordnung gegen Barzahlung versteigert.
Wiesbaden, 6. Nov. 1942. Finanzamt (Vollstreckungsstelle).

APOTHEKENDIENST

In der Zeit von 7. bis 13. November 1942 sind folgende Apotheken nachtdienstbereit und versehen am Mittwochnachmittag den Dienst: Engel-Apotheke, Dotzheimer Straße 25; Hirschapotheke, Marktstraße 29; Kaiser-Friedrich-Apotheke, Schierstein Straße 15; Oranien-Apotheke, Taunusstraße 57.

Gebe D.-Lederschuhe schw., gut erhalt., Gr. 39, geg. gleichwert., Gr. 38 oder 38½. W 202 TV.

Tausche eine Geige geg. ein Akkordeon, zahle noch dazu. L 203 TV.

Gebe neuw. weißen Herrenrock, Gr. 44, geg. Radio a. Kleingampf. Adr. TV. La

Tausche dunkelbl. Wintermantel, gut erh., Gr. 42-44 geg. guterhalt. Russenstiefel, Größe 39. K 213 TV.

Tausche fast neues Damen-Rad (NSU.) geg. g. u. Gasbackherd. H 213 TV.

Biete heilgr. Wildlederschuhe u. rotblaue Lederschuhe m. Holzsohle bei Zuzahl., beid. neuw. suche neuw. weinrote Lederschuhe m. Blockabs., Gr. 38½. Telefon 27601.

Tausche neuw. dkl. Herrenmantel, Gr. 54 gegen Radio. Waldstraße 154, 2 r.

Tausche 2—3 Paar Kinder-Lederschuhe, gut erh., Gr. 27-30 gegen 1 Paar Damen-Schuhe, gut erhalt., Größe 40 bis 41. Adr. TV. Mt

Gebe neuw. Herrenstiefel, Gr. 40 geg. ebens. Knab.-Stiefel od. Halbschuhe, Gr. 42-43. Adr. TV. Li

Koffer, gr. gegen gut erhalt. Kinderspielwagen z. t. ges. Adr. TV. Lk

Gebe neuw. Wäschegarn., Gr. 42, suche ebens. Dam.-Schuhe Gr. 40. Adr. TV. Lt

Sport-Anzug mit 2 Hosen, g. e. für gr. Fig. geg. Herr.-Fahrrad zu tausch. H 203 TV.

Gebe guterh. Herrenanzug, dkibl. gegen ebensolchen modernen Puppenwagen. K 210 TV.

Gebe s. gute Herrenstiefel, Gr. 44 geg. ebensolche Gr. 43. E 210 TV.

Damenfahrrad, gut erh., ges., gebe dafür mod. Puppenwagen evtl. mit gr. Puppe. S 212 TV.

Tausche fast neue Dampfmaschine mit Modellen sowie Metallbaukasten geg. sehr gut erhaltenen Herren-Fahrrad, ev. unter Hinzuzahlung. H 220 TV.

Gr. Biedern.-Sofa, Wolle, gut erhalt., helles Kirschb., zu tauschen. S 220 TV.

Damen-Fahrrad mit Kinderhörbch. geg. Radio zu tauschen ges. D 217 TV.

Tausche neues Heizkissen, 110 V., geg. gleichwertiges, 220 Volt. Krieling, Roonstr. 13.

Spanzenschuhe, Gr. 41 g. erh., tausche geg. 40. D 202 TV.

Gebe f. neue Motorradstiefel, Gr. 42, g. g. e. Kd.-Sportwagen. D 222 TV.

**Tausche

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. So. 8. 11. 18.30 bis nach 20.30, ausß. St., zum 1. Male: „Fedora". Pr. A. — Mo., 9. 11. 18.30 bis 21 Uhr, B 9: „Fidelio" Preise A.

Residenz-Theater. Telefon 27506. Heute 19.15 Uhr. Erstaufführung: „Es weht ein frischer Wind". Sonntag, 8. Nov., vorm. 11 Uhr: „Vogh-Quartett" aus Budapest. 15.30 u. abends 7.15 Uhr der musikalische Schwank: „Es weht ein frischer Wind" von Müller-Nürnberg. Musik von H. Walter. — Montag, 9. Nov., 19.15—21.15, zum letzten Male: „Das letzte Abenteuer". Preise 1.10—4.05.

Kurhaus. Sonntag, 8. Nov., 10.30 Uhr: Feierstunde der NSDAP. „Die Toten des Reiches". 11.30 Uhr: Konzert an der Brunnenkolonnade. 16.30 Uhr: Konzert 19.30 Uhr: Musik zum Heldengedenktag. Montag, 9. Nov.: 11.30 Uhr: Konzert an der Brunnenkolonnade; 19.30: Konzert.

WIESBADENER VORTRAGSDIENST

Mittwoch, 11. 11., 18 Uhr, Hotel Metropole, Wilhelmstr. 10: Lichtbilder-Vortrag des Vereins f. Nass. Altertumskunde und Geschichtsforschung: „Bilder aus der Geschichte des unbekannten Wiesbaden", Rektor W. Breidenstein.

Donnerstag, 12. 11., 19 Uhr, Kurhaus, kl. Saal: Vortrags-Zyklus d. Wiesb. Kur- und Verkehrsvereins, Lichtbilder-Vortrag: „Interessante u. unt. Naturschutz stehende Tiere u. Pflanzen in Wiesbadens Umgeb." Lehrer Eveßbauer, Kartenb. 0.50, Mitgl. frei.

Dienstag, 17. 11., 18 Uhr, Kurhaus (Eing. v. d. Sonnenberger Str. aus): Vortrag der Nass. familiengeschichtl. Vereinig. Wiesb.: „Vom nass. Ehegericht, Juristisches und Volkskundliches", Studienrat a. D. Dr. Karl Wolf, Wiesbaden.

Mittwoch, 18. 11., 20 Uhr, Rest. Bürgerhof, Michelsberg 28: Mitgl.-Vers. u. Vortrag d. Deutschen Volksgesundheitsbundes EV. angeschl. Prießnitz-, Kneipp- u. Biochemischer Verein: „Ernährung aus dem Wald", Konrektor Hoose.

Donnerstag, 19. 11., 19 Uhr, Kurhaus, kl. Saal: Lichtbildvortrag d. Deutsch. Alpenvereins, Zweigv. Wiesb. EV.: „Campanile di Val Montanaia u. Wanderungen durch die Zoldiser Dolomiten", Frau Rektorin S. Schlaadt, Oberlahnstein. Mitgl. frei.

KONZERTE

Die Kunst der Fuge von J. S. Bach. Sonntag, 15. Nov., nachm. 3 Uhr, Marktkirche. Ausführende: Sinfonieorchester der Stadt Mainz unter Leitung von K. M. Zwissler; Cembalo: E. Günzel, Th. Möhlich; Orgel: Kurt Utz. — Karten zu RM 3.— (Emporen, Altarplatz), RM 2.— (Mittelschiff) und RM 1.— (übrige Plätze) bei Ernst, Tapisserie 13, Schottenfels, Theaterkolonnade 1 und in der evang. Buchhandlung, Neugasse 4. Verkauf täglich.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Großer heiterer Bunter Abend am Samstag, 14. Nov., 19.00 Uhr, Paulinenschlößchen. Mitwirkende: Renita Kramer in ihren Weiterfolgsängen; Freddy Zay: das Jongleurwunder auf dem Hochrad; Ada Algisi, die charmante italien. Sängerin; Piero Trombetta, der spanische Geigenvirtuose; Dimitroffs Wunderkinder, in ihrem einmaligen Balancieakt; Beda Lak, der humorvolle Klaviermacher; Lord, der Barod des 20. Jahrhunderts; 2 Scholaren, die fahrenden Sänger; Josef Berdthold, der Solist auf der Hawai-Gitarre; Kapelle Heinz Jochner, in ihrer Sollsten-Parade. Eintrittspr.: 1.—, 1.50, 2.— u. 3.— RM. Kartenvorverkauf: Kartenverkaufsstelle Luisenstr. 41 (KdF.-Laden), Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, Luisenstraße 42, und an der Abendkasse.

Singstunden der Wandergruppen. Jeden Mittwoch, 20.15 Uhr in der KdF.-Musikschule, Luisenstraße 42. 2 (im Hause des Residenz-Theaters). 4. 11., 18. u. 25. 11.

VARIETÉS

Scala, Groß-Varieté, Telefon 25956. Täglich 19.30 Uhr: **Variété der Nationen.** Die Presse schreibt: Das Scala-Programm — ein Bombenerfolg. Sieben Attraktion., und zwar: Italien, Rumänien, Dänemark, Schweiz, Spanien, Ungarn und Deutschland, stellen die besten Künstler ihrer Landes. Tosender Beifall am laufenden Band. Mittwoch, Samstag und Sonntag, 15.30 Uhr: Familienvorstellung. Vorverkauf täglich ab 16 Uhr.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Erstaufführung: Emil Jannings in „Die Entlassung" — Film der Nation. Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner, Fürst Bismarck: Emil Jannings, Kaiser Wilhelm I.: Theodor Loos, Kaiser Friedrich III.: Karl Ludw. Diehl, Kaiser Wilhelm II.: Werner Hinz, Geheimrat v. Holstein: Werner Krauß, Graf Eulenburg: Otto Graf. Ab Tagesstern 14.30, 16.30, 18.30, 19.30 Uhr. So. 13 Uhr, Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt. Vorverkauf für die ersten Nachmittagsvorstellungen ab 12 Uhr. Telefonische Bestellungen können nicht angenommen werden.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. Erstaufführung: „Fronttheater". Ein Terra-Film mit Heli Finkenzeller, René Deltgen, Wilhelm Strienz, Heli v. Margot Höpfner. Die deutsche Wochenschau. Jugendliche zugelassen. Keine Jugendvorst. Bestellungen. Sonntag ab 10.30 Uhr Vorverkauf. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Wiederaufführung bis einschließl. Montag: „Operngall" mit Hans Moser. Nicht für Jugendliche zugelassen. Wo. 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Sonntag, 11 Uhr: „Die Wildnis stirbt", erregend schön in seinen Aufnahmen. Afrikanische Frauenschönheiten, welche wahrhaft paradiesisch anmuten. Kaubtiere bei Nacht. Elefantenjagd mit Giftpfeilen usw. Die neueste Wochenschau. Für Jugendliche zugelassen.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Der scheinheilige Florian". Das vielbelachte Volksstück! Eine richt. „Pfundsgandi", bei der kein Auge trocken bleibt, Joe Stöckel, Erna Fentsch, Josef Eichheim, Elise Aulinger, Beppo Brem usw. Nicht für Jugendliche. Wo. 15, 17.30 und 19.45 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Willy Birgel, Marianne Hoppe, René Deltgen in „Kongo Expreß". Jug. zugel.

Union-Theater, Rheinstraße 47. „Clarissa" mit Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich.

Film-Palast. Schwalbacher Str. spielt Sonntag, 13.15, 14.30, 17.00 und 19.30 Uhr den großen Ufa-Film: „Die große Liebe", mit Zarah Leander, Paul Hörbiger, Grethe Weiser, Viktor Staal, Michael Jary komponierte 4 neue, reizvolle Lieder für Zarah Leander, die sie in diesem Film, in der Rolle einer berühmten Varieté-Sängerin, in der ihr eigenen, bezaubernden Weise zum Vortrag bringt. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt, Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt.

Film-Palast. Schwalbacher Str. wiederholt Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr) den Ufa-Film: „Gewitter im Mai", mit Hansi Knoteck, Viktor Staal. Die deutsche Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat Zutritt. Eintrittspreise für Kinder: —.40, —.50, —.70, —.90, 1.—, 1.40 RM, für Erwachsene: —.50, —.75, 1.—, 1.25, 1.50, 2.— RM.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Arzt aus Leidenschaft". Albr. Schoenhals, Carl Dannemann, Karin Hardt, Hans Söhnker. A. 5, 101! Ein geheimnisvolles Serum! — Ein Mann kämpft um sein Leben, mehr noch um den Erfolg! Ein Mord geschieht! Der Mann, endlich am Ziel, wird verhaftet! Wegen erwiesener Unschuld freigelassen, gesteht er eine neue Schuld ein, die er um der Menschheit willen beging. Das Gericht spricht ihn frei! — Nicht für Jugendliche. — Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. auch 13 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25677. „Rätsel um Beate". Ein großer Gesellschaftsfilm von Freundschaft und Liebe — um Ruf und Ehre einer Frau! Lil Dagover, Albr. Schoenhals, Sabine Peters. Jugendliche zugelassen. — Die Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr. So. auch ab 13 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. 8. Hatheyer, F. Hartmann: „Ich klage an". Veränderte Anfangszeiten: 2.30, 4.35, 7.25 Uhr. So ab 1.00 Uhr.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Freitag bis Montag ein herrlicher Ufa-Film: „Violanta". Schicksalsweg und Schicksalskampf eines Mädchens aus den Bergen, sein Opfer und der Sieg seiner Liebe . . . Jugendliche haben keinen Zutritt. Beginn: Wo. 19.30, Sa. u. So. 16 u. 19.30 Uhr. So. 13 Uhr Jugendvorstellung. Ins Märchenland für groß u. klein: „Das tapfere Schneiderlein".

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Hochzeit auf Bärenhof".

Taunus-Lichtspiele, W.-Bierstadt. Geheimakte W 8 1.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein. „Illusion".

SPORTKALENDER

Kreisherbstmeister im Handball. Reichsbahn SG. — Post SG. Sonntag 10 Uhr, Reichsbahnplatz.

Handball-Gauliga. LSV. Wiesbaden — TV. Griesheim, Sonntag, 8. 11. 1942, 15 Uhr Reichsbahnplatz.

VEREINSNACHRICHTEN

An die Obstbau treibende Bevölkerung Wiesbadens und Umgebung. Herbstversammlung des Bezirks-Gartenbauverbandes Wiesbaden am 15. November, nachm. 2½ Uhr im Luftschutzhaus, Dotzheimer Straße 24. Film: Der Baumwart zeigt Obstbaumpflege in Württemberg. Vortrag: Der Obstbau im Mainzer u. Binger Bereich. Eintritt frei. Es lader ein der Vorsitzende P. Göttel.

GASTSTÄTTEN

Tropfsteingrotte, im Hause der Scala, ab heute täglich 19 Uhr **Anni Fröhr** mit ihrer Konzert- und Stimmungskapelle. Sonntag ab 16 Uhr.

Gaststätte Bender, Gerichtstraße 5: Samstag und Sonntag musikalische Unterhaltung. Anfang 20 Uhr.

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich außer montags spielt die Künstlerkapelle Alfons Gloch wochentags von 16—18.30 u. 20.30 bis 24 Uhr. Sonntags 15.30—18.30, 20—24.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Wiedereröffnung meines Damenfrisiersalons Montag, 9. Nov. Jakob Eichner, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 74.

Schnittmuster nach Maß auch für Umänderungen. Hofmann, Webergasse 3, 2.

Schönheitspflege, Gesichtsmassage, Kräuterbehandlung, Haarentfernung. Frau Ellermann, Emser Str. 42, Tel. 24537, ärztl. gepr. Kosmetikerin, Diplom d. Kosmetik-Schule in Rom.

Zweckmäßig und modisch . . . so, wie Sie sich's wünschen (u. wünschen müssen), das ist die Kleidung von Heuberf + Steinle, Langgasse 32 und Theaterkolonnade 4.

Stubensauger 2 RM täglich. Piano 6 RM monatlich zu vermieten. Neugasse 5, 1.

Hausverwaltungen mit allen einschlägigen Arbeiten übernimmt bei gewissenhafter Erledigung A. Diebels, Immobilien, Neugasse 26, Telefon 25369.

Klaviere, Flügel, Harmoniums vermietet A. L. Ernst, Taunusstraße 13.

Gasgeräte sind heute kostbare Güter und kaum zu ersetzen! Doppelt pfleglliche Behandlung derselben bedeutet Gasersparnis und damit Beitrag zur Kriegswirtschaft. Warte nicht, bis das Gerät unbrauchbar geworden ist! Spezialität meiner Firma ist die Instandsetzung u. Reparatur von Gasgeräten. Telefonruf genügt. H. Krieger, Marktstraße 8, Telefon 26831.

Hohlbrenner Schlackenzerkleinerer — gerade heute von besonderer Bedeutung, denn er macht leistungsfähiger! Alleinverkauf: Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher- und Mauritiusstraße.

Knaus, Kirchgasse 52, das Optik-Fachgeschäft, welches seit mehr als hundert Jahren seine Kunden zufriedenstellt. Zwischen Sonnenberg und Nordwest. Lieferant aller Krankenkassen.

Solinger Stahl- und Silberwaren A. Scharff, Mühlgasse 15, Telefon Nr. 22041. Feine Schmuckwaren. Spezialität: Taschenmesser, Reparaturen, Schleifen, Verzinnen und Einsetzen von rostfreien Klingen.

Photofreunde finden immer gern den Weg zum ältesten Photohaus Chr. Tauber, gegr. 1884, Wiesbaden, Kirchgasse 20, Telefon 27717 weil hier ihre Bilder gut und gewissenhaft entwickelt, kopiert und vergrößert werden.

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

„Si-Sa"-Rasiercreme, ohne Seifenkarte! — Topf RM 1.80. Franz Zimmermann, Kirchgasse 29.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Stenotypistin oder Masch. - Schreiberin und mehrere Aushilfskräfte f. leichte Druckesachen - Versandarbeiten ges., ev. auch f. ½ Tage. Verzaut. Samst. u. Mont. zw. 12 u. 1. Verlag Dreieck, Mainzer Str. 9. T. 25376

Bürokraft (weibl.) f. einige Std. i. d. W. z. Nachtr. v. Büchges. M 211 TV.

Haushälterin, ältere, welche gut kochen kann, in frauenlos. Haushalt gesucht. Vorzustellen 16—19 Uhr. Schäfer, Rödderstr. 10.

Hausgehilfin gesucht. Thomae, Luisenstraße 44, Wab.

Hausgehilfin (Stütze) tüchtig u. erfahren in Küche u. Haushalt, zuverlässiger Charakt. ges. M 184 TV. od. Telef. 24665

Mädchen oder ältere Frau m. Kenntnissen im Hauswesen zu ält. leidender Dame ges. H 210 TV.

Mädchen sof. od. z. 1. Jan. ges. Loch, Taunusstr. 37.

Mädchen zur Besuchsichtung von zwei Kindern ges. gesucht. L 210 TV.

Mädchen, älteres od. Frau täglich von 8 bis 3 Uhr gesucht. Schaeffer, Schampagnerkellerei Gerstdorfstr.

Mädchen mit etwas Kochkenntnissen, geschl. nicht Beding. Tel. 20098.

Mädchen oder Frau werkt. einige Std., auch über Mittag ges. Vorst. morg. oder nach 18 Uhr. K.-Fr.-Ring 11, 1 r.

Hilfe im Haush. 2x wöchtl. vorm. ges. Ausstraße 63, 1.

Mädchen oder Frau werkt. einige Std., auch über Mittag ges. Vorst. morg. oder nach 18 Uhr. K.-Fr.-Ring 11, 1 r.

Hilfe im Haush. 2x wöchtl. vorm. ges. Ausstraße 63, 1.

2 Kontoristinnen für statistische Arbeiten unserer Rechnungs- u. Verkaufs-Abt. ges. Gute Handschrift sowie genaues u. sorgfältiges Arbeiten Bedingung. Angeb. an Lysoia-Werke, pharmazeutische Fabrik, Wiesbaden, Taunusstraße 66.

Stenotypistin, auch für Büroarbeiten geeignet, sofort ges. evtl. für halbe Tage. Südwestm. Krankenversicherungsanst. a. d. Bezirksverwalt. Wiesbaden, Rheinstr. 36.

Stenotypistin und Kontoristin ev. für halbe Tage ges. Vorsorge, Leb.-Vers. A. G., Wiesbaden, Schützenhofstraße 9.

Bürokraft für ganze oder halbe Tage sof. ges. Staatl. Volksbücherstelle f. d. Reg.-Bez. Wiesbaden, Rheinstraße 51.

Bürokraft, erstklass., mit französ. Sprachkenntnissen für wichtige Verwaltungsabteilung mit interessanter Tätigkeit für sof. ges. Ausführl. Bewerb. m. Lebenslauf u. Gehaltsforderung u. Z. 665 TV.

Nachrichtenhelferinnen für die besetzten Gebiete gesucht. Alter zwischen 18 und 30 J., gute Allgemeinbildung. Bewerb. mit Lichtbild u. handgeschr. Lebenslauf, sowie Zeugnisabschrift, an Organisation Todt - Zentrale - Personalamt, Berlin-Charlottenburg 13.

Küchenhilfe für sofort ges. Hotel u. Badhaus „Zwei Böcke", Häfnergasse 12.

Garderobefrau sofort ges. Scala-Varieté.

Männlich

Kraftfahrer für Dreirradlieferwagen sof., evtl. auch f. halbe Tage, ges. Verlag Dreieck, Mainzer Str. 9. Tel. 25376.

Heizer für Zentralheizung Augustastraße morgens und abends ges. Näher, Martinstr. 16.

Heizer ges. Moltkestraße 8.

Heizer, zuverlässig, für Zentralheizung gesucht. Kranzberg, Lanzstraße 39.

Kellner f. bürgerlich. Lokal ges. G193 TV

Lehrerscherin, gewandt, für unser Lohnbüro zu baldigem Eintritt ges. evtl. auch bei Halbtagsbeschäftig. J. Kunkel & Cie., Uhrenfabrik, Wiesbaden, Waldstr. 113.

Wachmänner, absolut rüstig, von einwandfreiem Ruf, für das besetzte franz. Gebiet sof. ges. Wir bieten freie Unterkunft, Verpflegung, Tariflohn, Trennungszulage und Ausrüstung. Bewerbungen an Wachdienst, Peter Becker, Mainz, Frauenlobstr. 14½, Ruf 31650.

Invalide, rüst., zum sof. Eintritt gesucht. W. Hollghaus, Matratzenfabrik, Wiesbaden, Waldstraße 56, Telefon 23422.

Maurer f. Ausbesserungen ges. Böcker, Wilhelminenstr. 44

Hilfskraft, männlich, für Hausarbeit und Gepäckbeförderung ges. Hotel u. Bären, Bärenstr. 3.

Mann zum Graben für einige Tage gesucht Telefon 20669 u. T 205 TV.

Hausbursche, kann kräftiger Schuljunge od. älterer Mann sein, für nachm. von 3 bis 6 Uhr gesucht Bismarckring 17.

Hausbursche gesucht. Stelb, Moritzstr. 9.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Dame, geb., sprachkundig (Englisch u. Französisch), geübt in Stenographie u. Maschinenschreiben, sucht Halbtagsbeschäftigung. — D 225 TV.

Fräulein sucht Stell. in frauenlosem Haushalt. A 924 Tagbl.-Verl.

Frau, gebildet, älter, sucht selbständig passende Stellung mit leichter Pflege od. 1-2 Kindern zu führen. Nähe Wiesbaden oder Vorort. E 214 TV.

Heimarbeit baldigst ges. S 210 TV.

Frau sucht Stellung als Verkäuferin od. Telefonistin. Nur halbe Tage. B 213 Tagbl.-Verl.

Vertrauensposten s. Dame reiferen Alt. für Haushalt. B 197 TV.

Verkäuferin, vielseit. s. f. Januar (auch halbtägig) Stellung B 225 TV.

Frau, lange Jahre i. Großbetrieb am Büfett tätig, sucht Vertrauensposten i. Großküche zur Personalbeaufsichtig. und Essenausgabe. M 206 TV.

Männlich

Geschäftsmann, selbständ., bei m. fast allen kaufm. Fächern sucht Beschäftigung für ½ Tage, auch abends. A 928 TV.

Leichte Büroarbeiten Bote oder Portier sucht älterer Kriegsbeschädigter. L 214 Tagbl.-Verl.

KAUFGESUCHE

Lebensmittel-, Obst- u. Gemüsegeschäft m. anschl. 3-Zim.-Wohn. sofort ges. H 214 TV.

Bücher und Kupferstiche, insb. Landschaften und Städte kauft Hans J. v. Goetz, Buchhändler u. Antiquar, Wiesbaden, neben der Hauptpost.

Bücher, gebunden u. gut erh. Romane, Reise- u. Lebensschilderungen ges. E 209 TV.

D. Neue Rechnungswesen von Julius Greifus evtl. zum Ladenpreis gesucht. Franke, Karlstraße Nr. 17, 2 l.

1000 Worte Russisch ges. Telefon 60461.

Heimburg-Romane ges. Angeb. u. Altgold-, Silber- und Dublee-Ank. Weller & Co., Langgasse 6 Hallest. Michelsb G. B. C. 40/14405

Herren - Taschenuhr, gut geh., sol. gut Aug. Wintermeyer, W.-Rambach, Jakobsgasse 3.

H.-Taschenuhr, gutgeh., einf., gesucht. Helm, Karl-Ludwig-Str. 42.

Herren-Armbanduhr, stabil, ges. F. Weber Schlichterstr. 16, 1.

Herrentaschenuhr, mögl. m. Sprungd., gesucht. Tillmann, Schwalb. Str. 42.

Taschen- od. Armb.-Uhr ges. Weber, W.-Biebrich, Schloßstraße 1.

Uhr, gutgeh. (Reg.), u. guterh. Herr.-Fahrrad gesucht. R. Heinzemann, Strinsmargarethä, über Wiesbaden 5.

Standuhr, nußb.-pol. ant. Schrank, eiche, für Privat gesucht. E 215 TV.

Standuhr, dunk. Eiche 2 Sessel, Teetischchen, kl. Teppich, Brücke, von Privat ges. T 201 TV.

Felzmuff oder Muffstiefel gesucht. — L 199 TV.

Felzmantel, Gr. 40 b. 42, Ski-Anzug, Gr. 40, s. gut e., ges. A 922 TV.

Felzmantel, Gr. 42, gut erhalten, ges. S 196 TV.

Felzmantel, 42/44, g. e., erstkl. Mat., ges. M 190 TV.

Hrn.-Wintermantel, neuw., Gr. 46-48, ges. H 185 TV.

Damenmantel, warm, gut erh., Gr. 44, ges. T 196 TV.

Damen-Mantel, Felz oder Stoff, Gr. 40 bis 42, gut erhalt., ges. D 228 TV.

Dam.-Wintermantel, gut erh., Gr. 48-50, ges. B 202 TV.

Wintermantel f. 16-18j. Jungen, 1,66 gr., mod. und gut erhalten, gun. Adr. im TV. Lf

H.-Mantel, schwarz, Ski Anzug, Gr. 52, beides gut erhalt., ges. W 210 TV.

Mäntel, schwere, zu Wachzweck, geeig., sowie einige Regenmäntel, all. g. erh., gesucht. M. Boß, Herderstr. 16.

Herren-Mantel, Anzug, mittl. Größe, bunte Tischdecke, kl. Teppich, s. g. erh., ges. W 187 TV.

Mantel, dick, g. e., f. Kutscher gesucht. Telefon 29234 oder L 215 TV.

H.-Uebergangsmantel Gr. 50, gut erh., u. H.-Taschenuhr ges. Schlitzaut, Roonstraße 7, 2.

Ledermantel, Gr. 48 b. 50, gut erh., am liebsten grau, ges. Adr. TV. Ly

Anzug, Gr. 44/46, gut erhalten, ges. F 222 TV.

H.-Rock u. Weste oder Sakko, gut erhalten, gesucht. M 212 TV.

Hose, auch Winterloppe, mod. gut erhalten, Schreibt. bei Arbeiter ges. E 207 TV.

Kostüm od. Hänger, gut e., Gr. 42/44, gesucht. F 214 TV.

Kostüm, dunkel, Gr. 38-40 u. D.-Skihose beides gut erhalt., ges. Telefon 24105 oder E 208 TV.

Nachmittagskleid od. kl. Abendkl., gut erh., ges. (kl. Gr.), evtl. gegen neuw. Schuhe, 36½, zu tauschen gesucht. H 212 TV.

Kleid u. Mantel für 11jähriges Mädchen, beid. gut erh., ges. S 205 TV.

Marschstiefel, gut erhalten, Gr. 42, ges. F 200 TV.

Abendschuhe, gut erhalten, Gr. 40-41, ges. D 195 TV.

Kinder-Ueberschuhe, Gr. 25-26, u. Bilderbuckasten, beides gut erhalten, ges. H 197 TV.

Kinderschuhe, Gr. 24, 27, 29, g. erh., gesucht. S 215 TV.

Knabenschuhe Gr. 38, 36, 34, 29, Mädch.-Schuhe 28, alle gut erhalten gesucht B 205 TV.

Handkoffer, mittel od. groß u. Aktentasche, alles g. erh. möglichst aus Leder ges. Hafer, Hotel-Adland - Sanatorium. Telefon 21047.

Reisekoffer, groß, gut erh., gesucht: S 202 TV.

Koffer, groß, oder Schlafkorb gut e., ges. G 209 TV.

Damenschirm, g. e., ges. G 228 TV.

Klavier von Privat ges. G 192 TV.

Schifferklavier ges. T 192 TV.

Akkordeon o. Ziehharmonika gesucht. K 203 TV.

Radio mit Akku ges. K 211 TV.

Kofferradio, Batt.-Empfänger oder Autoradio gesucht. Langgasse 24, Hutgeschäft.

Radioapparat g. e., ges. Adr. TV. Nc

Radio, gut erh., ges. M 208 TV.

Wechselstrom 120 V Gleichrichter b. 25 Volt ges. B 206 TV.

Notenp., zusammenklappb. u. Metronom ges. F 212 TV.

Wohn.- od. Speisezim. mod., 2 Deckbetten, evtl. auch nur mit Unterwerk ges., ebenso Schaukel mit Ringen. L 189 TV.

Trix-Bahn, elektr., Schienen u. Zubehör, Stabilbaukasten (auch Kesta) ges. Schmidt, Dunzinger Straße 102, 2. St.

Laternamagica mit Bilder gesucht. A 923 TV.

Schaukelpferd ges. Walter Leukel, Medenbach 6b. Web. 5

6-mm-Flobert (Tesching) gesucht. M 216 TV.

Luftgewehre Haenel u. Diana zum gewerbsm. Gebrauch, auch repraturbed. ges. Arth Fagenzer Karlstr. 29.

Briefwaage, groß, gut erh., gesucht. F 202 TV

Schnellwaage, 5 kg, ges. D 219 TV.

Schreibmaschine (kl. Modell) gesucht. W 201 TV.

Schreibmaschine, kl., nur gut erh. ges. Zigarren-Knab, Kirchgasse 40, Telefon 28869.

Nähmaschine u. Gasbackhaube, g. erh., gesucht G 211 TV.

Waschmaschine ges. E 213 TV.

Warmwasserspeicher, elektr., 220 Volt, circa 80 Liter für Badezimmer ges. Harder, Hufeland-Sanatorium. Telefon 31047.

Waffeleisen, elektr., 120 Volt, gesucht. Baumbach, Neugasse 26.

Alles- od. Dauerbr., gut., f. größ. Zimges. W 213 TV.

Heizofen, elektrisch, ges. W 209 TV.

Zimmerofen, kleiner, mit Rohr u. Rollschuhe, Schuhgr. 37 ges. W.-Bierstadt, Rödderstr. 4, Part.

Stecklampe, gebr., m. lang. Gummikabel ges. Fa. K. Bäger, Baustoffgroßhdlg. u. Feuerschutzimprg., Wab., Römerberg 30

Stores für Doppelfenster, ca. 1,50×2,40, gut erhalten, ges. L 212 TV.

Knabenfahrrad, zwei oder drei Räder, oder Holländer gesucht. Langgasse 24 Hutgeschäft.

Fahrrad für 8jähr. Knaben, möglichst neuwertig, gesucht. K 209 TV.

Kinder-Fahrrad ges. T 203 TV

Paddelboot, g. erh. 2sitz. ges. D 188 TV

Kinderwagen, mögl. gut e., Radioapp., mod. Ausf., neuw., 4—5 Röhren, Fotoapparat, 4½×6 oder 6×9 gesucht. A 929 TV.

Kindersportwagen ges. H 205 TV.

Kinderwagen oder Sportwagen, alt, u. unmod. und leicht beschädigt gesucht. H 208 TV.

Kindersportwagen, Liegestuhl und Akkordeon gesucht. Telephon 27971.

Puppenwagen, schön gut erh., aus nur gutem Hause ges. G 210 TV

Puppensportwagen ges Bäumker Tebtonestr. 18, an d. Waldstraße.

Puppenwagen, nur in bestem Zustand, ges. H 154 TV.

Bahn, elektr., Märklin 00, auch Teile, gesucht. Forster, Nassauer Str. 18.

Eisenbahn, Spur 0, gut erhalten, ges. W 204 TV.

Eisenbahn, Uhrw., elektr. oder Trix, ges. D 214 TV.

Eisenbahn, elektr. Spur 0 u. 00, wenn auch def., Klingeltransformator, 220 Volt, elektr Uhr 220 V., Tischdrehbk. ges. G 204 TV.

Eisenbahn, elektr., gut erh., Spur 00, evtl. auch nur mit Uhrwerk ges., ebenso Schaukel mit Ringen. L 189 TV.

Trix-Bahn, elektr., Schienen u. Zubehör, Stabilbaukasten (auch Kesta) ges. Schmidt, Dunzinger Straße 102, 2. St.

Laternamagica mit Bilder gesucht. A 923 TV.

Schaukelpferd ges. Walter Leukel, Medenbach 6b. Web. 5

6-mm-Flobert (Tesching) gesucht. M 216 TV.

Luftgewehre Haenel u. Diana zum gewerbsm. Gebrauch, auch repraturbed. ges. Arth Fagenzer Karlstr. 29.

Briefwaage, groß, gut erh., gesucht. F 202 TV

Schnellwaage, 5 kg, ges. D 219 TV.

Schreibmaschine (kl. Modell) gesucht. W 201 TV.

Schreibmaschine, kl., nur gut erh. ges. Zigarren-Knab, Kirchgasse 40, Telefon 28869.

Nähmaschine u. Gasbackhaube, g. erh., gesucht G 211 TV.

Waschmaschine ges. E 213 TV.

Warmwasserspeicher, elektr., 220 Volt, circa 80 Liter für Badezimmer ges. Harder, Hufeland-Sanatorium. Telefon 31047.

Waffeleisen, elektr., 120 Volt, gesucht. Baumbach, Neugasse 26.

Alles- od. Dauerbr., gut., f. größ. Zimges. W 213 TV.

Heizofen, elektrisch, ges. W 209 TV.

Zimmerofen, kleiner, mit Rohr u. Rollschuhe, Schuhgr. 37 ges. W.-Bierstadt, Rödderstr. 4, Part.

Stecklampe, gebr., m. lang. Gummikabel ges. Fa. K. Bäger, Baustoffgroßhdlg. u. Feuerschutzimprg., Wab., Römerberg 30

Stores für Doppelfenster, ca. 1,50×2,40, gut erhalten, ges. L 212 TV.

Gemälde bester Qualität kauft H. Schütten, Taunusstraße 5, Telefon 25883.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juweler Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 281 57)

Brillantschmuck von Privat zu kaufen gesucht. Angebote an Dr. Lehnert, Taunusstraße 5, Telefon 21475.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung, Moritzstraße 6, Ruf 20930

Herrenkleider — Herrenschuhe Gr. 42 für mittl. schlanke Figur, alles nur gut erhalten ges. H 223 TV.

Klaviere und Flügel, nur gute Instrumente, kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13.

Knabenfahrrad u. Kinderdreirad zu kaufen gesucht. Angeb. an Dr. Lehnert, Taunusstraße 5, Telefon 21475.

Metallbett mit saub. Matratze von Privat ges. G 223 TV.

Schreibmaschine ges., ganz gleich welches System, in jedem Zustand. A 937 TV.

Packkisten und Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht (wird abgeholt). Adolf Beck, Wiesbaden-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 21, Telefon 60062.

KURHAUS

Freitag, 13. November, 19 Uhr:

1. Chor-Konzert

Szenen aus Goethe's „Faust" von Robert Schumann (Einrichtung von Carl Schuricht).

Leitung: August Vogt

Solisten: Hildegard Erdmann, Sofie Hoepfel (Sopran), Erna Daden (Alt), Hans Hoefflin (Tenor), Professor Anton Gruber-Bauer (Bariton), Ed. Mikelson (Baß) Sinfonie- und Kurorchester der Stadt Wiesbaden / Chor der Stadt Wiesbaden u. Mitglieder des Biebricher Männerquartetts

Eintrittspr.: 1.70, 2.20, 3.20, 4.20, 5.20

WALHALLA
Film und Varieté
EMIL JANNINGS
DIE ENTLASSUNG
Tobis
„Film der Nation"
14.30, 16.30, 19.30 Uhr, So. 13 Uhr.
Jugend üb. 14 J. hat Zutritt
Vorverkauf für die ersten Nachm.-Vorstellungen tägl. ab 12 Uhr. Telef. Bestell. k. nicht angenommen werden

FRONT-THEATER
Ein Arthur-Maria-Rabenalt-Film der Terra mit
HELI FINKENZELLER
RENE DELTGEN
LOTHAR FIRMANS
WILHELM STRIENZ
HEDI und MARGOT HÖPFNER
Jugendliche zugelassen.
THALIA
Wo. 15, 17.15, 19.30, So. auch 13 Uhr

●Parfümerien und Cremes in groß. Auswahl
WENZLER
Rheinstr. 21, neben der Hauptpost

Zobus-Essig

Immer guter Einkauf

Diese Gewähr bieten Ihnen unsere Läden, denn wir legen Wert darauf, uns Ihr Vertrauen zur Güte und Preiswürdigkeit unserer Lebensmittel und anderen Waren für Ihren Haushaltsbedarf zu erhalten.
Gemeinschaftswerk Versorgungsringe
Hessen-Nassau
Ueber 400 Verkaufsstellen
6 Großbäckereien
Verkauf an Jedermann — 2% Rabatt